

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

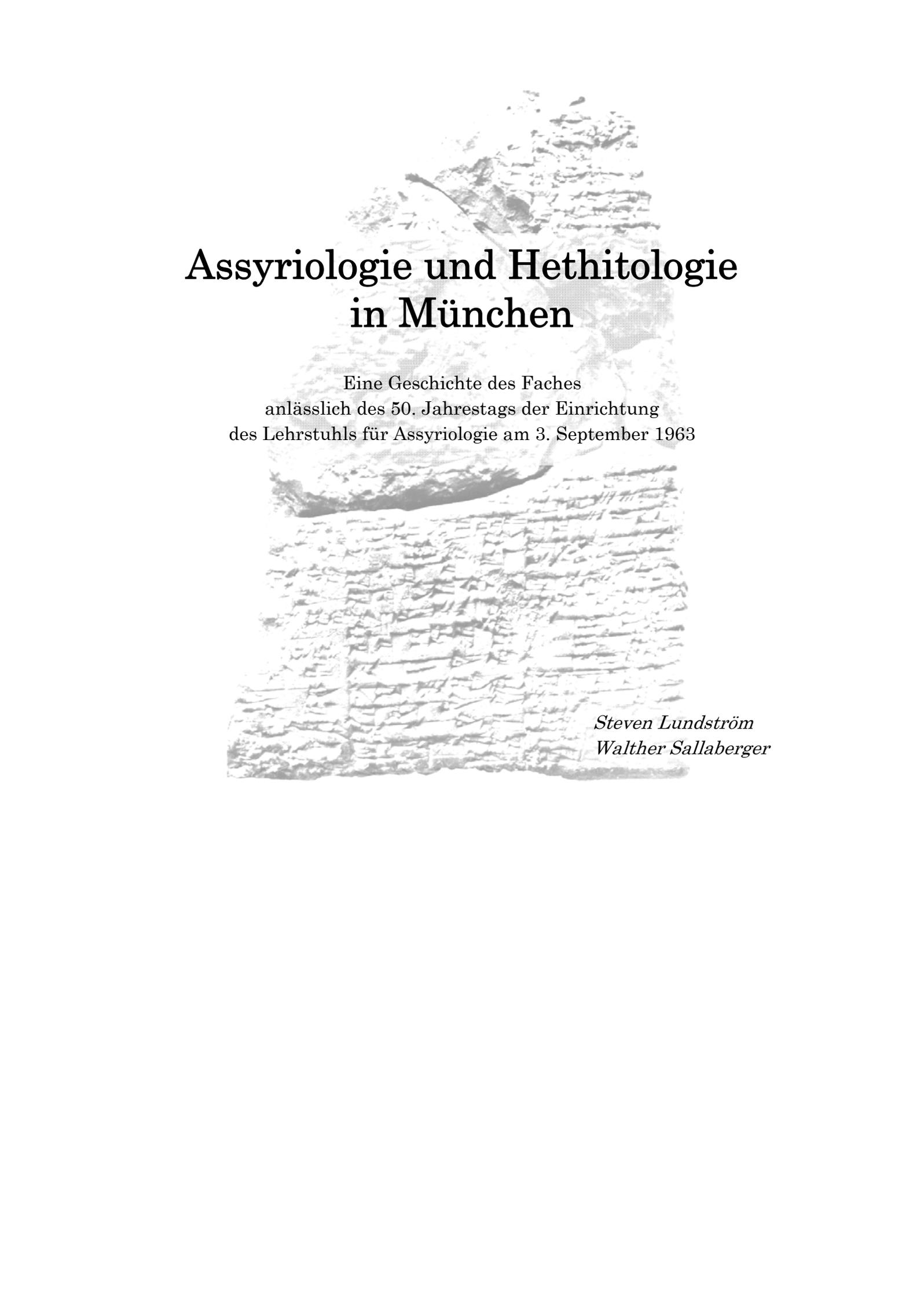
Institut für Assyriologie und Hethitologie
an der Ludwig-Maximilians-Universität München



Assyriologie und Hethitologie in München

Eine Geschichte des Faches
anlässlich des 50. Jahrestags der Einrichtung
des Lehrstuhls für Assyriologie am 3. September 1963

*Steven Lundström
Walther Sallaberger*

The background of the cover is a grayscale image of several ancient cuneiform tablets. The tablets are arranged in a vertical stack, with some overlapping. The cuneiform script is clearly visible on the surfaces of the tablets, though the image is somewhat faded and has a grainy texture. The tablets are the central focus of the cover design.

Assyriologie und Hethitologie in München

Eine Geschichte des Faches
anlässlich des 50. Jahrestags der Einrichtung
des Lehrstuhls für Assyriologie am 3. September 1963

*Steven Lundström
Walther Sallaberger*

Inhaltsverzeichnis

Walther Sallaberger

Assyriologie und Hethitologie in München	1
„Assyriologie“, „Hethitologie“, „Altorientalistik“: das Fachgebiet	1
Zu Anfängen und Methoden von Assyriologie und Hethitologie	4
Universitäre Forschung und Lehre zum alten Vorderasien	6

Steven Lundström

Das Institut für Assyriologie und Hethitologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und seine Vorläufer: Ein historischer Überblick	9
Vorwort	9
I. Einleitung.....	11
II. Assyriologisch-hethitologische Forschung und Lehre in München von 1869 bis 1963	21
III. 1963 bis 2013 – vom Assyriologischen Seminar zum Institut für Assyriologie und Hethitologie	29
III.1. Das Assyriologische Seminar 1963–1966 – der Beginn (Hauptgebäude, 3. Stock, Zimmer 472).....	29
III.2. 1966–1999 – Der räumliche und personelle Ausbau (Hauptgebäude, 3. Stock, Zimmer 455, 463-465)	31
III.3. Institut für Assyriologie und Hethitologie.....	34
III.4. Grundlagenforschung, Interdisziplinarität und Internationalität.....	41
IV. Projekte und Periodika.....	47
IV.1 Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie.....	47

IV.2 Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie.....	50
IV.3 Hethitisches Wörterbuch.....	54
IV. 4 Texte der Hethiter	57
IV.5 Biblica Hebraica <i>transcripta</i>	57
IV.6 Tell Beydar.....	58
IV.7 Sumerisches Glossar.....	61
IV.8 Altorientalische Forschungen	62
V. Abkürzungsverzeichnis, Bibliographie und Abbildungsnachweise	63
VI. Anmerkungen	69
Annex 1–Personalstand des Assyriologischen Seminars bzw. Instituts für Assyriologie und Hethitologie (1963–2013).....	79
Annex 2 – Die fachrelevanten Lehrveranstaltungen an der LMU München von 1878 bis 1963	80

Walther Sallaberger

Assyriologie und Hethitologie in München

„Assyriologie“, „Hethitologie“, „Altorientalistik“: das Fachgebiet

In der Schwemmlandebene von Euphrat und Tigris, im Süden des heutigen Irak, gelang in der städtischen Hochkultur des 4. Jahrtausends v. Chr. eine bahnbrechende Erfindung: die Schrift. Über mehr als drei Jahrtausende, bis um die Zeitenwende, wurde die mesopotamische Keilschrift in Vorderasien gebraucht. Man schrieb auf Ton, das unerschöpflich vorhandene Schreibmaterial, indem man auf die noch weichen, lederharten Tontäfelchen mit einem Griffel die Zeichen in oft winzig kleinen Zeilen eindrückte. Das Schriftsystem der mesopotamischen Keilschrift, das aus mehreren hundert Silben- und Wortzeichen besteht, diente zur Wiedergabe der jeweiligen Sprachen:

- Sumerisch, eine isolierte Ergativsprache, im 3. Jahrtausend Alltags-
sprache im Süden Mesopotamiens;
- das semitische Akkadisch mit seinen beiden Hauptdialekten Babylonisch

und Assyrisch, mit all seinen Vorläufern und Varietäten, wie der Sprache von Ebla in Syrien im 3. Jahrtausend oder den Sprachen in Elam (Iran), Syrien oder Kleinasien im 2. Jahrtausend;

- das indogermanische Hethitisch in Anatolien mit den anderen kleinasiatischen Sprachen wie Luwisch oder Palaisch (im 2. Jahrtausend);
- die obermesopotamische Ergativsprache Hurritisch mit dem nahe verwandten Urartäischen;
- das in Iran zwischen Khuzistan und Fars heimische Elamische;
- und weitere Sprachen, die in Einzeltexten, Zitaten oder in Eigennamen überliefert sind.

Literatursprachen wie Sumerisch oder das babylonische Akkadisch wurden über lange Zeiten und weite Räume tradiert.

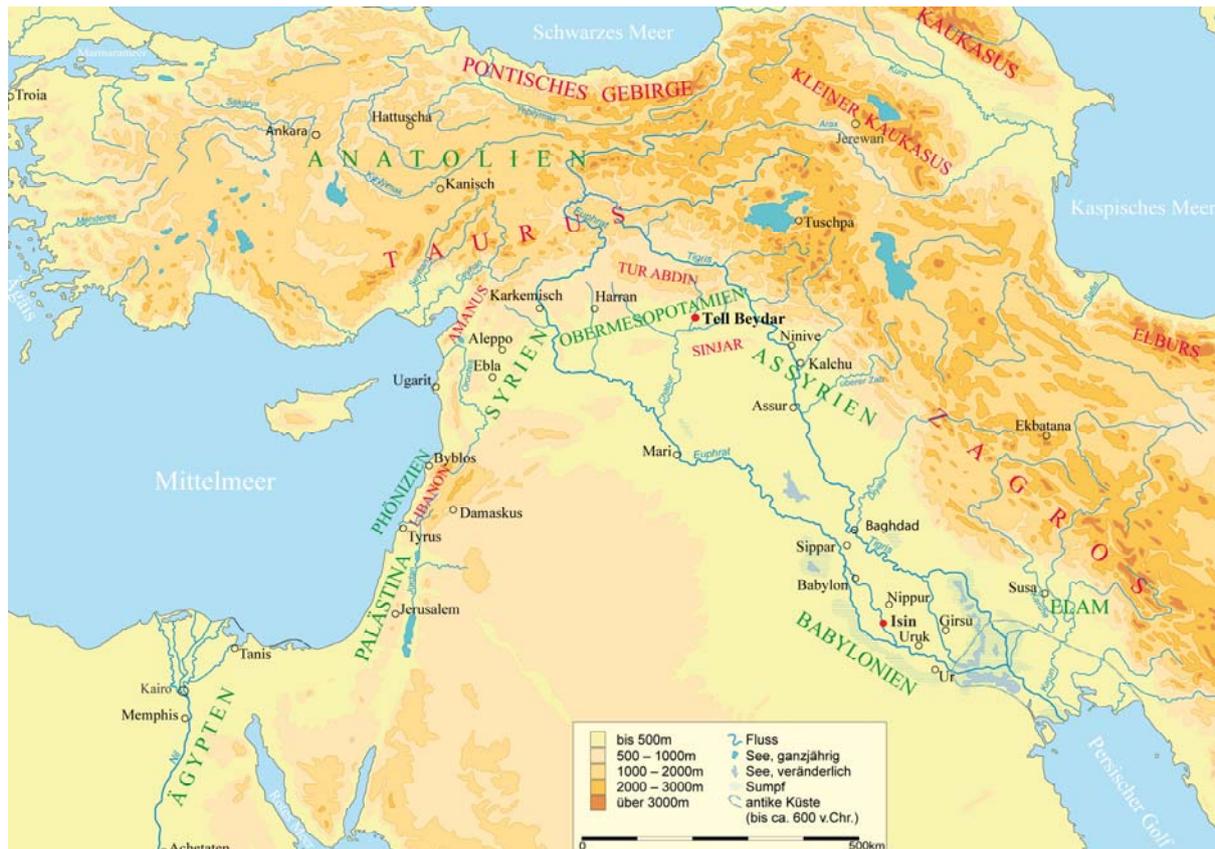
Das Schreibmaterial Ton ist praktisch unverwüstlich, so dass beschriftete Tontafeln in großer Zahl und aus dem gesamten Raum überliefert sind. Das Zentrum bildet Mesopotamien mit Babylonien im Süden und Assyrien im Norden des heutigen Irak und dem sich westlich anschließenden Obermesopotamien im Grenzgebiet

zwischen den modernen Staaten Irak, Syrien und Türkei. Weitere Zentren sind Elam im südwestlichen Iran, das westlich des Euphrat gelegene Syrien und das anatolische Hochland.

Sobald aber in einer Region nicht mehr Keilschrift gebraucht wurde und man nicht mehr auf Ton schrieb, sondern vergängliche Materialien wie Pergament oder

Papyrus gebrauchte, verschwanden mit einem Schlag die dokumentarischen Quellen aus und ganze Länder tauchen wieder in historisches Halbdunkel ab, so wie Syrien und Kleinasien um 1200, Assyrien nach 600 oder Babylonien im 1. Jahrhundert v. Chr.

Archive und Bibliotheken stammen aus allen Epochen, die Anzahl an Urkunden,



Briefen, Sachtexten oder literarischen Texten in Keilschrift geht für viele Fundorte in die Hunderte und gar Tausende. Das widerstandsfähige Schreibmaterial Ton bedingt, dass Schriftquellen aus dem Alltag in überwältigender Menge und einer gewaltigen zeitlichen und räumlichen Streuung überliefert sind. Im Umfang der Dokumentation stehen die Keilschriftkulturen also dem viel besser bekannten Ägypten nicht nach, übertreffen es sogar.

Der Gebrauch der Keilschrift bestimmt also den Gegenstand des Faches, aber bei einer Benennung als „Keilschriftkunde“ steht die Schrift zu sehr im Zentrum, und man könnte dabei vergessen, dass auch die Sprachen in ihrer Grammatik und ihrem Lexikon einen Forschungsgegenstand darstellen. Dementsprechend wurden und werden Keilschriftsprachen in der Indogermanistik oder der Semitistik mitbehandelt, und in dieser wissenschaftlichen Tradition steht die Entwicklung der Fächer in München. Bezeichnungen wie „Akkadistik“, „Sumerologie“ oder „Hethitologie“ beziehen sich auf die Sprachen der Quellen. Doch anders als für das Klassische Altertum, wo die Philologie und die Alte Geschichte sich das Arbeitsgebiet teilen, ist für die Keilschriftkulturen eine

einzigste Disziplin für das gesamte Gebiet verantwortlich. Man nennt das Fach deshalb heute meist „Altorientalistik“ oder „Altorientalische Philologie und Geschichte“, allerdings bleiben dabei sowohl „alt“ als auch „Orient“ für den Außenstehenden oft vage Begriffe.

Der am 3. September 1963 mit der Berufung von Dietz Otto Edzard gegründete Lehrstuhl, das einstige Seminar und heutige Institut, aber auch die seit über 40 Jahren in München betreute angesehene „Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie“ und das von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben „Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie“ tragen den altertümlichen Namen „Assyriologie“. Der Begriff wurde geprägt, als seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Ausgrabungen Denkmäler, insbesondere Tausende Keilschrifttafeln zunächst aus dem nördlichen Zweistromland – eben dem alten Assyrien – nach Europa brachten. Dort wurden sie zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Das Fach „Assyriologie“ beschäftigt sich aber nicht nur mit Quellen aus Assyrien, sondern mit allen Sprachen und Kulturen, soweit sie in Keilschrift überliefert sind.

Die Fachbezeichnung „Hethitologie“ bezieht sich zunächst auf die Sprache; dementsprechend wurde das Fach an der Ludwig-Maximilians-Universität von Annelies Kammenhuber aus der Indogermanistik heraus begründet. Assyriologie und Hethitologie erforschen Schriften, Sprachen, Texte und Geschichte großer früher Hochkulturen Vorderasiens, die zeitlich den monotheistischen Religionen und der in der griechischen Klassik geprägten Weltansicht vorangehen und somit einen gewichtigen eigenständigen Beitrag zur Vielfalt menschlicher Kulturen leisten. Die Fächer erschließen und bewahren durch ihre Forschung ein großes Erbe der Weltgeschichte, und diese Aufgabe gewinnt an Relevanz dadurch, dass die Regionen, denen wir dieses Erbe verdanken, in der Gegenwart von Konflikten und Kriegen geprägt sind.

Zu Anfängen und Methoden von Assyriologie und Hethitologie

Die Altorientalistik führt zwar in ihrem Arbeitsgebiet weit in die Geschichte der Menschheit zurück, ist aber wissenschaftshistorisch und methodisch ein recht junges Fach, denn erst mit den Forschungsreisen und Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts

entdeckte man eine bis dahin praktisch vollständig vergessene Hochkultur neu.

Reisende brachten die ersten Abzeichnungen von achämenidischen dreisprachigen Steininschriften aus Persepolis, anhand derer 1802 Georg Friedrich Grotefend die altpersische Keilschrift entzifferte. Interessant wurde die mesopotamische Keilschrift, als Franzosen und Briten in den assyrischen Palästen, vor allem Ninive, ab den 1840er Jahren nicht nur Steininschriften, sondern Abertausende von Tontafeln fanden. Fieberhaft arbeiteten Gelehrte daran, das hochkomplexe System der Keilschrift zu entziffern und die semitische Sprache Akkadisch zu entschlüsseln. Das Jahr 1857 gilt als Geburtsstunde des Faches, als die vier führenden Gelehrten der Zeit eine neugefundene assyrische Königsinschrift unabhängig voneinander in Grundzügen übereinstimmend deuteten. Schon 1874 wurde die Assyriologie mit der Leipziger Habilitation von Friedrich Delitzsch Universitätsfach in Deutschland, und 1877 folgte München mit der Habilitation von Fritz Hommel für das Fach Semitische Sprachen, die bei ihm auch das Akkadische einschlossen.

Die Hethitologie entstand erst im 20. Jahrhundert: ab 1906 fanden die Aus-

gräber in der Hethiterhauptstadt Ḫattuša in großer Zahl Keilschrifttexte, deren Hauptsprache Hethitisch Bedřich Hrozný 1915 entschlüsselte. Ferdinand Sommer, von 1926 an Professor für Indogermanistik in München, prägte durch seine strenge Methodik die Fundierung des Fachs.

Durch Ausgrabungen europäischer Expeditionen, bald auch durch unkontrollierte Grabungen von Einheimischen gelangten Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts riesige Textmengen aus Mesopotamien in die Museen von London, Paris, Istanbul, Philadelphia, Yale und Berlin, an deren Katalogisierung man heute noch arbeitet und die zu guten Teilen noch immer einer wissenschaftlichen Bearbeitung harren. Nicht umsonst bedeutet das wissenschaftliche Edieren von Keilschrifttafeln in Autographie („Kopie“) und Foto, oft begleitet von einer Umschrift der Texte und einer Übersetzung, eine Hauptaufgabe für den Keilschriftphilologen. Auch Münchner Assyriologen widmen sich der Erstpublikation von Keilschrifttexten, so schon Carl Bezold, der im British Museum ab 1888 die Ninive-Sammlung katalogisierte, oder Adam Falkenstein, der in den 1930er Jahren als Münchner Privatdozent an der deutschen Uruk-Expedition teilnahm.

Die wissenschaftliche Edition von Keilschrifttexten steht immer im Zentrum der Forschung. Wegweisendes leisteten hier unter anderem der Münchner Indogermanist Ferdinand Sommer, der früh das in der Hethitologie heute übliche Format von Editionen prägte, die Rechtshistoriker Mariano San Nicolò und Herbert Petschow mit ihren Urkundeneditionen zwischen 1935 und 1974, und Dietz Otto Edzard und Claus Wilcke mit den Editionen von sumerischen Literaturwerken sowie Rechts- und Verwaltungsurkunden. Der Keilschriftphilologe hat sich dabei für das von ihm überblickte Schrifttum immer auch mit Urkundenlehre, Gattungsfragen oder literaturwissenschaftlichen Themen auseinanderzusetzen.

In Keilschrift sind die ältesten bekannten indoeuropäischen Sprachen, das Hethitische und die anderen altanatolischen Sprachen, und die ältesten semitischen Sprachen, insbesondere das Akkadische, überliefert. Dementsprechend steht die Keilschriftforschung in einem engen Austausch mit Semitistik und Indogermanistik, den Fächern, aus denen in München Assyriologie und Hethitologie hervorgegangen sind, nachdem sie inhaltlich Jahrzehnte lang dort betreut worden

waren. Gerade die Professoren des Münchner Instituts, allen voran Edzard und Wilcke für das Sumerische und das Akkadische, Krebernik für die semitischen Sprachen und Kammenhuber für das Hethitische, haben nicht nur durch ihre Arbeiten zu Grammatik und Wortschatz die Fächer stark beeinflusst, sondern wirken in ihren Schülern weiter, denen sie ein tiefes Verständnis von grammatikalischen und lexikalischen Zusammenhängen und Problemen mitgegeben haben. Philologische Akribie in Textverständnis und sprachlicher Analyse zeichnet die Arbeit vieler Münchner Absolventen bis heute aus.

Die keilschriftlichen Texte erschließen die Kulturen des alten Vorderasien über drei Jahrtausende in einem großen Raum und in einer überwältigenden Fülle an Daten zu allen Lebensbereichen. Der Assyriologe oder Hethitologe forscht deshalb als Historiker des alten Vorderasien im weitesten Sinne: außer der politischen Geschichte sind es Wirtschafts-, Sozial- und Religionsgeschichte, die große Aufmerksamkeit erfordern. Die Quellenlage erlaubt eine breite Palette kulturwissenschaftlicher und geistesgeschichtlicher Perspektiven, wobei als ein wichtiger Bereich für München das Keilschriftrecht eigens genannt sei.

Die von Edzard begründete und von Mitarbeitern, Schülern und Nachfolgern weitergeführte Münchner Tradition zeichnet dabei aus, dass die Assyriologie in ihrer methodischen Vielfalt und inhaltlichen Breite wahrgenommen wird, um so der Verlockung von Spezialisierungen zu widerstehen – in der eigenen Forschung ebenso wie bei den im akademischen Unterricht behandelten Themen.

Universitäre Forschung und Lehre zum alten Vorderasien

Trotz des unermesslich reichen und vielseitigen Forschungsfeldes, wo es stets Neues zu entdecken gibt, und der Aufgabe, ein großes kulturelles und geistiges Erbe zu erschließen und zu bewahren, gehören „Assyriologie und Hethitologie“ oder „Alt-orientalistik“ nach der Zahl der Personen, vor allem der Studierenden, immer zu den kleinsten Fächern an Universitäten. Das sollte wenig verwundern, ist doch das Fachgebiet vom „Hier und Jetzt“ in mehrfacher Hinsicht weit entfernt: es liegt in weiter Vergangenheit, beschäftigt sich mit einem anderen Erdteil, und methodisch gehören Entziffern, die Philologie ferner stehender Sprachen und historische Forschung in der Regel nicht zu den in Schule oder Alltag geübten Fähigkeiten. Die we-

nigsten hören in der Schule überhaupt etwas von den alten Hochkulturen Vorderasiens, und in die entsprechenden Länder (Irak, Syrien, Iran, Südosttürkei) zu reisen wird heutzutage immer schwieriger. Es sind Forscherpersönlichkeiten mit Entdeckergeist, die sich vom Fach angezogen fühlen, und doch sind schon die Sprachkurse selektiv, bedeutet das Studium von Keilschrifttexten einen hohen Zeitaufwand. Gerade im teuren München wollen und können sich den viele nicht leisten. Wer aber vom Fach fasziniert ist und die Hürden meistert, wird bald merken, dass hier schon früh das Studium in die Forschung überleitet und im Seminar wie selbstverständlich neue Fragen und Methoden erörtert werden. Die Diskussion gewinnt enorm durch die kleine Zahl durchgehend motivierter Studierender und durch den in München immer recht hohen Anteil an auswärtigen Stipendiaten und Gästen, die ihre eigenen Erfahrungen mitbringen und gerne in der hervorragenden Fachbibliothek unseres Instituts arbeiten. Die ganz eigene Faszination des Faches wird rasch deutlich, liest man die Aussagen der Münchner Assyriologen und Hethitologen aus mehreren Generationen, die Steven Lundström an den Beginn seiner Institutsgeschichte gestellt hat.

Die disziplinäre Forschung und die Ausbildung zukünftiger Fachleute müssen im Zentrum eines Universitätsfaches stehen. Dennoch wirkt ein Institut wie das für Assyriologie und Hethitologie weit über den Kreis der Dozenten, Mitarbeiter und Studierenden hinaus. Denn das methodisch so vielseitige Fach erlaubt unterschiedliche Vernetzungen, an der LMU München zur Zeit etwa an die kulturwissenschaftlich arbeitenden Altertumswissenschaften (im Münchner Zentrum für antike Welten und in der Graduiertenschule „Distant Worlds“) oder auch an die Sprachwissenschaften. Jede einzelne Universität kennt aber andere Tableaus an Fächern und Forschungsverbänden, und in jedem Umfeld entwickelt die Altorientalistik eigene Charakterzüge, werden neue Fragen entwickelt und profitieren die Nachbarfächer vom Wissen über sonst kaum bekannte Sprachen, Literaturen und Kulturen. Das inspirierende Umfeld einer Universität ist für das Gedeihen des Fachs nicht zu ersetzen, und die für Deutschland typische Zersplitterung von jeweils ein, zwei Professuren auf mehrere große Universitäten kann in dieser Perspektive als Chance für eine differenzierte Entwicklung des Fachs gesehen werden. Da aber – abgesehen von zeitlich begrenzten Akademieprojekten – außeruniversi-

täre Forschungsstellen in Deutschland für die Altorientalistik fehlen, kommt den Universitäten hier auch eine besondere Verantwortung und Aufgabe für die Entwicklung des Faches zu; denn die Länder Vorderasiens haben derzeit kaum die Möglichkeit, das dort entstandene kulturelle Erbe zu bewahren.

Mit der Einrichtung des Lehrstuhls für Assyriologie und der Berufung von Dietz Otto Edzard vor 50 Jahren hat die LMU München ein Bindeglied zwischen Fächern wie Semitistik, Sprachwissenschaften, Rechtsgeschichte und alttestamentlicher Theologie geschaffen, heute sieht der Kreis angrenzender Fachgebiete teilweise anders aus. Lehrende wie Studierende der Nachbarfächer können seit 1963 Kenntnisse von den Sprachen und Kulturen des alten Vorderasiens erwerben, ihnen eröffnen sich damit neue Gebiete – der Vorteil einer großen Universität wie der Münchner mit ihrer Vielfalt an Fächern. Durch die Einführung der „breiten Nebenfächer“ in den BA-Studiengängen (2009) gelingt es, dass nun deutlich mehr Studierende der LMU aus weit entfernten Fächern die Möglichkeit erhalten, fundiert Wissen aus einem faszinierenden Forschungsgebiet

wie der Assyriologie zu erwerben – ein Gebiet, das ihnen sonst unbekannt bliebe. Es bleibt zu wünschen, dass sich in Zukunft weitere Wege öffnen, die Erkenntnisse zu Schriften, Sprachen, Texten und Geschichte des alten Vorderasiens weiter zu verbreiten. Denn damit kann man der historischen Tiefe menschlicher Kulturen Rechnung tragen und die gewohnte Perspektive und Konzentration auf das europäische Abendland überwinden. Zudem ist zu hoffen, fruchtbare neue Impulse auch für Geschichtswissenschaften oder historische Sprachwissenschaften zu anzustoßen.

Die folgende, von Steven Lundström verfasste Geschichte der Keilschriftforschung an der LMU deutet an, wie das „Seminar für Assyriologie“ und dann das „Institut für Assyriologie und Hethitologie“ in den 50 Jahren seines Bestehens eine beeindruckende Anziehungskraft entwickelt hat. Es gilt nun, diese Traditionen fortzuführen und die fachliche Qualität, die hervorragende Arbeitsatmosphäre und Kooperation innerhalb des Instituts, die vielfältigen Verbindungen in der LMU sowie die Fachkontakte in alle Welt weiterhin zu bewahren, sich stets neu zu erwerben und auszubauen.

Steven Lundström

***Das Institut für Assyriologie
und Hethitologie an der Lud-
wig-Maximilians-Universität
München und seine Vorläufer:
Ein historischer Überblick***

Vorwort

Wie schreibt man über die Geschichte einer Institution? Konzentriert man sich besser auf ihre Entwicklung und auf ihre Aufgaben und Ziele, deretwegen sie ins Leben gerufen wurde? Oder sollte man die Personen in den Mittelpunkt stellen, die eine Institution geleitet und für die sie gearbeitet haben?

Der vorliegende Text ist der Geschichte des Instituts für Assyriologie und Hethitologie als einer Institution gewidmet, deren Wurzeln bis in das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts zurückreichen. Sein Ziel ist es, diese Einrichtung in ihrer Funktion und ihrem Stellenwert innerhalb der Ludwig-Maximilians-Universität München und in der Assyriologie allgemein darzustellen.

Die Geschichte des Faches zeigt, dass beide Disziplinen als Teil des großen Feldes der Orientalistik zugleich Teil gesellschaftlicher, kultureller und politischer Entwicklungen und Umbrüche waren (s. Kap. D). Ihre Vertreter waren Kinder ihrer jeweiligen Epoche, die wie ihre Zeitgenossen auch dem Zeitgeist entsprechend empfanden, dachten und handelten. Oder sich auch bewusst gegen diesen wandten. In vielen Fällen verliefen ihre Biographien auch zwischen diesen beiden Polen. Im Hinblick auf die Persönlichkeiten, die das Institut geprägt haben, erscheint der Zeitpunkt für eine Personengeschichte aus verschiedenen Gründen aber noch zu früh. Das Persönliche und die Biographien der Protagonisten bleiben in dieser Darstellung daher weitestgehend unberührt, auch wenn sie natürlich eng mit der Institution verwoben sind und beides einander beeinflusst hat. Sie sind dem Ganzen noch zu nahe. Dieser Text kann hier nur der erste in einer Reihe von Schritten sein, die zu einer umfassenderen Darstellung führen könnten.

Ein zentraler persönlicher Aspekt soll im Folgenden dennoch in die Betrachtungen einfließen, weil er eng mit dem Leitgedanken des Textes – der (Vor)geschichte des Instituts nachzugehen – verbunden

ist: Die Motivation, die die Dozenten, die Studierenden und die Gäste dieses Instituts dazu gebracht hat, Assyriologie zu studieren und danach auch als Beruf auszuüben. Ihre Erinnerungen sind natürlich je für sich einzigartig. Dennoch weisen sie bemerkenswerte Parallelen auf und spiegeln zugleich das wohl entscheidende Motiv wieder, dass ganz unterschiedliche Menschen zu Keilschriftforschern werden lässt:

„Das Forschungsgebiet ist nach wie vor unermesslich; die Hilfsmittel reichen nie aus; auf Schritt und Tritt tut sich Neuland auf. Die Fragen ändern sich rasch; das Fragen bleibt.“
(Claus Wilcke)

Warum feiert man überhaupt das Jubiläum einer Institution? Dafür lassen sich viele Gründe – fachgeschichtliche wie auch persönliche – anführen. Auch hier war es notwendig und zugleich sinnvoll, sich zu beschränken. Im Falle des Instituts für Assyriologie und Hethitologie ist es die lange Tradition, in der es steht. Seit 1869 beziehungsweise seit 1870 sind die Assyriologie und die Hethitologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in Forschung und Lehre vertreten, ohne dass es dafür eigenständige „Lehranstalten“ gab. Die Präsenz beider Disziplinen in München war vielmehr das Ergebnis einer

fächerübergreifenden Kooperation: Bis zum Gründungsjahr 1963 repräsentierten Ägyptologen, Althistoriker, Bauforscher, Geographen, Indogermanisten, Indologen, Iranisten, Rechtshistoriker, Semitisten, Theologen und Wissenschaftshistoriker die Keilschriftforschung. Mit ihren Veröffentlichungen und ihren Schülern trugen sie erheblich zur Entwicklung beider Disziplinen bei. Interdisziplinarität im besten Sinne also. Bemerkenswert ist vor allem auch, dass diese Tradition ohne Brüche bis heute fortbesteht und gelebt wird. Und das ist ein guter Grund, über die Geschichte des Instituts für Assyriologie und Hethitologie zu schreiben.

Meinen herzlichen Dank möchte ich Alexa Bartelmus, Theresa Blaschke, Elena Devecchi, Gabriella Frantz-Szabó, Joost Hazenbos, Ursula Hellwag, Manfred Krebernik, Anne Löhnert, Jared Miller, Paola Paoletti, Sabine Pfaffinger, Karen Radner, Christian Riepl, Walther Salla-berger, Michael P. Streck und Claus Wilcke für ihre Unterstützung bei der Beschaffung von Informationen und Bildmaterial, der Überprüfung von Quellen wie auch für ihre Bereitschaft zu Interviews und Stellungnahmen sowie zur kritischen Durchsicht dieses Textes aus-

sprechen. Ein besonderer Dank gilt Sophie Cohen für die Formatierung des Textes.

Steven M. Lundström
München, 29. 8. 2013

I. Einleitung

Wie kommt man dazu, sich mit den Kulturen des Alten Orients zu beschäftigen? Mit ihren archäologischen Hinterlassenschaften, ihren schriftlichen Überlieferungen, ihren Sprachen und Schriftsystemen?

Die Antwort auf diese Frage fällt je nach Person unterschiedlich aus. An den Biographien vieler Altorientalisten, an ihren Handlungen und an ihren Äußerungen lässt sich ablesen, dass es oftmals ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren und persönlicher Interessen war, das sie zur Assyriologie brachte und sie dabei bleiben ließ. Man darf dabei aber einen ganz wesentlichen, elementaren Faktor nicht außer Acht lassen: Es waren die Faszination am Unbekannten der altorientalischen Kulturen und die Geschichten, die ihre materiellen Hinterlassenschaften preisgaben, wenn man nur die richtigen Fragen stellte und mit dem geeigneten Rüstzeug an sie herantrat. Das war es, was diese Menschen angezogen hat

und sie zu bemerkenswerten Leistungen und Pionierarbeiten inspirierte, auf denen heute die Assyriologie gründet.

So berichtet Friedrich Delitzsch über seinen Weg hin zur Assyriologie in seiner Autobiographie, dass für ihn die Begegnung mit Eberhard Schrader in Jena im Gasthaus Zur Sonne entscheidend gewesen sei.¹ Er sei von seinem Lehrer Brockhaus von Leipzig aus zu Schrader gesandt worden mit dem Auftrag, sich doch persönlich davon zu überzeugen, ob die Entzifferung der Keilschrift wirklich als gelungen gelten könne. Das war im Jahre 1873.

Bald danach konnte man sich nicht nur in London und Paris, sondern auch in Deutschland bereits an verschiedenen Orten wie Berlin, München, Leipzig und Jena „diesem Zweige der orientalischen Forschung“ widmen,² wenngleich es bis zur Etablierung der Assyriologie als eigenständige Disziplin noch einige Jahre dauern sollte.³ „Orientalische Forschung“ war in dieser Zeit noch ein sehr umfassendes, nicht differenziertes Gebiet, zu dem Semitistik und Indologie gehörten, das seinen Platz innerhalb der philosophischen Fakultäten nicht zufällig auch irgendwo in der Nähe der Theologie hatte. Und tatsächlich war einer der Begründer

des Faches, Eberhard Schrader (1836–1908), Theologe. Der erste Universitätslehrer für Assyriologie, der 1874 in Leipzig habilitierte Friedrich Delitzsch war von Haus aus Indogermanist, und daher kommt letztlich der Schwerpunkt der deutschen Assyriologie in der Grammatikforschung. Ebenso wichtig waren die Beziehungen zur arabischen Welt, deren Wissenschaftstraditionen Europa so viel verdankte. Im Verlaufe des 17., 18. und 19. Jahrhunderts erweiterte sich mit dem geographischen und gesellschaftlich-politischen Horizont⁴ auch das Betätigungsfeld der Orientalisten (s. dazu unten). Neue Disziplinen entstanden. Und mit ihnen veränderte sich allmählich die akademische Landschaft insgesamt.⁵

Orientalist zu sein hieß damals (wie meistens auch heute noch) ein eher anspruchsloses Leben zu führen, bemisst man es an dem Grad der Aufmerksamkeit, den die Gesellschaft einem zuteil werden ließ.⁶ Es gab aber auch Zeiten, in denen Disziplinen wie Ägyptologie und die Assyriologie stärker im Mittelpunkt des Interesses standen. Im Falle der Assyriologie galt dies vor allem gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach der Veröffentlichung von George Smith, „The Chaldean Genesis. Containing a Description of the

Creation, the Fall of Men, the Deluge, the Tower of Babel, the Times of the Patriarchs, and Nimrod – Babylonian Fables and Legends of the Gods from the Cuneiform Inscriptions” (London 1875) und in den Jahren vor Beginn des 1. Weltkrieges,⁷ als unter reger Anteilnahme breiter gesellschaftlicher Kreise einschließlich des Hofes und Wilhelms II. Assyriologen und Theologen den „Babel-Bibel-Streit“ um die Frage austrugen, welches Licht die neu entdeckten keilschriftlichen Quellen auf die Bibel werfen und ob diese gar in ihrem Glanz verblassen würde.⁸

Damals, als das öffentliche Interesse und die massive staatliche Förderung zum Aufschwung der Erforschung des alten Vorderen Orients beitrugen, kam für die deutsche Orientalistik ein neues Motiv hinzu: die Wissenschaft im öffentlichen Interesse und als Auftrag des gerade gegründeten deutschen Kaiserreichs.⁹ Es ist – im Nachgang zu den englischen, französischen oder US-amerikanischen Unternehmungen – die Zeit der großen deutschen Grabungen im Vorderen Orient und in Ägypten, um die Entstehung umfangreicher Sammlungen und repräsentativer Museen voranzutreiben.¹⁰ Nach dem 1. Weltkrieg betonte man verstärkt die Möglichkeiten

und Aufgaben des Faches bei der Erschließung der vielfältigen altorientalischen Kulturen. Man suchte zugleich einen eigenständigen von anderen Disziplinen unabhängigen Diskurs zu etablieren: Nicht die Ansprüche und Interessen wie etwa der Theologie sollten im Mittelpunkt stehen, sondern die Erforschung der Keilschriftkulturen auf der Grundlage ihrer materiellen und schriftlichen Überlieferung und der sich daraus ergebenden Fragestellungen und Bezugssysteme.¹¹ Dies erschien umso mehr gerechtfertigt, als dass das Fach sich vor der Aufgabe sah, die alljährlich anwachsenden großen Text- und Datenmengen zu bewältigen.¹² Gerade in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden erste Grammatiken, Zeichenlisten und Wörterbücher. Den programmatischen Anspruch, der diesem „*Assyriological Turn*“ zugrunde lag, formulierte Benno Landsberger (1890–1968) in seinem im Jahre 1926 erschienen Aufsatz „Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt“¹³ so:

Wie weit ist es mit den Mitteln der Philologie möglich, eine alte, fremde Kultur, ohne die Stütze einer bis auf den heutigen Tag fortwährenden Tradition, lebendig und treu wiederherzustellen?¹⁴

Es trübe die Natur dieses Prozesses nicht, bezeichnete man ihn als Umwälzung oder gar als Einschnitt o. ä., rückte er doch vor allem das in den Vordergrund, was schon immer galt und Menschen wie Delitzsch, Grottefend, Rawlinson, Schrader und Thompson angetrieben und mehr und mehr auch eine breite Öffentlichkeit in seinen Bann gezogen hat. Dennoch spielten die zurückliegenden Entwicklungen und Ereignisse dabei durchaus eine Rolle.¹⁵ Im Verlaufe der nächsten Jahrzehnte wurden neben der Grundlagenarbeit – der Erschließung der schriftlichen Quellen in Texteditionen und der Keilschriftsprachen – verschiedene Schwerpunkte etwa in der altorientalischen Wirtschafts-, Rechts- oder Religionsgeschichte gesetzt. Und so gilt auch hier der eingangs zitierte Satz Claus Wilckes: „Die Fragen ändern sich rasch; das Fragen bleibt.“¹⁶

Entscheidend für die Frage „Wie kommt man dazu, sich mit den Kulturen des Alten Orients zu beschäftigen?“ aber war – und das gilt auch heute noch – die Faszination, die von den Keilschriftkulturen des Alten Orients ausgeht. Und das Wirken derer, die dieses Fach aufbauten und die es heute vertreten:

„Ich bin auf Umwegen zur Assyriologie gekommen. Nach zwei abgebrochenen Studiengängen (Ev. Theologie und Biologie) beschloss ich im Sommersemester 2000, mich bei der Suche nach einem geeigneten Studiengang nicht mehr am Namen des Faches, sondern an den angebotenen Inhalten zu orientieren. Ich suchte mir also aus dem Vorlesungsverzeichnis der LMU die Kurse heraus, die mich wirklich interessierten. Darunter war neben Russisch, Aramäisch und Neugriechisch auch Sumerisch. Bei einer Exkursion nach Syrien im vorhergehenden Sommer hatten mich in den Museen, die wir besuchten, nämlich mehr als alles andere die Keilschrifttexte interessiert: ich fand es faszinierend, dass es Menschen gab, die jene entziffern konnten, und wollte auch dazu in der Lage sein.

Dass es überhaupt zu meiner Teilnahme an dem Sumerisch-Kurs kam, verdanke ich Michael Proksch, einem Seniorstudenten, mit dem ich zuvor bereits Hebräisch gelernt hatte. Als Walther Sallaberger nämlich in der Semester-Vorbesprechung des Instituts fragte, wer Interesse an seinem Sumerisch-Kurs hätte, reagierte zunächst niemand, und ich traute mich nicht, mich als einzige zu melden – schließlich war ich offiziell noch in Biologie eingeschrieben. Erst als Herr Proksch sich meldete, gab es keinen Hinderungsgrund mehr.

Dass es in der Assyriologie durchaus üblich ist, für motivierte Studenten – unabhängig von ihren Vorkenntnissen und ihrer fachlichen Ausrichtung – gegebenenfalls auch Einzelunterricht abzuhalten, wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Gerade die hohe Einsatzbereitschaft und Begeisterungsfähigkeit meiner Dozenten (insbe-

sondere Walther Sallaberger und Karen Radner) hat aber später – neben der inhaltlichen Faszination einer Materie, die nie endgültig erforscht sein wird – wesentlich dazu beigetragen, mich im Fach zu halten.“

(Alexa Bartelmus, Assistentin in Marburg; Promotion an der LMU 2013; 29. 8. 2013)

* * *

„Meine ersten Erfahrungen mit Geschichten aus dem Alten Orient machte ich als Schülerin im Religionsunterricht. ... Nach dem Abitur wollte ich zunächst Alte Geschichte und Klassische Philologie studieren, doch konnte ich mir nicht vorstellen, Lehrerin zu werden. Zudem stellte ich mir die Forschungstätigkeit auf einem noch nicht so bekannten Arbeitsgebiet sehr spannend vor. Da begann ich mit der Ägyptologie zu liebäugeln. Nach ausgiebigem Lesen und einem Wochenendkurs im Hieroglyphen-Malen musste ich aber feststellen: Irgendwie ist das nicht meines. Daher begann ich nach Studiengängen zu suchen, die sich mit einem ähnlichen Feld beschäftigen, und stieß so auf die Assyriologie. Um mich zu vergewissern, ob es auch tatsächlich das Richtige sein könnte, setzte ich mich probeweise in Vorlesungen an der Universität Heidelberg. Nach zweimal anderthalb Stunden Einführung in die Kultur und Religion des Alten Orients bei Daniel Schwemer und Stefan Jakob konnte ich dann sagen: Ja, genau das will ich machen!“

(Theresa Blaschke, Redaktion Reallexikon, 21. 8. 2013)

* * *

„Nach der Schule hätte ich gerne Arabisch studiert, habe ich mich dann jedoch für Klassische Archäologie und Alte Geschichte entschieden. Als ich aber im Studienverzeichnis die Kurse zur Geschichte und Archäologie des Alten Orients entdeckte, erwies sich dies als die perfekte Chance, mein Interesse für das Altertum und meine Faszination für die arabische Welt zu vereinen. Letztendlich habe ich also Akkadisch gegen Arabisch getauscht“

(Elena Devecchi, Stipendiatin, 29. 8. 2013)

* * *

„Mich beschäftigten schon in jungen Jahren die Schriftsteller der griechischen Antike und die griechische Kunst der archaischen Zeit. Daneben galt mein Interesse der Vor- und Frühgeschichte und Kunstgeschichte. Als Professor Buschor, einer der hervorragendsten Vertreter der griechischen Archäologie, starb, kamen verschiedene Dozenten ihn zu vertreten. Das Fach Klassische Archäologie, das bis dahin eher historisch ausgerichtet war, rückte immer mehr in Richtung purer Kunstgeschichte. ...

Ich hörte unter anderem auch die Vorlesungen von Theodor Dombart, der Professor für Geschichte der Baukunst und Architektur im alten Orient war. Er wohnte in Schwabing wie ich. In der Straßenbahn prüfte er mich für das Stipendium "Honnefer Modell" nach jedem Semester. Manchmal standen wir, weil es keinen Sitzplatz gab. Das alles war für die junge Studentin sehr

eindrucksvoll. Ich besuchte seine Vorlesungen in den späten 50er, frühen 60er Jahren. Sie behandelten die ägyptische, babylonische, griechische und römische Baukunst. Die Vorlesungen waren stereotyp, aber interessant. Wir haben viel gezeichnet. Seine Vorlesung über die babylonische Baukunst beeindruckte mich durch deren „Unschönheit“, hinter der ich viel mehr Charakter entdeckte, als in den „schönen Kleiderfalten“ der allzu naturnahen Statuen der klassisch-griechischen Zeit. In seiner Vorlesung über die babylonische Baukunst las Dombart gelegentlich aus dem Gilgamesch-Epos vor, was mir die schlichten, aber monumentalen Bauten und Kunstgegenstände der babylonischen Kultur mit Leben erfüllte. Als junger Mensch auf der Suche nach dem Sinn des Lebens beeindruckte mich, dass Freundschaft und Suche nach ewigem Leben die Menschen schon vor Tausenden von Jahren bewegten. Plötzlich erwachte mein Interesse, und ich wollte von den babylonischen Menschen mehr erfahren und mich in diese alte Kultur vertiefen.“

(Gabriella Frantz-Szabó, Mitherausgeberin des Reallexikons; Promotion an der LMU 1968; 6. 8. 2013)

* * *

„Den ersten Impuls in orientalische Richtung erhielt ich im Alter von etwa 10 Jahren in Gestalt der kleinen Sanskrit-Grammatik von J. Gonda, welche mir in der Bibliothek eines Münchner Klosters in die Hände fiel, wo ich einige Zeit Ministrant war. Der zuständige Pater schenkte sie mir, da sie im Koster offenbar niemand benötigte. Das Bändchen besitze ich heute noch. In

München besuchte ich ein neusprachliches Gymnasium. Dort hatte ich vom 5. bis 13. Schuljahr Latein, das sich sogleich als mein Lieblingsfach erwies und mein Interesse für alte Sprachen und Kulturen weckte. Dieses bewog mich, zusätzlich zu den Pflichtfächern Latein, Englisch und Französisch Griechisch zuerst als Wahlfach, dann selbstständig zu erlernen, so dass ich das Abitur auch in dieser Sprache ablegen konnte. [...] Im letzten Schuljahr fing ich auch noch an, Sanskrit zu lernen.

An der Universität schrieb ich mich für das Lehramtsstudium in den Fächern Griechisch/Latein mit Zusatzfach Deutsch ein. Im ersten Semester setzte ich aber auch meine Sanskritstudien an den Instituten für Indogermanistik (Prof. Scheller) und Indologie (Prof. Schlingloff) fort. Außerdem belegte ich einen Hebraicumskurs bei den evangelischen Theologen (er dauerte dort nur ein Semester und fand 6 Tage die Woche morgens 8–9 Uhr statt – im Unterschied zum katholischen Hebraicumskurs, der 2 Semester dauerte und zu einer „humaneren“ Uhrzeit an zwei Tagen die Woche stattfand). Ich habe den Kurs als einziger abgeschlossen, geprüft wurde ich von dem Alttestamentler Baltzer.

Die Indologie war damals zusammen mit den Instituten für Orientalistik/Iranistik und Semitistik in einem Rückgebäude in der Schellingstraße untergebracht, ironischerweise über einem Sargladen. So ergab es sich, dass ich von der Indologie aus in die benachbarte Semitistik hineinschnupperte und einen Arabischkurs bei PD A. Denz besuchte. Dem Institut stand damals Prof. A. Spitaler vor, der seine Stelle dann nach

seiner Emeritierung noch einige Semester selbst vertrat, bevor ihm Herr Degen nachfolgte. Zu seinem Institut gehörten neben Herrn Denz und den Assistenten Diem und Correll auch PD J. Aßfalg, der für Philologie des Christlichen Orients zuständig war. Er unterrichtete Syrisch, Altäthiopisch, Koptisch, Altarmenisch und Altgeorgisch, und ich habe mich in all diese Sprachen (und Schriften) von ihm einführen lassen. Die Lehrveranstaltungen fanden meist bei ihm zu Hause in der Kaulbachstraße inmitten seiner Bibliothek statt, dazu wurde von seiner Frau Tee serviert. Einige Semester lang verdichtete sich die Idee, bei Herrn Denz in Semitistik zu promovieren. Doch die Semitistik brachte mich schließlich zur Assyriologie, denn erstens war das Akkadische eine semitische Sprache, und zweitens wollte ich in der Geschichte der Schriftkulturen immer weiter zurück bis zu den Anfängen. Nach einer Sprechstunde bei Herrn Edzard, dessen wissenschaftlich präzise, philologische Art mich sofort faszinierten, war mir klar, dass die Assyriologie mein eigentliches Ziel war. Eine im Sommer 1975 unternommene dreiwöchige Studienreise durch den Irak bestätigte diese Wendung. Den Akkadischkurs absolvierte ich bei W. Farber, der das Institutsleben durch zahlreiche soziale Aktivitäten bereicherte.

Mittlerweile waren mein Studium und mein Studienbuch allerdings in einen ziemlich verworrenen Zustand geraten, es schien ratsam Ordnung zu schaffen und den nächstmöglichen berufsqualifizierenden Abschluss zu machen, nämlich das ursprünglich anvisierte Staatsexamen. Ich musste ein hochnotpeinliches Verhör im Kultusministerium über mich ergehen lassen, um die

Studiensituation zu klären. 1978 legte ich das 1. Staatsexamen in Griechisch, Latein und Deutsch ab. Danach entschloss ich mich aber, nicht gleich als Referendar in die Schullaufbahn einzutreten, sondern ein Promotionsstudium in den Fächern Assyriologie, Semitistik und Sprachwissenschaft anzuschließen. Entscheidend für diesen Entschluss war, dass mir Herr Edzard die gerade frei werdende Assistentenstelle anbot.

Abschließend sei noch angemerkt, dass ein Werdegang wie meiner heute – zumindest in Deutschland – kaum mehr möglich wäre, da das Studium viel zu stark reguliert ist, was ich als bedauerliche Verarmung empfinde.“

(Manfred Krebernik, Professor für Altorientalistik in Jena; an der LMU Assistent, Heisenbergstipendiat und Professor 1980–1997; 23. 8. 2013)

* * *

„Ein allgemeines Interesse am Alten Orient hatte ich schon seit der Kindheit, vor allem weil ich in einer christlichen Familie aufgewachsen bin und jedes Wochenende Geschichten und Erzählungen aus der Bibel gehört hatte. Als ich nach einem zwar bereichernden und aufschlussreichen Studium zur englischen Literatur, die aber für mich als Beruf nicht in Frage kam, nicht wusste, wo es lang gehen sollte, habe ich mich entschlossen, die Koffer zu packen und Archäologie an der Universität Tel Aviv zu studieren. Dort besuchte ich verschiedene Kurse zum Thema. Als ich zum ersten Mal Akkadisch bei Shlomo Izre'el lernte, war es sozusagen Liebe auf den ersten Blick. Von

diesem Moment an wusste ich, was ich im Leben betreiben wollte, nämlich Philologie des Alten Orients.“

(Jared Miller, Professor für Altorientalistik mit Schwerpunkt Altanatolien an der LMU; 29. 8. 2013)

* * *

„Mein Weg zur Sumerologie begann in einem kleinen Ort in Venetien. Die Pfade dort zwischen den sanften grünen Hügeln, den Weinstöcken und den Bergen waren mir vertraut. Vielleicht zu vertraut, um mich zu neuen Zielen führen zu können. Ich wollte fort und ich wollte studieren. Als ich mich aufmachte, hatte ich mich allerdings noch nicht für die Keilschriftwissenschaften entschieden. Für Geschichte ja – vor allem für das Altertum – und für Latein hatte ich mich schon während meiner Schulzeit interessiert. Das ist in Italien natürlich naheliegend und daher ist es gut möglich, dass mir auch diese Pfade zu ausgetreten erschienen. Ravenna und Venedig lagen mir viel zu nahe an meinem alten Wegenetz und so entschied ich mich für die Universität Roma „La Sapienza“. Der Lehrstuhl für Ägyptologie war 1999 gerade unbesetzt und so besuchte ich in Rom zunächst Lehrveranstaltungen in Vorderasiatischer Archäologie, Geschichte und Religion des alten Vorderen Orients, Semitistik und Klassischer Archäologie. Darunter war auch eine Einführung in das Sumerische bei Franco d'Agostino. Seine Begeisterung für die Keilschriftkulturen und vor allem für alles Sumerische ist überwältigend, ebenso sein Bestreben, sich durch naheliegende wie überraschende Fragen dieser

vergangenen Kultur anzunähern. Der Weg, nach dem ich gesucht hatte, lag mit einem Mal vor mir.“

(Paola Paoletti, Stipendiatin; Promotion an der LMU 2010; 28. 8. 2013)

* * *

„Archäologie hat mich schon seit frühester Kindheit gefesselt (ja, wen nicht?!) und nach meinem Abitur entschied ich mich (doch tatsächlich) für ein Archäologie-Studium an der LMU. Zu Magister-Zeiten gab es verschiedene archäologische Fachbereiche, die als Hauptfächer zur Wahl standen (anders als jetzt im Bachelor-Studium, in dem fünf Fachbereiche in einem Abschluss zusammengefasst sind). Ich wollte aber einen Bereich studieren, den „nicht jeder studiert“, etwas „Exotisches“, „Ausgefallenes“. Somit fiel meine Wahl auf das Orchideenfach „Vorderasiatische Archäologie“ bei Herrn Prof. M. Roaf. Doch welches Nebenfach wählt man dazu? Irgendwann sollte man ja auch an die berufliche Zukunft denken. Somit fiel meine erste Nebenfachwahl (dank der VAA-Studienberatung) auf das mir damals noch vollkommen unbekanntes Fach „Assyriologie“. Im WS 2002/03 faszinierten mich „Akkadisch I“ bei Herrn Prof. W. Salla-berger und die Einführungsvorlesung u. a. bei Dr. K. Radner so sehr, dass ich sowohl dem Charme des Faches als auch des Instituts „erlag“ – u. a. als studentische Hilfskraft und seit 2008 als Redaktionsmitarbeiterin des „Reallexikons der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie“.

Ich wünsche dem Institut, allen Mitarbeitern, Studierenden und Besuchern auch für die

nächsten Jahrzehnte ein angenehmes Miteinander.“

(Sabine Pfaffinger, Redaktion Reallexikon; MA an der LMU 2008; 29. 8. 2013)

* * *

„Seit meinem 12. Lebensjahr wusste ich, dass ich Altertumswissenschaften studieren wollte. Dass ich in der Keltenstadt Hallein mit ihrem allgegenwärtigen archäologischen Erbe aufgewachsen bin, spielt eine große Rolle dabei, aber auch die Lieblingsfächer Latein und Geschichte. Aus dem Plan, „Archäologe“ zu werden, erwuchs konkret die Absicht, an der Universität Wien „Altsemitische Philologie und Altorientalische Archäologie“ zu studieren, nachdem ich mit 17 Jahren zum ersten Mal in Syrien war und die Ruinen von Mari meine Fantasie weit mehr beflügelten als die viel besser erhaltenen ägyptischen und klassischen Fundorte. Diese Absicht setzte ich nach dem Schulabschluss im Jahr 1990 in die Tat um und studierte unter Hans Hirsch und Hermann Hunger die „Sprachstufen“, das Grundkonzept des Wiener Lehrplans, was auch wegen der überschaubaren Zahl an Mitstudenten (u. a. Michael Jursa, Hans-Ulrich Steymans, Regine Pruzsinszky und Nele Ziegler) weitaus mehr Zeit in Anspruch nahm als die archäologischen Fächer. Ein vom DAAD gefördertes Austauschjahr in Berlin 1993/94 ermöglichte mir parallel zum Studium an der Freien Universität ein Praktikum am Vorderasiatischen Museum, und der selbstverständliche Umgang mit Tontafeln, den mir Evelyn Klengel und Achim Marzahn dort näherbrachten, führte zu meiner Magisterarbeit über

ein neuassyrisches Archiv aus Assur und zu meiner Spezialisierung auf das neuassyrische Reich. Ich hatte das Glück früher Förderung durch Karlheinz Deller, Simo Parpola und Wolfgang Röllig, die mich zum Assur-Projekt, State Archives of Assyria Project und nach Tell Shech Hamad holten. Obwohl ich nie formellen Unterricht bei ihnen hatte, darf ich sie zu meinen wichtigsten Lehrern zählen.

Nach München, also geographisch fast nach Hause, kam ich als 27-Jährige nach mehreren Jahren in Helsinki als erste Assistentin des neuberufenen Walther Sallaberger, ohne vorher je einen Fuß an das Institut gesetzt zu haben. Die Spuren, die ich am Münchener Institut hinterlassen habe, finden sich für mich vor allem in der Bibliothek, deren Neuordnung ich infolge des Umzugs in die neuen Institutsräumlichkeiten in der Schellingstraße mit zahlreichen Hilfskräften durchführte. Hauptbibliothekshiwi zu dieser Zeit war Silvia Rumbach. Sie sollte in keiner Institutsgeschichte fehlen, denn sie gestaltete mit viel Liebe zum Detail die Etiketten, wie sie jeden Buchrücken schmücken – das Geheimnis des ordentlichen Erscheinungsbildes der Bibliothek.“

(Karen Radner, Professor, History Department, University College London; Assistentin an der LMU 1999–2005; 15. 8. 2013)

* * *

„Die Entscheidung zu einem Studienfach ist mir nicht leicht gefallen, weil meine Interessen in sehr unterschiedliche Richtungen gingen. Die großen Fächer hatte ich etwas voreilig nur wegen

ihrer Größe ausgeschlossen, in die engere Wahl kamen Sprachen, Archäologie, Mathematik oder Religionsgeschichte. Wenige Wochen vor der Immatrikulation erhielt ich einen entscheidenden Anstoß von meinem früheren Lateinlehrer, der nach einem Jahr Schuldienst wieder an die Universität Innsbruck als Assistent zurückgegangen war. Zu meiner Überlegung, Klassische Philologie studieren zu wollen, weil mir das in der Schule auch gefallen habe, meinte er: „Walther, mach das bloß nicht! Die Altphilologen erforschen Texte, die seit 2000 Jahren studiert werden. Mach doch etwas, worüber man nichts weiß, etwa Altorientalistik!“ Ein Semester könne man das wohl probieren, dachte ich. Es ist mehr geworden. Ohne es damals genau zu wissen habe ich in der Altorientalistik das gefunden, was einen als Wissenschaftler erfüllt: Mit dem Schlüssel, die Keilschrift und die Sprachen zu kennen, erschließt man sich eine gesamte Kultur und man kann diesen riesigen, stets spektakulär wachsenden Bereich erforschen, praktisch jeden Tag Neues entdecken. Als Spezialist für Keilschriftsprachen darf ich aber in gewisser Weise Dilettant in vielen Wissensbereichen sein, und damit ist letztlich die Schwierigkeit der Fachwahl vor dem Studium aufgehoben: die Arbeit an der Sprache verlangt linguistische Ansätze, Literaturwissenschaftliches hilft bei der Textlektüre, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte oder Religion sind zentrale Themenbereiche, die Kooperation mit Naturwissenschaftlern eröffnet neue Wege. Eine Universität, gerade eine wie die LMU mit ihrer Fächervielfalt und ihrem Niveau, ist da der beste Ort, um über Jahrzehnte hinweg die Vielfalt der altorientalischen Sprachen, Literaturen und Kulturen zu erarbeiten.“

(Walther Sallaberger, Professor für Assyriologie an der LMU; 13. 8. 2013)

* * *

„Der Anlass: Wie viele Assyriologen meiner Generation studierte ich zunächst Theologie. Beim Vorbereiten meines ersten alttestamentlichen Hauptseminars stieß ich auf babylonische, assyrische und hethitische Gesetze und Verträge, die Flüche, z. T. auch Segensformeln sicherten, verstand aber nur, was übersetzt war, stieß auch auf griechische Inschriften mit Flüchen, die Gräber schützten. Flüche in alttestamentlichen Gesetzen schienen ähnliche Funktionen zu haben ... Vor dem Professor lag dann in der ersten Sitzung die „Zürcher Bibel“, kein „Kittel“. Er saß mir danach in der Straßenbahn gegenüber, fragte, was ich mache. Ich erklärte, was ich gelesen und dazu gedacht hatte, und sah seine Augen. Es war klar: Ich musste selber suchen, wenn ich mehr wissen wollte.

Es war Semesteranfang, und es gab ein Proseminar zur griechischen und eine „Übung“ zur hethitischen Archäologie. Vom Referat eines älteren Semesters über Alişar Höyük verstand ich nichts. Aber ein kleiner, älterer Herr im grauen Anzug ordnete danach in ca. 5 Minuten mit vielen ähs, hms und wenigen Worten die Bilder- und Wortflut in ein stimmiges Bild. Das war Adam Falkenstein. Studenten verabredeten einen Akkadisch-Sprachkurs; ein Student (J. Krecher) werde ihn halten. Da ging ich hin. (Im klassisch-archäologischen Proseminar verwunderte ich mich der Phantasie beim Erklären der Denkmäler).

Das Motiv: Die „Orientalistik“ faszinierte. Der Student betrat bei jedem Schritt Neuland, jedes Wort war neu und nach Form und Etymologie zu analysieren. Für ein unermessliches Textkorpus aus drei Jahrtausenden gab es GAG (mit nützlichen Wortindex), einen Faszikel des AHw. und die unzuverlässigen Bände D, G, H des CAD, das alte Lexikon Delitzschs. (Bezold stand unter Verschluss im „Giftschrank“). Muss-Arnold half noch seltener. Ein Zettelkasten erfasste eklektisch Literatur zu akkadischen Wörtern – vorwiegend zum Neubabylonischen. Wir lasen aber meist Altassyrisch und Altbabylonisch. Es gab Falkensteins kleine grüne Grammatik des Sumerischen (HdO) und seine „Grammatik der Sprache Gudeas von Lagaš“. Dazu Labats Zeichenliste und das Sumerische Lexikon von Deimel. Sekundärliteratur war minimal, fast durchweg vor GAG und Gudeagrammatik – also unzuverlässig. Kein Schritt, ohne selbst forschen zu müssen.

Das Forschungsgebiet ist nach wie vor unermesslich; die Hilfsmittel reichen nie aus; auf Schritt und Tritt tut sich Neuland auf. Die Fragen ändern sich rasch; das Fragen bleibt.“

(Claus Wilcke, emeritierter Professor für Altorientalistik in Leipzig; an der LMU Assistent, Dozent und Professor 1967–1993; 21. 7. 2013)

II. Assyriologisch-hethitologische Forschung und Lehre in München von 1869 bis 1963

Nimmt man sich einmal die Zeit, sich planvoll in München zu verirren, durchläuft und passiert man hin und wieder Straßen und Wege, die die Erinnerung an einige Münchner Orientalisten wachhalten. Zu nennen sind hier unter anderem Theodor Dombart, Fritz Hommel und Ernst Trumpp. Natürlich verdienten noch viele weitere Wissenschaftler wie Gotthelf Bergsträßer (1886–1933) eine solche Ehre.¹⁷ Begeht man also diese Straßen und Wege, erschließt man sich unbewusst einen Teil der akademischen Landschaft der Stadt, der zur Bedeutung ihrer Universität und damit auch ihrer selbst beigetragen hat. Im Laufe der Zeit veränderte sich diese Landschaft immer wieder. Je nach Epoche und den Interessen, die die Menschen jeweils bewegten, setzte man Schwerpunkte. Dazu zählten an der LMU München seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts auch assyriologische und späterhin hethitologische Themen. Es kamen neue Forschungseinrichtungen und Disziplinen hinzu. Institute wurden zusammengelegt und ihre Fakultätszugehörigkeit wechselte.

Bei der Begründung des Faches Assyriologie in München im Jahr 1963 konnte man sich auf eine 94jährige Tradition berufen, die von verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen getragen worden war. Von zentraler Bedeutung waren die Seminare für semitische Philologie, für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft wie auch das Leopold-Wenger-Institut für antike Rechtsgeschichte und Papyrusforschung und die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Unter den dort arbeitenden Wissenschaftlern waren es vor allem Martin Haug (1827–1876), Fritz Hommel (1854–1936), Adam Falkenstein (1906–1966), Ferdinand Sommer (1875–1962), Mariano San Nicolò (1887–1955) und Herbert P. H. Petschow (1909–1991), die mit ihren Arbeiten, ihrer Lehre und ihren Schülern die Assyriologie wie auch die Hethitologie entscheidend geprägt haben. Hinzu kamen noch weitere Dozenten der „Philosophischen Fakultät, Sektion I“ und der Theologischen Fakultät, die mit ihren Lehrveranstaltungen zum Lehrangebot der Assyriologie, der Hethitologie und der Vorderasiatischen Archäologie beitrugen (s. unten und Annex 2).¹⁸ Diese Gelehrten standen dabei in einem Umfeld, das umfassend – im Hommel’schen Sinne

universell – war und über die oben genannten Disziplinen weit hinausgriff. Zugleich lässt sich am Leben und Wirken von Persönlichkeiten wie Gotthelf Bergsträßer und Ernst Trumpp (1828–1885) ablesen, dass die Motive, Orientalistik zu betreiben, vielfältig waren und erst in einem größeren gesellschaftlichen und kulturpolitischen Zusammenhang verständlich sind (s. oben).¹⁹

Martin Haug, 1866 als Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft an die LMU berufen,²⁰ hielt im Sommersemester 1869 die erste assyriologische Lehrveranstaltung ab. Sie ist im Vorlesungsverzeichnis unter dem Titel annonciert:

über Keilinschriften mit besonderer Rücksicht auf die altpersischen, einmal wöchentlich

In den Sommersemestern 1872 und 1873 sowie im Wintersemester 1875/1876 besprach er noch drei weitere Male die „Keilinschriften“.²¹ In diese Zeit fällt auch die – im weiteren Sinne – erste hethitologische Lehrveranstaltung: Im Wintersemester 1870/1871 las der Ägyptologe Franz Joseph Lauth zum „Vertrag Ramses’ des Grossen (Sesostris) mit Chetasar, dem Fürsten der Cheto“ – dem

Friedensvertrag zwischen Ramses II. und Hattušili III.

Fritz Hommel, ausgewiesen auf dem Gebiet der Keilschriftliteratur, dem der altarabischen Poesie sowie dem der alt-südarabischen Inschriften, 1877 für Semitische Sprachen in München habilitiert und von 1885 bis 1925 Ordinarius am Institut für Semitistik, war Ernst F. Weidner zufolge einer derjenigen Gelehrten, die die „universale[r] Beherrschung des weitgesteckten Forschungsgebietes der Orientalistik“ angestrebt hätten.²² Und diesem Anspruch wurde er auch gerecht, wie sein umfangreiches Schrifttum und seine Lehrveranstaltungen zeigen. Unter seinen fachrelevanten Veröffentlichungen finden sich u. a. „Geschichte Babylonien und Assyriens“ (Berlin 1885), „Sumerische Lesestücke“ (München 1894) und „Ethnologie und Geographie des Alten Orients“ (München 1926). Ein wesentliches Kennzeichen Hommels sei, so Weidner, ausgehend von der philologischen Bearbeitung der Texte die Lösung historischer, kultur- und literaturgeschichtlicher Probleme anzugehen.²³ Hommel zählte neben Friedrich Delitzsch, Hermann Gunkel (1862–1932) und anderen zu den Protagonisten des „Babel-Bibel-Streits“ und äußerte sich dazu in

seiner Veröffentlichung „Die altorientalischen Denkmäler und das Alte Testament“ (Berlin 1903).²⁴



Abb. 1: Fritz Hommel gemeinsam mit Dr. Köhler, Frau Sami und Adam Falkenstein (von links nach rechts)

Neben ihm habilitierten sich in München u. a. Carl Bezold (1859–1922) im Jahr 1883 und Maximilian Streck (1873–1945) mit der *Venia Semitische Philologie* (1900).²⁵ Auf Bezold (seit 1894 Professor in Heidelberg) geht mit der „*Zeitschrift für Assyriologie*“ eine der wichtigsten assyriologischen Fachzeitschriften zurück, die er 1886 gemeinsam mit seinem Kollegen

Hommel begründete (s. Kap. IV.1). Streck's Edition der Inschriften Assurbanipals (1916) stellt noch heute ein Referenzwerk dar. Unter den Studenten Hommels seien noch Theo Bauer und Adam Falkenstein als bestimmende Persönlichkeiten der Assyriologie genannt. Theo Bauer wurde 1919 bei Hommel promoviert und unterrichtete von 1925 bis 1930 in München;²⁶ von 1947–1956 hatte er den Lehrstuhl für Orientalische Philologie an der Universität Würzburg inne. Falkenstein lehrte nach seinem Studium in München und Leipzig in den 1930er Jahren als Privatdozent an der LMU²⁷ und bildete als Professor in Heidelberg 1949–1966 eine ganze Generation von Altorientalisten aus, unter ihnen Dietz Otto Edzard und Claus Wilcke.²⁸ Von 1903 bis 1921 vertrat mit Ernest Lindl (1872–1921) ein weiterer Hommel-Schüler die Assyriologie in München.²⁹

Im Bereich der Indogermanistik waren es vor allem Ferdinand Sommer (1875–1962) und Wilhelm Wissmann (1899–1966), die für die Hethitologie in München Grundlagen schufen. Sommer, seit 1926 Lehrstuhlinhaber für Indogermanische Sprachwissenschaft, widmete sich insbesondere der Erforschung des Hethitischen und seiner textlichen Überlieferung und legte

eine Reihe wichtiger Publikationen und Texteditionen vor, die für die junge Disziplin grundlegend und stilbildend wurden.³⁰ Zudem war er einer der Protagonisten in der äußerst kontrovers diskutierten „Ahhijawa-Frage“, die über die engen Grenzen des Faches hinaus wirkte.³¹ Eine seiner Schülerinnen, Annelies Kammenhuber, sollte später das Fach

Hethitologie an der Münchner Universität etablieren. Sie war bei Wissmann, dem Nachfolger Sommers, in den 1950er Jahren als Lehrkraft und Wissenschaftliche Assistentin beschäftigt und habilitierte sich 1958 mit der Venia für die indogermanischen Sprachen des Alten Orients.³²



Abb. 2: Carl Bezold



Abb. 3: Theo Bauer



Abb. 4: Adam Falkenstein

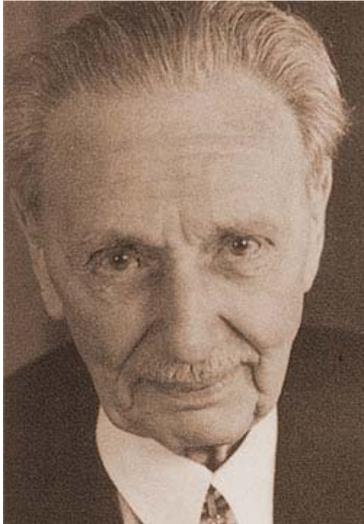


Abb. 5: Ferdinand Sommer

Mariano San Nicolò, der als Nachfolger Leopold Wengers 1935 auf den Lehrstuhl für Römisches und Deutsches Recht berufen wurde, verband in seiner Lehre und durch seine Forschungen rechtshistorische Fragestellungen und Methoden mit Auswertung keilschriftlicher Urkunden und Verträge.³³ Zugleich initiierte er an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die „Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten“ (1936). Gemeinsam mit Paul Koschaker gelang es San Nicolò, die Keilschriftrechte als eigenständigen rechtshistorischen



Abb. 6: Annelies Kammenhuber

Forschungsschwerpunkt zu etablieren, der neben der „Abteilung für Orientalische Rechtsgeschichte“ der Universität Leipzig, dann in Berlin nun auch in München vertreten wurde. Herbert Petschow, ein Jurist wie San Nicolò und Koschaker, setzte beider Arbeit sowohl in München als Professor am Leopold-Wenger-Institut als auch als Gastdozent in Leipzig fort.³⁴ Sein erster Assistent war der Falkenstein-Schüler Burkhard Kienast. Zu seinen Schülern zählen Hugo Lanz, Manfred Müller (1936–2000), Hans Neumann, Joachim Oelsner, Gerhard Ries.³⁵



Abb. 7: Mariano San Nicolò

Wie die Assyriologie war auch die Vorderasiatische Archäologie bis in die 1960er Jahre nicht durch einen eigenen Lehrstuhl an der LMU vertreten (Gründung 1969). Dennoch war sie in den Lehrveranstaltungen vor allem im Bereich der Philosophischen Fakultät durchaus präsent. Neben Hommel, Falkenstein und den Ägyptologen Friedrich W. von Bissing (1873–1956) und Alexander Scharff (1892–1950) war es hier vor allem der Architekt und Bauforscher Theodor Dombart, der von seiner Berufung als Dozent 1923 an und dann als Professor für Geschichte der Baukunst und Architektur im Alten



Abb. 8: Herbert Petschow

Orient (ab 1928) regelmäßig Übungen und Seminare zu Ägypten, Assyrien und Babylonien anbot (s. Annex 2).³⁶ In seinen Lehrveranstaltungen gelang es ihm, Gabriella Szabó vom Studium altorientalischer Kulturen zu überzeugen.

Friedrich Cornelius (1893–1976), ab 1958 Lehrbeauftragter für antike Religionsgeschichte,³⁷ leistete mit seinen Berechnungen zur Regierungszeit Hammurapis einen wichtigen Beitrag zur Chronologie-Debatte in der Assyriologie.³⁸ Bis 1966 bot er Lehrveranstaltungen zur altorientalischen Geschichte an.³⁹ Mit der Berufung Hermann Bengtsons (1909–1989) auf den

althistorischen Lehrstuhl als Nachfolger Alexander Graf Schenk von Stauffenbergs⁴⁰ wurde Cornelius' Lehrauftrag in antike Rechtsgeschichte umgewidmet, so dass der Alte Orient wieder aus dem

III. 1963 bis 2013 – vom Assyriologischen Seminar zum Institut für Assyriologie und Hethitologie

Das Gründungsdatum des Instituts ist der 3. September 1963: Dietz Otto Edzard⁴² wird als Professor auf den Lehrstuhl für Assyriologie an der LMU München berufen.⁴³ So wichtig dieses Datum an sich natürlich ist, ist es für sich genommen wenig illustrativ und damit in etwa vergleichbar mit dem dürren Eintrag in der Jahres-Chronik 1962/1963 der Universität, S. 180:

Neuberufungen: ... Priv.-Doz. Dr. Dietz Edzard auf den neuengerichteten Lehrstuhl für Assyriologie 3. 9. 1963.

Der Weg oder besser die (Um)wege, die auf den 3. September 1963 zuführten und das Ganze interessant machen, bleiben hier entsprechend dem Listencharakter der Textgattung unerwähnt. Allerdings gilt dies nicht nur für den statistischen Teil

Lehrangebot der Historiker verschwand.⁴¹ In Cornelius' Zimmer in der Alten Geschichte findet das Institut nach seiner Gründung 1963 anfänglich Platz.

des Jahrbuches, sondern auch für die Teile, in denen Fest- und Gedenkvorträge des Jahres publiziert sind: Weder in der „Damenrede“ anlässlich des alljährlichen Rektorenballs noch andernorts.

1963 liegen Edzards Habilitation und Ernennung zum Privatdozenten in München noch nicht einmal drei Jahre zurück.⁴⁴ In dieser Zeit (und den Jahren davor) arbeitet man auf die Einrichtung des Lehrstuhls hin:

„Die Schaffung eines Lehrstuhls für Assyriologie hatten wohl Falkenstein und Spitaler von langer Hand geplant und vorbereitet und auf Edzards Habilitation zur Verwirklichung gewartet. Frisch habilitiert erhielt er einen Ruf an die Universität Harvard, wo er ein Jahr blieb und den Ruf nach München erhielt. Beinahe wäre der schöne Plan schief gegangen, denn 1963 wurde von Soden von Wien nach Münster berufen. Edzard soll nach Wien telegraphiert haben: ‚Bitte keinen Ruf nach Wien!‘“ (Claus Wilcke, 29. 7. 2013)



Abb. 9: Dietz Otto Edzard

Edzards Gastdozentur 1961/1962 war mit dem Angebot der Harvard University verbunden, dort eine Professur anzutreten. Dieser Ruf hält ihn jedoch nicht in den Vereinigten Staaten und auch an eine andere Stelle will er sich nicht verschlagen lassen. Ebenfalls in den kommenden Jahren nicht, in denen er weitere Rufe an die Ruhr-Universität Bochum (1966), an die Johns Hopkins University Baltimore (1967) und an die Universität Freiburg (1972) ablehnt (s. unten). Edzard zieht es nach München und dort hat er den Lehrstuhl für Assyriologie bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1998 inne. In dieser Zeit bauen er und seine Mitarbeiter gemeinsam mit Gästen, Kollegen und Studenten das Assyriologische Seminar, später „Insti-

III.1. Das Assyriologische Seminar⁴⁵ 1963–1966 – der Beginn (Hauptgebäude, 3. Stock, Zimmer 472):

Die Anfänge des Instituts sind räumlich und personell noch bescheiden. Man kommt zwar im Hauptgebäude am Geschwister-Scholl-Platz, dort aber nur in einem der Räume der Alten Geschichte unter der Dachschräge unter, den man

tut für Assyriologie und Hethitologie“, zu einer der wichtigsten Lehr- und Forschungsstätten der Keilschriftwissenschaften aus.

„Dietz Otto Edzard war in dieser Zeit nicht nur ein das Seminar (später Institut) leitender Professor. Er war *das* Seminar, ohne sich jemals in den Mittelpunkt zu stellen. Zum Studieren ging man nicht nach München, sondern zu Edzard. Seine methodische Rigorosität gepaart mit grenzenloser Offenheit für neue Fragen und Wege, sein weit über das Fach hinausgreifendes fundiertes Wissen und Interesse, nicht zuletzt die ‚feine bremische Zurückhaltung‘ – kurz sein Geist – erfüllte das Seminar.“ (Claus Wilcke, 27. 8. 2013)

sich mit Friedrich Cornelius und bald auch den Kollegen der Vorderasiatischen Archäologie teilt. Alles beginnend mit der Administration über die anfangs noch überschaubare, aber gerade in dieser Phase schnell wachsende Bibliothek und die Lehrveranstaltungen bis hin zu den Arbeitsplätzen ist hier verdichtet. Darum herum liegen die Räumlichkeiten der Alten Geschichte.

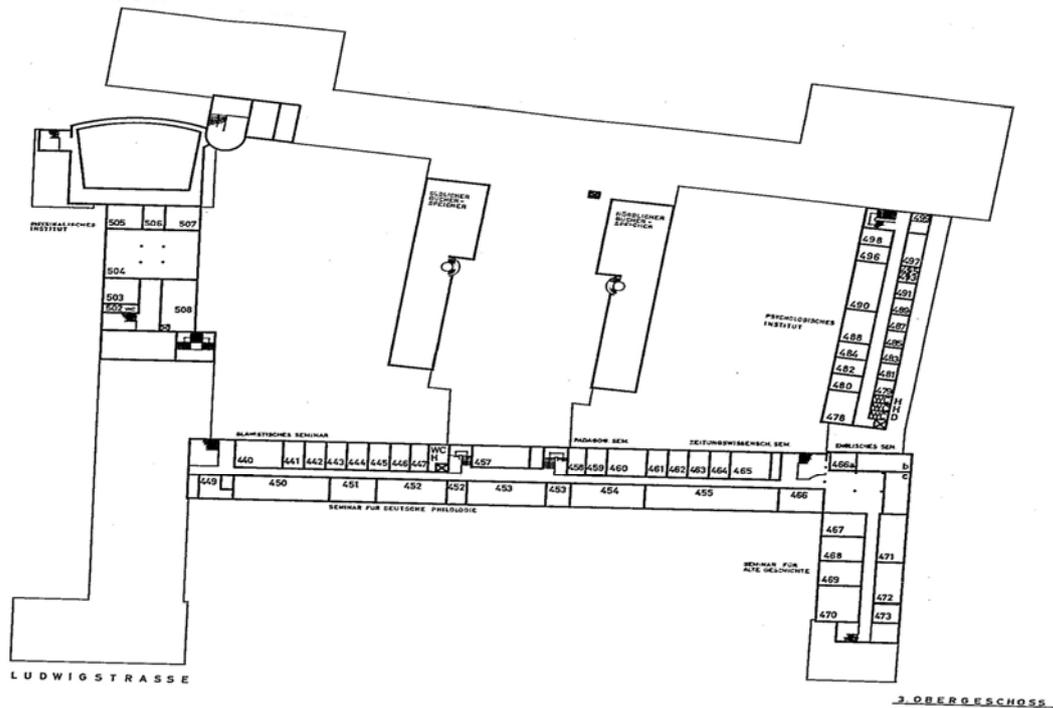


Abb. 10: Hauptgebäude der LMU München, 3. Stock mit den Räumen Zi. 455, 463-465 und Zi. 472

Manchmal kam ich auch in den Seminarraum (ein Zimmer mit wenigen Büchern im alt-historischen Seminar), in dem alles stattfand. Herr Schächter hatte sogar einen Schreibtisch. Herr Cornelius unterhielt sich mit seinen Schülern, aß Butterbrote oder schlief – er war ja schon hochbetagt. Herr Edzard durfte im Nachbarzimmer zusammen mit den Althistorikern einen Schreibtisch benutzen.“ (Claus Wilcke, 29. 7. 2013)

Zu den vordringlichsten Aufgaben in dieser Zeit zählten die Organisation und der Ausbau der Bibliothek. Diese Aufgabe übernahmen der erste Assistent des Seminars, Erwin Schächter (1964–1965), und die studentische Hilfskraft Christa Wilcke (geb. Zöll; 1966–1967),⁴⁶ die als Bibliothekarin die Grundlage für den heute mehr

als 9000 Bände, über 2000 Separata und Karten umfassenden Bestand schafft, die Fachbibliotheken Viktor Christians (1885–1963) und Johann Baptist Schaumbergers (1885–1955)⁴⁷ und eine Stiftung des Ehrensenators der LMU Walter Will⁴⁸ einarbeitete. Dubletten durfte man verkaufen und konnte mit den Einnahmen bestehenden Lücken schließen.⁴⁹ Vor ähnliche Herausforderungen sieht sich auch Annelies Kammenhuber im Sprachwissenschaftlichen Seminar gestellt, die im Hinblick auf ihren Forschungsschwerpunkt Hethitologie lange Jahre im Wesentlichen auf die eigene Privatbibliothek und die Bibliothek Fritz Oses (?–1942)⁵⁰ angewiesen ist.⁵¹

III.2. 1966–1999 – Der räumliche und personelle Ausbau (Hauptgebäude, 3. Stock, Zimmer 455, 463–465):⁵²

Im Jahr 1966 bot sich die Gelegenheit, weitere Räume auf derselben Etage des Hauptgebäudes zu akquirieren. Mit Zi. 455 und 463–465 stehen nun ein großer Raum für die Bibliothek unter dem Dach sowie zum Nordhof hin ein Vorstandszimmer, ein als Assistentenzimmer mitgenutztes Sekretariat und ein Seminarraum mit etwa 30 Plätzen zur Verfügung.

Das Institut ist jetzt auch räumlich als eigenständige Einheit erkennbar.

„In dieser Phase wurden auf demselben Flur im obersten Stockwerk die Räume des Instituts für Zeitungswissenschaft frei, und es gelang Herrn Edzard, diese für die Assyriologie an Land zu ziehen. Das Seminar zog um in den großen Bibliotheksraum im 3. Stock des Hauptgebäudes, einen Vorlesungsraum, ein Sekretariat cum Assistentenzimmer (cum Diktierraum für Prof. Hrouda und Arbeitsraum für Dr. Calmeyer) und das Vorstandszimmer von Herrn Edzard.“ (Claus Wilcke, 29. 7. 2013)

1967 übernimmt Claus Wilcke bis 1973 die Assistenz am Institut, er habilitiert sich 1972.⁵³



Abb. 11: Claus Wilcke

In den Bleibeverhandlungen Edzards von 1972 in Folge des Rufs nach Freiburg wird die Einrichtung einer zweiten Dozentur erreicht,⁵⁴ die Privatdozent Wilcke seit 1974 als „Wissenschaftlicher Rat“ und von 1977 an „... und Professor“ (1978 Professor C2) innehat. Einem Ruf an die Harvard University folgt er für ein Jahr (1980/81), kehrt schon 1981 nach München zurück, wo er 1982 zum Professor (C3) ernannt wird.

Die Assistenz geht nach einer kurzen Vakanz auf Walter Farber über (1974–1980),⁵⁵ der sich 1979 an der LMU habilitiert.⁵⁶ 1980 wechselt Farber an das Oriental Institute der University of Chicago, an dem er bis heute als *Professor of Assyriology* lehrt. Auf ihn folgen Manfred Krebernik (1980–1991)⁵⁷ sowie Walther Sallaberger (1991–1993)⁵⁸ und Michael P. Streck (1991–1999).⁵⁹ Weitere Absolventen aus dieser Zeit⁶⁰ sind zum Beispiel Nafiz Aydın (Kayseri),⁶¹ Gertrud Farber-Flügge (Chicago),⁶² Marvin Powell (Minneapolis),⁶³ Antoine Cavigneaux (Genf),⁶⁴ Robert K. Englund (Los Angeles),⁶⁵ Raymond Westbrook (1946–2009; Baltimore)⁶⁶, Yushu Gong (Peking),⁶⁷ Pascal Attinger (Bern),⁶⁸ Konrad Volk (Tübingen),⁶⁹ und Annette Zgoll (Göttingen)⁷⁰. Unter den Studenten

und Gastwissenschaftlern finden sich neben anderen auch Veronika Afanasjeva, Alfonso Archi, Saad Ayoub, Jeremy Black, Blahoslav Hruška, Carol F. Justus, Paul Garelli, Mark Geller, Baruch Halpern, Markus Hilgert, Margaret Jaques, Gábor Kálla, Thomas Kämmerer, Géza Komoróczy, Fritz Rudolf Kraus, Theo Krispijn, Werner Nahm, Kathryn Slanski, Piotr Steinkeller, Matthew Stolper, Marielouise Thomsen, Öhnan Tunca, Norman Yoffee, Carlo Zaccagnini.⁷¹



Abb. 12: Das alte Institut – die Bibliothek. G. Frantz-Szabó



Abb. 13: Das alte Institut – die Bibliothek. A. Cavigneaux und M. Krebbernik



Abb. 14: Das alte Institut – die Bibliothek. U. Hellwag, U. Seidl, K. Radner (von li.)

Im Zuge von Verhandlungen um den Verbleib Annelies Kammenhubers, die einen Ruf an das Päpstliche Bibelinstitut in Rom erhalten hatte, kommt es 1969 zur Angliederung der Hethitologie an das Institut. Dies ist die Hauptbedingung Kammenhubers, die dabei auch von Edzard und dem Semitisten Anton Spitaler (1910–2003) tatkräftig unterstützt wird.⁷² Damit ist mit der Hethitologie am Institut nun ein weiterer wichtiger Zweig der Keilschriftforschung angesiedelt, der seit den 1920er Jahren vertreten durch Ferdinand Sommer und Kammenhuber institutionell der Allgemeinen und Vergleichenden Sprachwissenschaft zugordnet war. Seit 1970 wird die Hethitologie als Abteilung des Assyriologischen Seminars geführt,⁷³ seit 1975 lautet der offizielle Titel:

III.3. Institut für Assyriologie und Hethitologie⁷⁴

Was in Forschung und Lehre seit vielen Jahren an der LMU schon Realität war, erhielt nun eine administrativ-institutionelle Form, die das Institut zumindest im deutschsprachigen Raum einzigartig macht: Assyriologie und Hethitologie werden hier auch dem Namen nach gemeinsam vertreten, auch

wenn es bis zum Umzug in die Schellingstraße 5 noch mehr als 30 Jahre dauern sollte, bis beide Fächer räumlich zu einer Einheit wurden.⁷⁵

Mit Annelies Kammenhuber unterrichtet nun eine der zentralen Persönlichkeiten der Hethitologie am Institut. Von ihr begründet und getragen entsteht in München das „Hethitische Wörterbuch“ (HW², s. Kap. IV.3). Das Wörterbuch bietet Raum und Gelegenheit, eine ganze Reihe von Hethitologen auszubilden, die ihre Dissertationen meist in der ebenfalls von Kammenhuber initiierten Reihe „Texte der Hethiter“ veröffentlichen (s. Kap. IV.4). Zu nennen sind hier unter anderen Werner Eisele,⁷⁶ Gabriella Frantz-Szabó, Albertine Hagenbuchner-Dresel, Susanne Heinhold-Krahmer, Inge Hoffmann (1943–2011)⁷⁷ und Ahmet Ünal,⁷⁸ zu Kammenhubers Studenten zählen auch die Indogermanisten Paola Cotticelli-Kurras (Verona) und Heiner Eichner (Wien) und der Finnougrist Hartmut Katz (1943–1996, München). Der langjährige chronische Platzmangel der Hethitologie (s. Kap. III.2), gegen den Kammenhuber ihrer Personalakte zufolge wiederholt und mit großer Energie ankämpfte, ließ über viele Jahre hin ihre Privatwohnung in der Schneckenburgerstraße zu einem

Ausweichort werden. Hier war das „Hethitische Wörterbuch“ einschließlich der dazugehörigen Mitarbeiter untergebracht. Damit lebte – eher ungewollt – die Tradition fort, die schon ihr Lehrer Ferdinand Sommer pflegen musste.

1984 kommt es zur einer weiteren substantiellen Erweiterung des Instituts: Wolfgang Richter,⁷⁹ der schon in den 1960er und 1970er Jahren als Privatdozent und Professor für Alttestamentliche Einleitung und Exegese und für biblisch-orientalische Sprachen an der katholisch-theologischen Fakultät⁸⁰ zusammen mit Edzard Lehrveranstaltungen zum Ugaritischen abgehalten hatte (s. unten), lehrte bis 1995 als Professor für Ugaritistik und Hebraistik. 1986 begründet Richter mit der „Biblica Hebraica transcripta“ (BH^t) zur „rechnergestützten grammatischen, semantischen und lexikalischen Analyse des gesamten alttestamentlichen Textkorpus“⁸¹ eines der großen Projekte des Instituts (s. Kap. IV.5).⁸² In seinem kleinen Institutsraum im Durchgang vom Eulenhof zur Amalienstraße (damals Raum K50) befinden sich die jeweils modernsten Rechner. Die Mitarbeiter Walter Eckart, Christian Riepl und Hans Rechenmacher entwickeln die Analyseprogramme weiter,

die die hebräische Bibel erschließen. Auf die Initiative Richters geht auch die Gründung einer Stelle für die IT-Betreuung der Fakultät im Jahre 1990 zurück, die 2000 zur „IT-Gruppe Geisteswissenschaften“ unter der Leitung von Christian Riepl erweitert wird und für die Betreuung der Rechner und Server von sechs Fakultäten und vier Einrichtungen der LMU verantwortlich ist.⁸³

Das Institut ist damit über ein Jahrzehnt hinweg (1984 bis 1993) mit vier Professuren ausgestattet, die Edzard (Assyriologie), Kammenhuber (Hethitologie), Richter (Ugaritistik und Hebraistik) und Wilcke (Assyriologie) inne haben.

1993–2013 – Zäsuren und Einschnitte:

Mit der Berufung Wilckes auf den neugegründeten Lehrstuhl für Altorientalistik an der Universität Leipzig im Jahre 1993 und der Emeritierung Richters 1995 kommt es zu einem großen personellen Einschnitt: Beide in diesem kurzen Zeitraum freigewordenen Stellen lassen sich nicht halten. Während die Professur für Assyriologie für zwei Jahre vakant bleibt (1993–1995), werden schließlich beide Stellen zusammengelegt, um zumindest eine erhalten zu können. Die so neu-

geschaffene Professur für Sumerologie und Ugaristik tritt Manfred Krebernik zum WS 1995/1996 an. 1998 fällt auch diese Professur weg, als Krebernik den Ruf auf den Lehrstuhl für Altorientalistik und als Leiter der Hilprecht-Sammlung Vorderasiatischer Altertümer an der Universität Jena annimmt.

Anfänglich erfolgreicher verläuft die Neubesetzung der Professur Kammerhubers mit Ahmet Ünal, der in den 1970er Jahren seine Ausbildung in München absolvierte und nach Stationen in Ankara und Chicago 1988 an das Institut zurückkehrt. Mit ihm verlagert sich die primär sprachwissenschaftlich-philologische Ausrichtung der Hethitologie auf Fragestellungen der Geschichte Altanatoliens und der historischen Geographie, sein Interesse gilt landeskundlichen Forschungen in der Türkei, dort hält er intensive wissenschaftliche Kontakte.

1998 tritt Edzard in den Ruhestand, doch ist er weiterhin bis zu seinem überraschenden Tod 2004 täglich am Institut, widmet seine ganze Kraft dem „Reallexikon“, übernimmt mit ordnender Hand das „Hethitische Wörterbuch“ und legt innerhalb eines guten Jahres mit „Sumerian Grammar“ (Leiden 2003), der „Geschichte Mesopotamiens“ (München

2004) und „Altbabylonische Literatur und Religion“ (2004) drei große Werke vor.

Als Edzards Nachfolger wird zum Wintersemester 1999 der Wilcke-Schüler Walther Sallaberger von Leipzig berufen, wo er sich 1998 habilitiert hat. Er führt die Tradition der Münchner Assyriologie fort, die durch eine starke philologische Fundierung in den beiden Sprachen Akkadisch und Sumerisch und einen weiten, auch über das Fach hinausgreifenden Horizont an Themen und Fragestellungen gekennzeichnet ist.

Die Hethitologie wird dagegen an der LMU als nicht zukunftsfähig angesehen, der Studiengang „Hethitologie“ wird 2005 eingestellt und nach Ünals Emeritierung im Jahr 2008 geht die Stelle verloren.⁸⁴ Im Rahmen des universitären Programms *LMUinnovativ* gelingt jedoch 2005 dem Dekan Hans van Ess eine Neuorganisation der orientalistischen Fächer an der LMU; so geht die Semitistik, die einst zu Hommels Zeiten auch die Assyriologie umfasste, in das „Institut für den Nahen und Mittleren Osten“ ein, und in diesem größeren Rahmen entsteht die neue Professur für „Altorientalistik mit Schwerpunkt Altanatolien“, die Jared Miller seit Dezember 2008 innehat. Damit kann das Institut weiterhin Akkadistik,

Sumerologie und Hethitologie anbieten, doch zum ersten Male werden nun die philologisch-historischen Zweige der Altorientalistik gemeinsam in der Lehre abgedeckt: seit 2009 im Bachelor-Studiengang "Alter Orient" mit der Vorderasiatischen Archäologie, seit 2012 im Master-Studiengang "Altorientalistik"; für die Promotion wählt man nach wie vor zwischen "Assyriologie" und "Hethitologie".

Räumlich verbessert sich die Lage mit dem Umzug des Instituts in die Schellingstraße 5 allerdings schon im Jahre 2001 deutlich: Es gibt nun Platz, um die Mitarbeiter und Studenten sowie die mittlerweile umfassende Bibliothek, das Hethitische Wörterbuch und das Reallexikon im 2. und 3. Stock des Gebäudes erstmals an *einem* Ort unterzubringen.



Abb. 15: Das neue Institut – Außenansicht der Schellingstraße 5



Abb. 16: Das neue Institut – die Bibliothek



Abb. 17: Das neue Institut – die Bibliothek



Abb. 18: Das neue Institut – Zeitschriften- und Seminarraum



Abb. 19: Das neue Institut – Projektraum
Hethitisches Wörterbuch

Das Haus selbst kann auf eine mehr als 150-jährige Geschichte zurückblicken. 1846 erbaut hat es im Gegensatz zu anderen Gebäuden in der Schellingstraße selbst den 2. Weltkrieg überdauert. Sein prominentester Mieter, der Kunstmaler Franz von Stuck (1863–1928), bewohnte von 1896 bis 1898 die Beletage, bevor er in die von ihm selbst entworfene „Stuck-Villa“ an der Prinzregentenstraße übersiedelte. 1960 dann ging das Haus in den Besitz des Freistaates über, der es der LMU zur Bereitstellung weiterer dringend benötigter Seminarräume überlassen wollte. Bautechnische Mängel, eine Studentenbesetzung 1968 und Gutachten sowie administrative Verwicklungen führten dazu, dass man erst in den 1980er Jahren dieses Vorhaben umsetzen konnte.⁸⁵

Trotz beziehungsweise dank dieser tiefgreifenden Veränderungen bleibt das Institut auch in dieser Phase seiner Geschichte weiterhin eine der zentralen Forschungs- und Lehrstätten der Assyriologie und Hethitologie und ein Anziehungspunkt für Forscher und Nachwuchswissenschaftler aus dem In- und Ausland.

Von 1993 bis 2013 wirken Michael P. Streck (1993–1999),⁸⁶ Karen Radner (2000–2005)⁸⁷ und Anne Löhnert (seit 2006)⁸⁸ als Assistenten,⁸⁹ die in der Folge Rufe an die Universität Leipzig (Streck 2003, Lehrstuhl für Altorientalistik) und an das Department of History am University College London (Radner 2005) erhalten beziehungsweise Vertretungen in Heidelberg und Harvard wahrnehmen (Löhnert WS 2009/2010 und 2012/2013).

In den neuen Räumen (2001 bis 2013) arbeiten neben anderen an ihren Dissertationen auch Jorge Alvarez, Nozomu Ariga, Alexa Bartelmus, Hagan Brunke, Chiara Cognetti, Violetta Cordani, Aron Dornauer, Ricardo Dorado Puntch, Jennifer Finn, Fabienne Huber-Vulliet, Frans van Koppen, Ekaterina Markina, Paola Paoletti, Ingo Schrakamp, Zsolt Simon, Leyang Wang, Gioele Zisa, an Postdoktoranden- oder Habilitationsprojekten Mojca Cajnko, Birgit Christiansen, Nicla de Zorzi, Elena Devecchi, Sam Mirelman, Regine Pruzsinszky, Frauke Weiershäuser, Gábor Zólyomi sowie die Mitarbeiter beim Reallexikon, beim Hethitischen Wörterbuch und anderen Projekten sowie viele Gäste und Freunde aus dem In- und Ausland bei kürzeren oder längeren Aufenthalten.



Abb. 20: Das neue Institut – Enthüllung der Vitrine (W. Sallaberger)



Abb. 21-22: Das neue Institut – Enthüllung der Vitrine (oben: A. Löhnert, G. Frantz-Szabó, unten M. P. Streck, K. Radner, M. Roaf, G. Frantz-Szabó)

III.4. Grundlagenforschung, Interdisziplinarität und Internationalität

Suchte man nach passenden Schlagwörtern, um das Institut für Assyriologie und Hethitologie in seiner Wirkung und Stellung innerhalb und außerhalb der Münchner Universität zu beschreiben, böten sich wohl Begriffe wie „Grundlagenforschung“, „Interdisziplinarität und Internationalität“ an. Beides bedingt natürlich einander und beides wird bis heute von den Lehrenden, den Studierenden und den Gästen des Instituts konsequent umgesetzt: Die Seminare, Übungen und Vorlesungen wie auch die Forschungsprojekte decken nicht nur das weite Feld der Assyriologie und Hethitologie ab, sondern sind zugleich Beweis dafür, wie fruchtbar und ertragreich die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen sein kann.

Grundlagenforschung:

„Grundlagenforschung“ war für die Assyriologie in ihrer Entstehungszeit Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit der Gründung des Instituts der entscheidende An-



trieb und eine wichtige Möglichkeit sich zu entwickeln. Und sie ist es immer noch. So ergibt es sich von selbst, dass Edzard und seine Mitarbeiter ein Hauptaugenmerk auf die Vermittlung der assyriologischen philologischen Methoden legen: Grammatik, Lexikographie, Paläographie, Realienkunde und Textkritik als Fundament zur Erschließung der schriftlichen Quellen. Die so gewonnenen Texteditionen und Interpretationen wiederum dienen als Ausgangspunkt, um sich mit verschiedensten kultur-, rechts- und religionsgeschichtlichen wie auch historisch-anthropologischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Zugleich besteht der Anspruch, das Fach in seiner gesamten Breite – seiner Vielfalt – zu vertreten, sich also nicht allein auf die sprachliche Forschung in Akkadistik und Sumerologie oder auf bestimmte historische Themen zu konzentrieren. In diesem Zusammenhang sind die Übernahme der Herausgeberschaften des Reallexikons der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie (s. Kap. IV.2) und der Zeitschrift für Assyriologie (s. Kap. IV.1) durch Edzard in den Jahren 1972 beziehungsweise 1982 wichtige Wegmarken, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden (s. unten).

Interdisziplinarität und Internationalität: Mit Blick auf die Kooperation mit anderen Einrichtungen erscheint die Geschichte des Instituts für Assyriologie und Hethitologie als die konsequente und folgerichtige Fortsetzung langer und großer Traditionen an der LMU München. Sie reichen bis in Sommersemester 1869 zurück, als Martin Haug erstmals „über Keilinschriften mit besonderer Rücksicht auf die altpersischen“ las. Es folgten 1872–1873 und 1875/1876 noch drei weitere Veranstaltungen zu Keilinschriften wie etwa „über Schrift und Sprache der Babylonier und Assyrer nebst Interpretation einsprachiger Keilschrifttexte“ (1873).⁹⁰ 1878 bot der gerade ein Jahr zuvor (1877) habilitierte Fritz Hommel zwei Lehrveranstaltungen zur assyrischen Grammatik und der „allgemeinen Charakteristik der semitischen Sprachen“ an.⁹¹ Im Verlaufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte verbreiterte sich die Basis fortlaufend: Neben Hommel lasen die Ägyptologen von Bissing,⁹² Lauth (1822–1895),⁹³ und Scharff,⁹⁴ der Bauforscher Dombart,⁹⁵ der Geograph Oberhummer (1859–1944),⁹⁶ die Rechtshistoriker (und Assyriologen) San Nicolò⁹⁷ und Petschow,⁹⁸ der Semitist Bergsträßer,⁹⁹ die Sprachwissenschaftler (respektive Indogermanisten) Herbig

(1868–1925)¹⁰⁰ und Sommer¹⁰¹ oder die Theologen Johann Nepomuk Espenberger (1876–1954),¹⁰² Karl Holzhey (1863–1943)¹⁰³ und Anton Seitz (1869–1951)¹⁰⁴ über fachrelevante Themen. Im Zentrum standen zum einen Grammatikeinführungen und Lektürekurse zum Akkadischen, Hethitischen und Sumerischen. Zum anderen boten beispielsweise Bauer, Hommel und Falkenstein auch regelmäßig Lehrveranstaltungen zur altorientalischen Kultur-, Religions- und Rechtsgeschichte an, die teils als „publice“, teils als „privatissime und gratis“ in den Vorlesungsverzeichnissen annonciert waren.¹⁰⁵ Daneben traten auch hin und wieder Übungen und Seminare zu damals eher abgelegenen „Themata“ (ein von Hommel häufig verwendeter Begriff) wie dem Lykischen¹⁰⁶ oder der Zahlensymbolik.¹⁰⁷

Das Feld ist also von Anbeginn an weit abgesteckt und wird, wann immer sich Gelegenheit dazu bietet, weiter ausgedehnt. Dieser Prozess setzt bereits mit der Institutsgründung ein und ist immer noch in vollem Gange. Die entscheidenden Voraussetzungen, die Grenzen neu zu bestimmen, sind durch die räumliche Nähe („der Austausch über den Gang“) und das enge Vertrauensverhältnis der Dozenten des Instituts zu ihren Kollegen fachnaher und –

auf den ersten Blick – fernerer Disziplinen gegeben. Und dies schlägt sich in einer Vielzahl von Lehrveranstaltungen, Vortragsreihen, Veröffentlichungen und Projekten wieder.

Die Lehre:

Eine der ersten interdisziplinären Lehrveranstaltungen des Instituts bietet Edzard im Wintersemester 1963/1964 gemeinsam mit Kurt Vogel (1888–1985)¹⁰⁸ vom Mathematischen Institut der LMU unter dem Titel „Mathematische Keilschrifttexte“ an.¹⁰⁹ Im Laufe der Jahre kommt es immer wieder zur Zusammenarbeit mit Dozenten anderer Disziplinen. Neben Kursen zum Amurritischen und Ugaritischen mit Wolfgang Richter (Katholisch-theologische Fakultät, seit 1966)¹¹⁰ stehen Lehrveranstaltungen mit Herbert Petschow (Leopold-Wenger-Institut) zu Rechtstexten und zu „Gesellschaftsklassen im Zweistromland“. Seminare wie etwa die „Übungen zum akkadischen Wortschatz anhand von Bilddenkmälern“ mit Barthel Hrouda (1929–2009, Vorderasiatische Archäologie) und dessen Nachfolger Michael Roaf haben zum Ziel, die Arbeit an archäologischen und schriftlichen Quellen miteinander zu verbinden. Gemeinsam

mit Werner Diem von der Semitistik und Hans-Jürgen Sasse von der Sprachwissenschaft liest Edzard in den Sommersemestern 1974 und 1975 zu „Probleme[n] der afroasiatischen („semito-hamitischen“) Sprachverwandtschaft“ und „Probleme[n] des semitischen Verbums“.¹¹¹

In der Zeit nach Edzard, Kammenhuber, Richter und Wilcke führt man diese Tradition fort und baut sie noch aus. Besonders eng ist dabei die Kooperation mit der Vorderasiatischen Archäologie in Seminaren wie „Ziegel und Zeichen: archäologische und inschriftliche Zeugnisse zu altmesopotamischen Bauten“ (Roaf und Sallaberger, 2000), „Assyrische Felsreliefs und ihre Inschriften“ (Radner und Schachner, 2000/01), „Syrien zur Späten Bronzezeit: Geschichte und Kultur“ (Otto und Sallaberger, 2001/02), „Geschenke an die Götter: Weihgabenpraxis im alten Orient ...“ (Paoletti und Roßberger, 2011) und „Die Stadt Nuzi“ (Löhnert und Novák, 2011).

Zur Illustration für die weiten fachlichen Verbindungen genügt ein Blick in die Vorlesungsverzeichnisse. Dort findet man etwa die Lehrveranstaltungen von Streck mit Hans Rechenmacher (Alttestamentliche Theologie) und Stefan Wenninger (Semitistik) „Vergleichende semitische

Onomastik“ (1998), von Sallaberger mit Gerhard Ries (Rechtsgeschichte) zu „Gerichtsurkunden im Alten Orient“ (2003), mit Peter-Arnold Mumm (Sprachwissenschaft) und Alexander Schütze (Ägyptologie) zu „Mehrsprachige[n] Achämenideninschriften“ (2007), mit Hermann J. Stipp (Alttestamentliche Theologie) zu „Polytheismus und Monotheismus“ (2010/11) sowie mit Friedhelm Hartenstein (Altes Testament) und Friedhelm Hoffmann (Ägyptologie) zur „Weisheit im Alten Orient: Ägypten, Israel, Mesopotamien“ (2012), von Miller mit Olav Hackstein (Sprachwissenschaft) zum Luwischen (2010) und zu anderen Themen, von Christiansen mit Reinhard Müller (Altes Testament) „Loyalitätseid und Bundestheologie“ (2013).

Ergänzend stellen in- und ausländische Gäste des Instituts dankenswerterweise ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Dienst der Lehre, unter Edzard etwa Jean Bottéro, Hans Gustav Güterbock, Nicholas Postgate, Pamela Gerardi, später Stephanie Dalley (Oxford, 2002), Jeremy Black (Oxford, 2003/04), Simonetta Ponchia (Verona, 2007/08, 2012/13), Francesca Rochberg (Berkeley, 2009/10), Piotr Steinkeller (Harvard, 2009/10) oder Pascal Attinger (Bern, 2010).

Die Forschung:

Unter den Kooperationen mit Münchner Institutionen und Kollegen ist die mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von besonderer Bedeutung. Hier begründete Mariano San Nicolò die „Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten“, dann „Kommission für Keilschriftforschung und Vorderasiatische Archäologie“, die seit 1987 auch die Herausgabe des „Reallexikons der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie“ betreut (s. Kap. IV.2).¹¹² Nicht zuletzt in den Publikationen Edzards,¹¹³ Falkensteins,¹¹⁴ Krebernicks,¹¹⁵ Petschows¹¹⁶, San Nicolòs¹¹⁷ und Wilckes¹¹⁸ spiegelt sich die enge Verbindung der Münchner Assyriologie vor und nach der Gründung des Instituts zur Akademie und zur Rechtsgeschichte wider.

Für die Vorderasiatische Archäologie sind die Beispiele schon zu zahlreich, als dass man sie vollständig aufführen könnte. Neben Exkursionen und Lehrveranstaltungen ist zuerst das von Edzard jahrzehntelang herausgegebene „Reallexikon“ zu nennen, als dessen Mitherausgeber Peter Calmeyer¹¹⁹ und Ursula Seidl¹²⁰ fungieren (s. Kap. IV.2). Exemplarisch sei zudem hier auf die Arbeiten von Edzard zu den Reliefs am Sar-i Pül-i

Sohak, von Karen Radner und Andreas Schachner zu den archäologischen und inschriftlichen Befunden von Birkleyn (und dem „Tigristunnel“) und Giricano (Türkei),¹²¹ auf die Studien von Michael Roaf und Annette Zgoll zu assyrischen „Astroglyphen“¹²² sowie die Beteiligung als Grabungsphilologen der Ausgrabungen der Vorderasiatischen Archäologie verwiesen: Edzard, Krebernink und Wilcke in Isin (Irak), Radner in Giricano (Türkei), Sallaberger in Tell Beydar und Tell Bazi (Syrien).

Inneruniversitäre Forschungsverbünde und Vortragsreihen:

Das letzte Viertel der Institutsgeschichte ist von der Verbundforschung an deutschen Universitäten geprägt; Assyriologie und Hethitologie sind hier gut vertreten. Das Graduiertenkolleg „Formen von Prestige in den Kulturen des Altertums“ (2005–2014) verbindet historische Fächer und Archäologien von Europa über den Mittelmeerraum und den Vorderen Orient bis nach Ostasien. Sallaberger leitet mit Martin Zimmermann (Alte Geschichte) in der Vorbereitung seit 2003 und den ersten Jahren als Sprecher das Kolleg, als Kollegiaten werden A. Bartelmus, B. Christiansen, C. Cognetti, S. Odzuck, P. Paoletti, I. Schrakamp, I. Vorontsov aufgenommen.

Das „Münchener Zentrum für Antike Welten“ (MZAW) wird 2008 gegründet, aus dem die 2012 bei der Exzellenzinitiative erfolgreiche Graduiertenschule „Distant Worlds“ unter der Leitung des Gräzisten Martin Hose erwächst, an der im April 2013 als erste assyriologische Doktoranden J. Finn und G. Zisa ihr Studium aufnehmen. Assyriologie und Hethitologie sind zudem im „Zentrum historische Sprachwissenschaften“ (ZhS) vertreten. Ringvorlesungen und Tagungen dieser Forschungsverbände und Zentren und andere Initiativen bieten einen Rahmen für fachübergreifende Diskussionen.

Fachintern hat sich das 1999 begründete Assyriologische Kolloquium, seit 2007 als „Kolloquium zum Alten Orient“ gemeinsam mit der Vorderasiatischen Archäologie gestaltet, als wöchentliches Forum wissenschaftlichen Austauschs gut etabliert. Dozenten, Mitarbeiter, Doktoranden oder Gäste stellen dort ebenso wie auswärtige Kollegen ihre aktuellen Forschungsvorhaben vor.¹²³

Die Periodika, Forschungsprojekte und Kongresse:

Interdisziplinär und international sind auch die Periodika, Projekte und Kongresse des Instituts. Dies gilt allen voran

für die „Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie“ und das „Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie“, in derselben Tradition stehen auch das „Hethitische Wörterbuch“, das „Sumerische Glossar“ (gemeinsam mit der Universität Bern), die Forschung in Tell Beydar oder das neue, seit 2012 laufende Projekt von Jared Miller zur Rekonstruktion der Bibliothek des Tempels I von Hattuša. Hinzu kommen noch die Arbeiten einzelner Institutsmitglieder und Gäste.

Das Institut tritt weiterhin als Organisator überregionaler und internationaler Kongresse und Vortragsreihen auf. So richtete Edzard an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 29. Juli bis zum 3. August 1970 als Gastgeber das alljährlich stattfindende „Großereignis“ der Assyriologie, die „18^{ième} Rencontre assyriologique internationale“ mit dem thematischen Schwerpunkt „Gesellschaftsklassen im Alten Zweistromland und in den angrenzenden Gebieten“, aus.¹²⁴ Es folgten der 25. Deutsche Orientalistentag (8.–13. 4. 1991)¹²⁵ oder das 7. Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft (11.–13. 10. 2009) unter dem Titel „Tempel im Alten Orient“.¹²⁶ Kleinere fachspezifische

Tagungen waren etwa „Sumerische Wörter“ (2003), „ARCANE: History and Philology“ (2006), „Fifteen Years Tell Beydar. Results and Perspectives“ (2007), „Abenteuer Wort“ des Hethitischen Wörterbuchs

(2008), „Neue Ergebnisse und neue Fragen zur Herrschaft Suppiluliumas I.“ (2011) und „Karduniaš: Babylonien zur Kassitenzeit“ (2011).

IV. Projekte und Periodika

IV.1 Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie

Im Jahre 1884 begründeten Carl Bezold und Fritz Hommel die „Zeitschrift für Keilschriftforschung und verwandte Gebiete“, die nur zwei Jahre später (1886) bei neuer Bandzählung in „Zeitschrift für Assyriologie“ (ZA) umbenannt wurde.

Die Herausgeberschaft liegt seit 1982 in München, 1982–2000 bei Dietz Otto Edzard, seit 2001 bei Walther Sallaberger.

Die beim Verlag W. de Gruyter angesiedelte ZA ist eines der wichtigsten Periodika und Rezensionsorgane der Altorientalistik. Hauptgegenstand sind philologische, lexikalische, grammatische Studien zu den altorientalischen Sprachen, Ersteditionen von Texten und

Denkmälern sowie Arbeiten zur Geschichte und Kultur; der dabei abgedeckte Raum umfasst Mesopotamien, Altanatolien, Elam und Syrien. Im Jahr 2013 erscheint der 103. Band der ZA¹²⁷ unter der Herausgeberschaft von Walther Sallaberger in Verbindung mit Antoine Cavigneaux, Grant Frame, Theo van den Hout und Adelheid Otto.

ZEITSCHRIFT
FÜR
KEILSCHRIFTFORSCHUNG

UND VERWANDTE GEBIETE

UNTER MITWIRKUNG DER HERREN

A. AMIAUD UND E. BABELON IN PARIS, G. LYON IN CAMBRIDGE-
MASS. UND THEO. G. PINCHES IN LONDON

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD UND FRITZ HOMMEL
PRIVATDOZENTEN AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN.

ERSTER BAND.



LEIPZIG
OTTO SCHULZE
II QUER-STRASSE II
1884.

Abb. 23: Titelblatt der Zeitschrift für Keilschriftforschung und verwandte Gebiete, Band 1 (1884)

ZEITSCHRIFT
FÜR
ASSYRIOLOGIE

UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, A. H. SAYCE IN OXFORD, EB. SCHRADER
IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD.

ERSTER BAND.



LEIPZIG
OTTO SCHULZE
21 QUER-STRASSE 21
1886.

Abb. 24: Titelblatt der Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, Band 1 (1886)

Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie

HERAUSGEGEBEN VON
D. O. EDZARD
IN VERBINDUNG MIT
B. HROUDA · H. OTTEN · W. VON SODEN

BAND 72



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1982

Abb. 25: Titelblatt der Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie, Band 72 (1982)



Abb. 26: Titelblatt der Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie, Band 103 (2013)

IV.2 Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie¹²⁸

Als Wolfram von Soden im Jahre 1972 die Herausgeberschaft und Redaktion des Reallexikons der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie von Münster nach München übergab, übernahm Dietz Otto Edzard ein Projekt, dessen Anfänge bis in die frühen 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückreichten und das in dieser langen Zeit mehrere zum Teil tiefgreifende Änderungen durchlaufen hatte. Bereits 1922 hatte sich Bruno Meissner (1868–1947) daran gemacht, gemeinsam mit Erich Ebeling (1886–1955) ein enzyklopädisches Werk in deutscher Sprache zu konzipieren, das die großen Fortschritte der archäologischen und philologischen Erschließung des Alten Orients umfassend behandeln sollte. Das Vorhaben wurde in Fachkreisen gut aufgenommen und nahm trotz schwieriger Begleitumstände mit dem ersten Faszikel im Jahr 1928 dann auch konkrete Gestalt an:

Nachdem mehrere Versuche der Herausgabe eines Reallexikons der Assyriologie in früherer Zeit fehlgeschlagen waren, nahmen im Jahre 1922 mitten in der schlimmsten Inflation Bruno Meissner und die Verlagsbuchhandlung Walter de Gruyter & Co., –Berlin, den alten Plan wieder auf. Für die Teilnahme an der Herausgabe wurde

Erich Ebeling gewonnen. Die Bekanntgabe des Planes fand bei den Fachgenossen zunächst weiteste Zustimmung, und viele Gelehrte erklärten sich zur Mitarbeit bereit. ... Leider wurden die Hoffnungen der Herausgeber recht enttäuscht, da die Beiträge infolge der Ungunst der Zeit nur langsam eingingen und sich auch sonst allerlei Schwierigkeiten einstellten. Die Redaktion mußte demnach befürchten, daß der Plan scheitern würde. Sie ließ sich dennoch nicht entmutigen. Ebeling suchte die alten Verbindungen wieder anzuknüpfen und, wo es nötig war, Ersatz zu schaffen. Und siehe da, es gelang.¹²⁹

Schon bald nach Beginn der Arbeit zeigte sich allerdings, dass die ursprünglich vorgesehenen zwei Bände zu etwa 1600 Seiten bei weitem nicht ausreichten, um diesem Anspruch gerecht werden zu können: 1938 war man dank der etwa 35 Mitarbeiter beim Buchstaben E angelangt (Stichworte Band 1: A – Bepäste; Band 2: Ber – Ezur); und die beiden anfangs avisierten Bände waren schon gefüllt. In dieser Zeit war es insbesondere Ebeling, der das Reallexikon voranbrachte und etwa ein Fünftel aller Artikel verfasste.

Mit Beginn des 2. Weltkrieges und der ersten Nachkriegsjahre kam es zu einer Zäsur, die das Projekt grundsätzlich in Frage stellte. Eine Fortführung des Reallexikons schien lange Zeit nicht gesichert.

Erst 1950 nahm sich Adam Falkenstein des Unternehmens an. Dabei betonte er, dass dies nur in Form einer internationalen Zusammenarbeit geschehen könne, die bis dahin nicht Teil des Konzepts gewesen war.¹³⁰ Ernst F. Weidner übernahm die Herausgeberschaft und konnte 1957 den ersten Faszikel des dritten Bandes vorlegen. Zugleich setzte er die von Falkenstein postulierte Internationalisierung um und gewann so weitere Mitarbeiter wie René Labat hinzu. Eine weitere Neuerung war die Erweiterung des Titels „Reallexikon der Assyriologie“ um den Zusatz „und Vorderasiatischen Archäologie“ mit der verstärkten und nun auch systematischen Berücksichtigung der archäologischen Forschung Rechnung getragen werden sollte.

1966 wechselte die Herausgeberschaft zu Wolfram von Soden, der nochmals die Konzeption des „Reallexikons“ grundlegend reformierte: Er erweiterte die Herausgeberschaft um ein Gremium von Mitherausgebern, die jeweils für einzelne Bereiche verantwortlich waren (u. a. Dietz Otto Edzard für die Sumerologie). Zudem führte er die „Dreisprachigkeit“ ein und verwirklichte damit eine alte Forderung Franz de Liagre-Böhls:

... jeder Verfasser schreibe in derjenigen der drei Weltsprachen (Deutsch, Französisch oder Englisch), die ihm am besten liegt.¹³¹

Damit hatten die Organisation und die Struktur des „Reallexikons“ im wesentlichen den Stand erreicht, der auch heute noch gültig ist. Mittlerweile verfassten 73 Autoren Beiträge für das RIA, dessen 3. Band 1971 (Stichworte Fabel – Gyges) fertiggestellt werden konnte.

Von 1972 an führte Edzard das Projekt als Herausgeber am Seminar für Assyriologie in München fort und legte gemeinsam mit seinen Mitherausgebern, insgesamt 86 Beitragenden und der Redaktion unter Gabriella Frantz-Szabó bis 2005 sieben Bände (Bde. 4 bis 10) vor. Man hatte nun die Stichworte Ha-a-a bis Priesterverkleidung in guten 4000 Seiten hinter sich gebracht, wobei Edzard ähnlich wie Ebeling in den Anfangsjahren des „Reallexikons“ mit über 500 Artikeln einen großen Anteil daran hatte.¹³²

Mit dem Tod Edzards wechselte die Herausgeberschaft ein weiteres Mal. Seit dem Jahr 2005 leitet Michael P. Streck das *Reallexikon*. Die Redaktion in München liegt nach einer Übergangsphase mit Ursula Hellwag und Gabriella Frantz-Szabó bei Sabine Ecklin, dann Theresa

Blaschke, Josephine Fechner und Sabine Pfaffinger. Erschienen sind nun die Bände 11–13 mit den Stichworten Prinz, Prinzessin bis Telipinu. Die Buchstaben T bis Z mit schätzungsweise 1250 Artikeln bilden die letzte Etappe eines Vorhabens, das bis Jahr 2017 – 95 Jahre nach seinem Beginn – zu Ende gebracht werden soll. 1972–1986 wird das Reallexikon von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert, seit 1987 von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen der Kommission für Keilschriftforschung und Vorderasiatische Archäologie getragen.

Zentralredaktion RLA

Reallexikon der Assyriologie

Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter

herausgegeben von

Erich Ebeling ord. Prof. an der Univ. Berlin und Bruno Meissner ord. Prof. an der Univ. Berlin

Erster Band



Berlin und Leipzig 1928

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

Abb. 27: Titelblatt des Reallexikons der Assyriologie, Band 1 (1928)

Reallexikon der Assyriologie
und Vorderasiatischen Archäologie

Begründet von
Erich Ebeling und Bruno Meissner
fortgeführt von
Ernst Weidner und Wolfram von Soden
herausgegeben von
Dietz Otto Edzard
unter Mitwirkung von
P. Calmeyer, A. Moortgat, H. Otten, W. Röllig,
W. v. Soden und D. J. Wiseman

Vierter Band
Ḫa-a-a — Hystaspes



Walter de Gruyter · Berlin · New York
1972—1975

Abb. 28: Titelblatt des Reallexikons der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 4 (1972-1975)

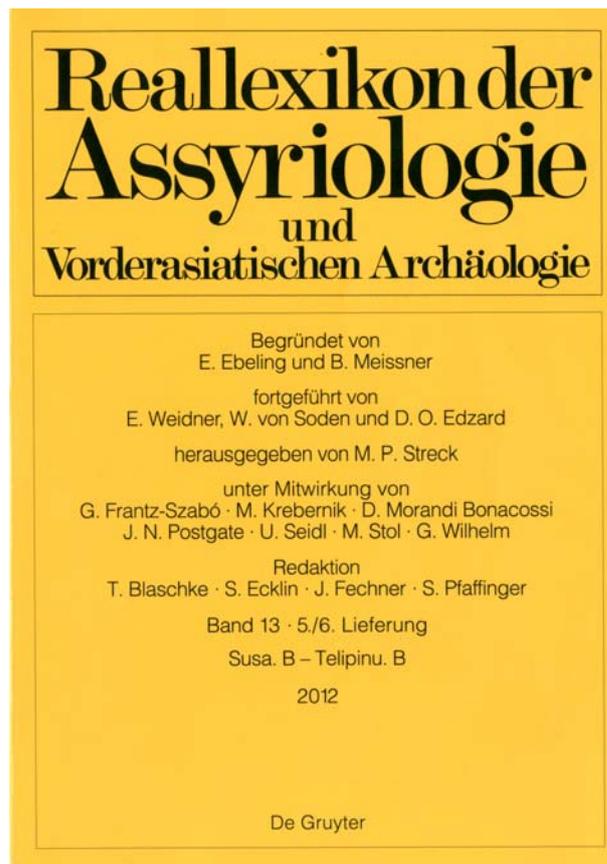


Abb. 29: Titelblatt des Reallexikons der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 13 (2012)

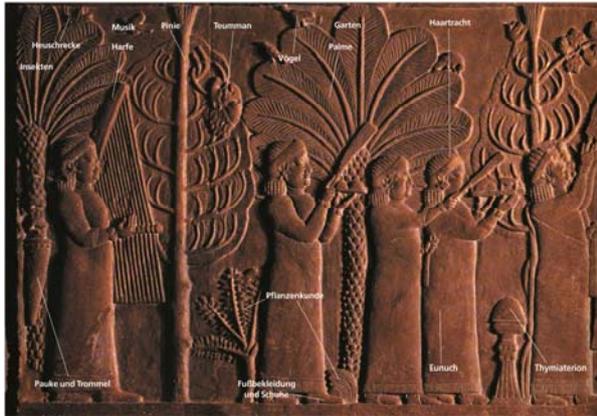


Abb. 30: Die „Gartenlaubenszene Assurbanipals“ mit Einträgen zu im „Reallexikon“ behandelten Stichworten

IV.3 Hethitisches Wörterbuch¹³³

Nicht einmal zwei Jahrzehnte nach Abschluss des – mehrfach überarbeiteten – Hethitischen Wörterbuchs von Johannes Friedrich im Jahr 1952/54 war offensichtlich, dass angesichts des sich beständig erweiternden Textcorpus, der Fortschritte in der Lexik und Grammatik des Hethitischen und der übrigen anatolischen Sprachen wie auch des Hurritischen ein komplette Neubearbeitung unabdinglich geworden war. Johannes Friedrich hatte diese Aufgabe noch zu Lebzeiten an Annelies Kammenhuber einschließlich seiner umfangreichen Belegsammlung

übergeben.¹³⁴ Damit war neben dem Reallexikon ein zweites großes Projekt im Bereich der altorientalischen Wissenschaften an das Münchner Institut gekommen: „Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte.“

In ihrer Einleitung zu Band I: A fasste Kammenhuber Umstände, Gründe und die daraus resultierende Motivation zu handeln prägnant zusammen:

HW² erscheint, wie man sieht, zu einem Zeitpunkt, zu dem nur noch bedingt von einer communis opinio über das Hethitische gesprochen werden kann. Wir begegnen dieser Situation, indem wir alles ab ovo überprüfen und anfangs bei dem besonders großen und problematischen Buchstaben A eine etwas ausführlichere Darstellung – bemessen nach den in zwanzigjähriger Lehrtätigkeit erfahrenen Bedürfnissen unserer Studenten – wählen. Die Berechtigung dieser Akribie zeigt das Ergebnis: das Hethitische erweist sich als eine altindogermanische Sprache, deren Aussagewert im Verbalsystem gleichwertig hinzutritt zu dem der anderen indogermanischen Sprachen und vor allem derjenigen, die ebenfalls schon vor der Periode der „Alteuropäischen Sprachgemeinschaft“ aus dem Indogermanischen Sprachverband ausgeschieden sind, sc. des Griechischen, Armenischen und Indo-Iranischen.¹³⁵

In Abstimmung mit Harry A. Hoffner und Hans G. Güterbock vom Oriental Institute Chicago begann Kammenhuber 1966 die Arbeit mit dem Buchstaben A, während die Kollegen in Übersee sich an die Lemmata beginnend mit dem Buchstaben „L“ machten. Unterstützt wurde sie dabei vor Ort über die Jahre von Susanne Heinhold-Krahmer, Inge Hoffmann, J. Schwarz, Gabriella Frantz-Szabó, Ahmet Ünal und Daisuke Yoshida. Hinzu kam noch die Expertise weiterer in- und ausländischer Kollegen.¹³⁶

Der aus acht Faszikeln zu insgesamt 639 Seiten bestehende erste Band konnte in den Jahren 1974 bis 1984 fertiggestellt werden. Daran schlossen sich Band II: E in den Jahren 1984 bis 1988 mit 141 Seiten und der Doppelband Band III: H von 1989 bis 2012 mit 840 Seiten an.

Nach dem Tod Kammenhubers im Jahr 1995 führte zunächst Inge Hoffmann das Unternehmen weiter, bis Dietz Otto Edzard die Betreuung des HW² übernahm und eine DFG-Förderung erreichte, zusätzlich wurden Albertine Hagenbuchner-Dresel und Hanna Roszkowska-Mutschler beschäftigt. Nach Edzards Tod 2004 ging die Verantwortung für HW² auf Walther Sallaberger über. Gemeinsam mit der langjährigen Mitarbeiterin und verant-

wortlichen Herausgeberin Inge Hoffmann (1943–2011) arbeiteten Edzard und Sallaberger an einer Straffung des Wörterbuchs, gleichzeitig suchten sie den Mitarbeiterstab zu erweitern. Mit Lieferung 18 (2010) übernimmt dann ein Herausbergremium, bestehend aus Paola Cotticelli-Kurras (Verona), Federico Giusfredi (seit Lieferung 20, 2012), Albertine Hagenbuchner-Dresel, Joost Hazenbos und Walther Sallaberger, die wissenschaftliche Verantwortung; daneben arbeiten als freie Mitarbeiter „zahlreiche[n] Kolleginnen und Kollegen in Deutschland, Israel, Italien, Österreich und den Niederlanden“ an den Bänden IV und V – Buchstaben I und K.¹³⁷

Über den gesamten Zeitraum hin wird das Projekt finanziell von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt, über einen längeren Zeitraum leistet auch das Middle Eastern Culture Centre (Japan) – namentlich durch H. I. H. Prinz Mikasa – namhafte Beiträge.¹³⁸

JOHANNES FRIEDRICH † · ANNELIES KAMMENHUBER

Hethitisches Wörterbuch

Zweite, völlig neubearbeitete Auflage
auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte

Band I: A



HEIDELBERG 1975–1984
CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

Abb. 31: Titelblatt des HW², Band A (1975-1984)

JOHANNES FRIEDRICH † · ANNELIES KAMMENHUBER †

Hethitisches Wörterbuch

Band III/2: H/ḫe- bis ḫu-

Lieferung 21

Zweite, völlig neubearbeitete Auflage
auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte

Herausgegeben von
ALBERTINE HAGENBUCHNER-DRESEL

mit
Paola Cotticelli-Kurras, Federico Giusfredi, Joost Hazenbos, Inge Hoffmann†,
Walther Sallaberger

unter Mitarbeit von
Michael Frotscher, Amir Gilan, Mauro Giorgieri, Detlev Groddek,
Alwin Kloekhorst, Jared L. Miller, Alfredo Rizza, Hanna Roszkowska-Mutschler,
Tobias Scheucher, Ingo Schrakamp, Michaela Zinko-Ofitsch



UNIVERSITÄTSVERLAG WINTER
HEIDELBERG 2012

Abb. 32: Titelblatt HW², Band III/2 ḫ, Lieferung 21 (2012)

IV. 4 Texte der Hethiter

Neben dem Hethitischen Wörterbuch initiierte Annelies Kammenhuber mit „Texte der Hethiter“ (THeth.) zudem eine Schriftenreihe, die neben den „Studien zu den Boğazköy-Texten“ zu den zentralen Reihen der Hethitologie gehört. In den THeth. fanden neben Kollegen die Mitarbeiter und Absolventen¹³⁹ des Instituts die Möglichkeit, ihre Forschungen, Magister- und Doktorarbeiten zu publizieren. Neben Texteditionen, Aufsatzsammlungen, grammatikalischen und religionsgeschichtlichen Studien diente diese Reihe auch als Ort, um sich jeweils aktuellen methodischen Fragestellungen auseinanderzusetzen: So behandelt Band 9 der Reihe „Probleme der Textdatierung in der Hethitologie (Beiträge zu umstrittenen Datierungskriterien für Texte des 15. bis 13. Jahrhunderts v. Chr.)“, ist also der in den 1970er und 1980er Jahren lebhaft geführten Diskussion um die Datierung hethitischer Texte anhand paläographischer, orthographischer und sprachlicher Kriterien gewidmet. Anklänge daran finden sich auch in anderen Bänden sowie in Band 19.1–2 A. Kammenhuber, *Kleine Schriften zum Altanatolischen und Indogermanischen* (Heidelberg 1993).¹⁴⁰ Mit Band 23 ging die Herausgeberschaft der

Reihe kurzfristig auf Gernot Wilhelm über, seit Band 24 liegt sie bei der Kammenhuber-Schülerin Susanne Heinhold-Krahmer.

IV.5 *Biblica Hebraica transcripta*

Das Projekt „BH*t* – *Biblica Hebraica transcripta*“ wurde 1986 von Wolfgang Richter initiiert und dient der „rechnergestützten grammatischen, semantischen und lexikalischen Analyse des gesamten alttestamentlichen Textkorpus“. Fortgeführt und betreut wird das Projekt durch Hans Rechenmacher (Universität Würzburg) und Christian Riepl (LMU) im Rahmen von *Digital Humanities*-Projekten an der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU München.¹⁴¹ Richter und seine Mitarbeiter betraten im wahrsten Sinne des Wortes Neuland, als sie mit der Eingabe „objektsprachlicher Transkriptionen“ in den Rechner begannen (1986–1990), in der Folge Programme zur Analyse der althebräischen Morphologie und Morphosyntax entwickelten, diese auf den gesamten Textkorpus anwendeten (1989–1995), sowie Datenbanken zur Verwaltung und regelbasierten Auswertung der Daten einsetzten. Die Anwendungen der BH*t* umfassen Analysen auf allen sprachlichen Ebenen (Wort, Wortfügung, Satz, Satz-

fügung, Text) sowohl unter grammatischen als auch unter semantischen Aspekten. Die datenbankgestützte, manuelle Analyse der Satzebene begann 1999 und ist weitgehend abgeschlossen. Die Präsentation der Ergebnismenge der Analyse von semantischen Merkmalen, Wortverbindungen oder Verbvalenzen reicht von einer einfachen Wortliste über komplexe Baumstrukturen bis hin zu einer Satzkonkordanz. Als Nachfolger der von 1994 bis 2010 eingesetzten multimedialen Datenbank *MultiBht* ist eine kollaborative Forschungsdatenbank im Entstehen, die die Datenbank mit einer Web-basierten, für den Philologen leicht zugänglichen Benutzeroberfläche verbindet. Diese ermöglicht es, jede beliebige Größe des Textkorpus zu annotieren, zu recherchieren, nach grammatischen wie auch semantischen Regeln zu berechnen und die Ergebnisse anschaulich zu visualisieren.

IV.6 Tell Beydar¹⁴²

An der Erforschung des antiken Nabada/Tell Beydar, einer wichtigen Siedlung zur Erforschung der Urbanisierung Nordmesopotamiens des 3. Jts. v. Chr., war das Institut 2002–2010 durch Walther Sallaberger als Philologe und

Alexander Pruß als Archäologe beteiligt.¹⁴³ Sie arbeiten als Teil eines internationalen Teams, das von Marc Lebeau (Universität Brüssel) und Antoine Suleiman (Generaldirektion der Antiken und Museen Syriens) geleitet wurde,¹⁴⁴ und seit 1992 das Zentrum der Siedlung mit repräsentativen Palast- und Tempelanlagen, Speichergebäuden und Wohnhäusern sowie die Befestigungs- und Toranlagen untersucht hat. Die Bedeutung dieses Projektes ergibt sich vor allem daraus, dass die von späterer Besiedlung beinahe ungestörten archäologischen Befunde des 3. Jts. sowie die mehr als zweihundert administrativen Texte einen einzigartigen Einblick in das Alltagsleben der Bewohner des antiken Nabada ermöglichen, das wiederum gemeinsam mit Ebla, Tell Brak/Nagar in dem größeren kulturgeschichtlichen Kontext der obermesopotamischen und syrischen Stadtkulturen des 3. Jts. zu sehen ist. Galt die Phase 2002–2010 der Erforschung des Zusammenlebens der Menschen in einer frühbronzezeitlichen Stadt, so wurden alle Pläne für neue Projekte durch die 2011 in Syrien beginnenden Unruhen zunichte gemacht.



Abb. 33: Tell Beydar – Blick auf die Grabung

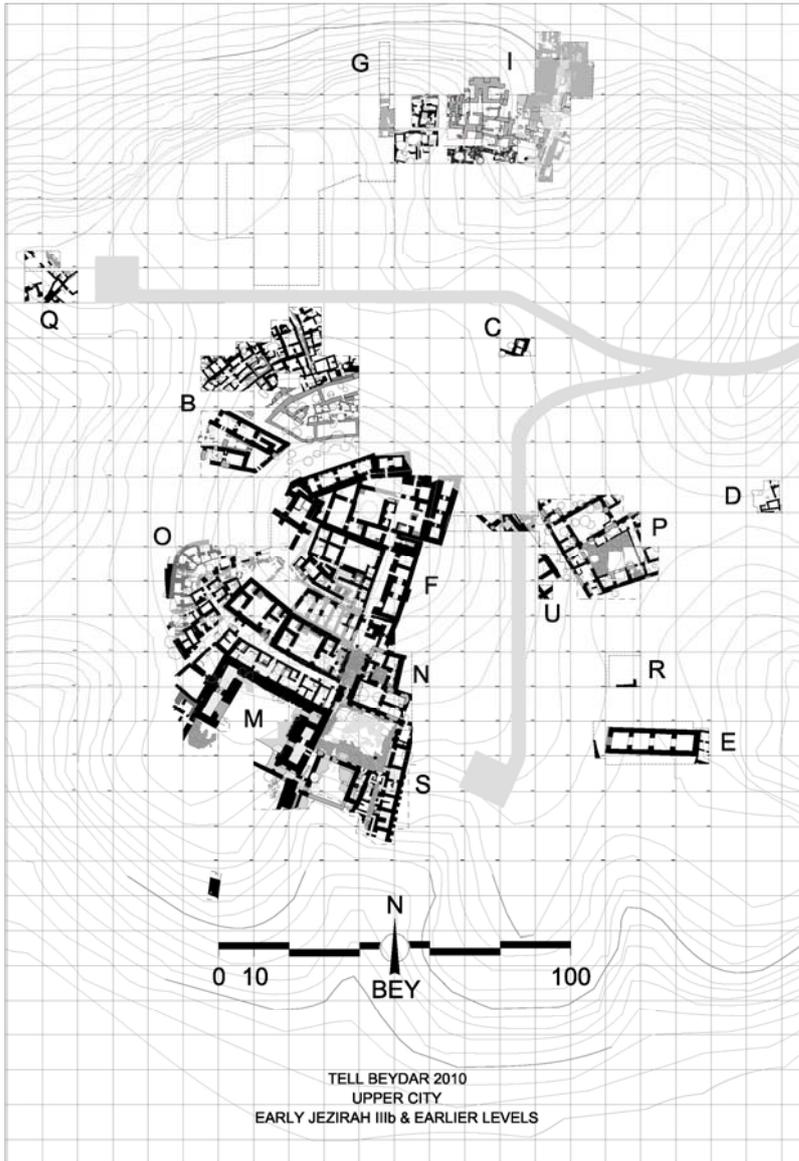


Abb. 34: Tell Beydar – Plan der Oberstadt



Abb. 35: Tell Beydar – Tontafelfund

IV.7 Sumerisches Glossar¹⁴⁵

Die Anfänge des *Sumerischen Glossars* reichen bis ins Jahr 1992 zurück:

Vor bald 20 Jahren fassten Pascal Attinger, heute Professor für Altorientalistik in Bern, und Walther Sallaberger, nun Assyriologe an der LMU München, den Vorsatz, gemeinsam ein knappes, aber zuverlässiges Handwörterbuch des Sumerischen zu erstellen. Die grundlegende Idee haben wir unverändert beibehalten: Das sumerische Glossar basiert auf einem Corpus, das eine Auswahl von wichtigen Texten aller Genres von der altsumerischen bis zur altbabylonischen Periode (Mitte 3. bis Mitte 2. Jtsd.) darstellt.¹⁴⁶

Obwohl man sich dazu entschieden hatte, nicht alle der für den Urkundenteil bis damals mehr als 100.000 veröffentlichten Texte zu berücksichtigen, blieb die Aufgabe angemessen anspruchsvoll: Derzeit umfassen das Basiscorpus der literarischen Texte ca. 12000 Zeilen/Sätze und der das der Rechts- und Verwaltungsurkunden ca. 6600 Texte. Das Ziel war und ist es, ein „brauchbares Wörterbuch“ für das Sumerische zu erstellen, dessen lexikalische Erschließung sich bislang vor allem in zahlreichen Einzeluntersuchungen, Wortlisten und Konkordanzen verliert. Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 2003

bis 2011 und vom Schweizer Nationalfonds von 1999 bis 2005 gefördert. Als wissenschaftliche Mitarbeiter wirkten Hagan Brunke (jetzt Berlin), Fabienne Huber-Vulliet (Genf), Paola Paoletti und Ingo Schrakamp (Berlin) mit.

IV.8 Altorientalische Forschungen

2011 übernahm Jared Miller die Herausgeberschaft der seit 1994 auf Altanatolien spezialisierten „Altorientalischen Forschungen“ von Jörg Klinger (Freie Universität Berlin). Zum Herausbergremium zählen weiters Joost Hazenbos, Mirko Novák und Karen Radner.

Akademie Verlag

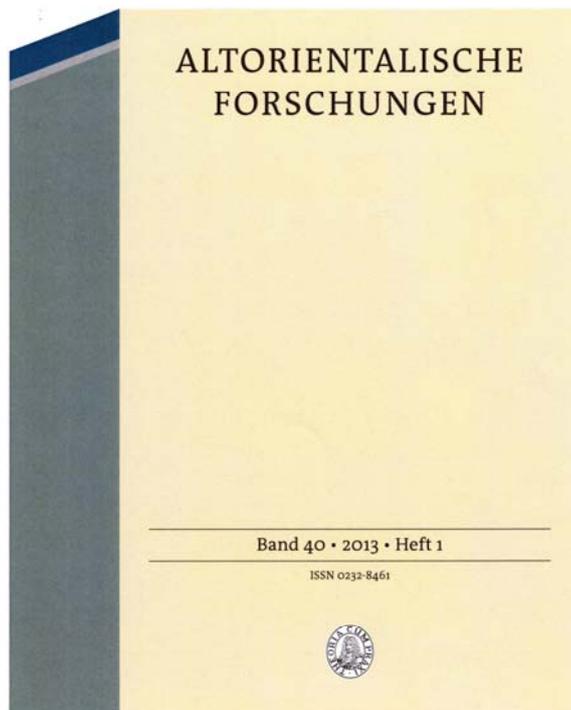


Abb. 36: Titelblatt Altorientalische Forschungen, Band 40 Fasc. 1 (2013)

V. Abkürzungsverzeichnis, Bibliographie und Abbildungsnachweise

V.1 Abkürzungen

ABAW	Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse	MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft
AfO	Archiv für Orientforschung	SBAW	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse
AHw.	W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch (Wiesbaden 1956–1981)	RIA	Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie (Berlin 1928–)
AOAT	Alter Orient und Altes Testament (Münster)	THeth.	Texte der Hethiter
AoF	Altorientalische Forschungen	VV LMU	Vorlesungsverzeichnis Ludwig-Maximilians-Universität München
CAD	Chicago Assyrian Dictionary	ZA	Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie
GAG	W. von Soden, Grundzüge der akkadischen Grammatik. Analecta Orientalia 33. (1. Aufl. Rom 1952; 3. erg. Aufl. Rom 1995)		
HW ²	A. Kammenhuber u. a., Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearb. Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte (Heidelberg 1975–)		

V.2 Bibliographie

- Adrom, H./M. Hartmann (2001): Indogermanistik in München 1826–2001. Geschichte eines Faches und eines Institutes. http://www.indogermanistik.uni-muenchen.de/downloads/diverses/geschichte_institut.pdf (Stand: 19. 8. 2013)
- Borger, R. (1972–1975): Hommel, Fritz, RIA 4, 459
- Borger, R. (2012): Streck, (Karl) Maximilian, RIA 12, 213f.
- Chavalas, M. W. (2012): Assyriology and Biblical Studies: A Century and a Half of Tension, in M. W. Chavalas/K. L. Younger, Jr. (Hg.), *Mesopotamia and the Bible. Comparative Explanations*. Michigan, 21–67
- Crüsemann, N. (2000): Vom Zweistromland zum Kupfergraben. Vorgeschichte und Entstehungsjahre (1899–1918) der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen vor fach- und kulturpolitischem Hintergrund. *Jahrbuch der Berliner Museen* 42. Beiheft (Berlin 2000)
- Delitzsch, F. (1903): *Babel und Bibel*. Ein Vortrag. Neue durchgesehene Ausgabe mit Anmerkungen. Leipzig
- Delitzsch, F. (1903a): *Zweiter Vortrag über Babel und Bibel*. Stuttgart.
- Delitzsch, F. (1905): *Babel und Bibel*. Dritter (Schluss-)Vortrag. Stuttgart
- Delitzsch, F. (1920): *Mein Lebenslauf*, Reclam Universum 47, 242f.
- Falkenstein, A. (1938): Nachruf Fritz Hommel, ZA 44, 190–192
- Frantz-Szabó, G. (1998): Annelies Kammenhuber. 19. 3. 1922 bis 24. 12. 1995, ZA 88, 161–163
- Frantz-Szabó, G. (2003): Unser Wissen um den Alten Orient. Das Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie. Zur Arbeitsmethodik und Geschichte eines interdisziplinären und internationalen Forschungsprojektes, *Akademie Aktuell* 2/2003, 36–39
- Frantz-Szabó, G. (2005): Reflections on the Past and the Future of the Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie (RIA), in: R. D. Biggs u. a. (Hg.), *Proceedings of the 51st Rencontre Assyriologique internationale held at the Oriental Institute of the University of Chicago July 18–22, 2005*. Chicago, 33–37
- Frantz-Szabó, G. (2008): Dietz Otto Edzard. 28 August 1930 – 2 June 2004, *Proceedings of the American Philosophical Society* 152, 392–399
- Giusfredi, F./W. Sallaberger (2012): Ein philologisches Großwörterbuch der anatolischen Hauptsprache, *Akademie Aktuell* 1/2012, 23–25

- Hagenbuchner-Dresel, A. (im Druck), Ingeborg Hoffmann, *Archiv für Orientforschung*
- Hunger, M. (2004): *Geschichte der Altorientalistik in Wien*, in F. Schipper (Hg.), *Zwischen Euphrat und Tigris. Österreichische Forschungen zum Alten Orient*. Wien, 19–22
- Krebernik, M. (2005): *Dietz Otto Edzard*. 28. 8. 1930–2. 6. 2004, *ZA* 95, 1–6.
- Krebernik, M./M. P. Streck (2001): *Dietz Otto Edzard: Bibliographie 1957–2000*, *ZA* 91, 2–21.
- Lebeau, M./A. Suleiman (2005): *Tell Beydar/Nabada. An Early Bronze Age City in the Syrian Jezirah: 10 Years of Research (1992–2002)*. Damaskus
- Lehmann, R. G. (1994): *Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit*. OBO 133 (Freiburg, Schweiz/Göttingen 1994)
- Lehmann, R. G. (1999): *Der Babel-Bibel-Streit. Ein kulturpolitisches Wetterleuchten*, in: J. Renger (Hg.), *Babylon. Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos der Moderne*. 2. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.–26. März 1998 in Berlin. Saarbrücken, 505–521
- Lundström, S. (im Druck): *Chaos and Creation. Hermann Gunkel between Establishing the “History of Religions School”, Acknowledging Assyriology and Defending the Faith*, in: J. Scurlock (Hg.), *Creation and Chaos: A Reconsideration of Hermann Gunkel’s Chaos Kampf Hypothesis*. Winona Lake, 164–188
- Marchand, S. L. (2009): *German Orientalism in the Age of Empire. Religion, Race and Scholarship* (Cambridge 2009)
- Oelsner, J. (2007): *Altorientalistik in Jena*. Teil 1, in: *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 139, 71–81
- Oelsner, J. (2008): *Altorientalistik in Jena*. Teil 2, in: *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 140, 75–88
- Oelsner, J. (2009): *Altorientalistik in Jena*. Teil 3 (Schluss), in: *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 141, 21–43
- Oelsner, J. (2012): *Herbert Petschow als Forscher, Lehrer und Mensch*, in: *Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte* 18, 1–11
- Renger, J. (1979): *Die Geschichte der Altorientalistik und der Vorderasiatischen Archäologie in Berlin von 1875–1945*, in W. Arenhövel/C. Schreiber (Hg.), *Berlin und die Antike. Aufsätze (Berlin 1979)* 151–192

- Riepl, C. (1999): Wie wird Literatur berechenbar? Ein Modell zur rechnergestützten Analyse althebräischer Texte, in: V. Deubel u. a. (Hg.), *Jahrbuch für Computerphilologie* 1, 107–134 [Onlinefassung sub: <http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jahrbuch/jb1/riepl.html> (Stand: 25. 8. 2013)]
- Said, E. W. (1994): *Orientalism* (New York 1994; Neuauflage 1979)
- Sallaberger, W. (2003/2004): Dietz Otto Edzard (28. 8. 1930 – 2. 6. 2004), in: *AfO* 50 (2003/2004), 501–505
- Sallaberger, W. (2007): Benno Landsbergers „Eigenbegrifflichkeit“ in wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive, in: *Wilcke* 2007, 63–79
- Sallaberger, W. (2012): Der unbekanntete Wortschatz der ältesten Schriftsprache der Menschheit, in: *Akademie Aktuell* 01/2012, 20–22
- Sallaberger, W. (2012a): Edzard, Dietz Otto, in: P. Kuhlmann/H. Schneider (Hg.), *Der Neue Pauly Supplemente Band 6. Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon* (Stuttgart/Weimar 2012) 349 f.
- Sallaberger, W. (2012b): Falkenstein, Adam, in: P. Kuhlmann/H. Schneider (Hg.), *Der Neue Pauly Supplemente Band 6. Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon* (Stuttgart/Weimar 2012) 386
- Sallaberger, W./A. Pruß (2003): Frühe Stadtgeschichte(n). Keilschrifttafeln als Schlüssel zur Archäologie: Obermesopotamien im 3. Jahrtausend v. Chr., *Einsichten. Forschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München* 2/2003, 42–47
- Seibert, J. (2002): 100 Jahre Alte Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (1901–2001). *Ludovico Maximiliana Forschungen* 19 (Berlin 2002)
- Stol, M. (2007): Levensbericht von Dietz Otto Edzard 28 augustos 1930 – 2 juni 2004, in: *Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Levensberichten en herdenkingen* 2007, 22–25
- Streck, M. P. (2004): *Geschichte des Reallexikons der Assyriologie, nach Vorarbeiten von Gabriella Frantz-Szabó* sub <http://www.uni-leipzig.de/altorient/rla.html> (Stand: 19. 8. 2013)
- Streck, M. P. (o. J.): *Geschichte der Altorientalistik an der Universität Leipzig* sub <http://www.uni-leipzig.de/altorient/Open%20files/Altorientalistik.pdf> (Stand: 24. 8. 2013)
- Volk, K. (2005): Dietz Otto Edzard (28. August 1930 – 2. Juni 2004), in: *MDOG* 137, 7–10
- Weidner, E. F. (1936): „Hommel, Fritz“, in: *Neue Deutsche Biographie* 9 (1972) 591f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116976055.html>

- Wilcke, C. (2004): Dietz Otto Edzard. 28. 8. 1930 – 2. 6. 2004, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch (2004), 310–315
- Wilcke, C. (Hg.) (2007): Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient. Sprache, Religion, Kultur und Gesellschaft. Nach Vorarbeiten von Joost Hazenbos und Annette Zgoll (Wiesbaden 2007)
- Wilcke, C. (2007a): Statt eines Vorwortes. Altorientalistische Jubiläen in Leipzig, in Wilcke (Hg.), 7–16
- Wimmer, S. J. (2012): München und der Orient. Mit Fotografien von Ergün Çevik und einem Geleitwort von Christian Ude (Weiler im Allgäu 2012)

V.3 Homepages von Einrichtungen der LMU München

Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München sub:
http://www.assyriologie.unimuenchen.de/unser_institut/institutsgeschichte/index.html#top (Stand 10. 2. 2013)

Institut für den Nahen und Mittleren Osten, LMU München sub: <http://www.nahe-osten.uni-muenchen.de/institut/geschichte/index.html#top> (Stand: 10. 2. 2013).

Institut für Vorderasiatische Archäologie, LMU München sub: <http://www.vorderas-archaeologie.uni-muenchen.de/institut/index.html#top> (Stand: 19. 8. 2013).

V.4 Homepages der Projekte

Hethitisches Wörterbuch

<http://www.assyriologie.uni-muenchen.de/forschung/hethwoerterbuch/index.html>

Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie

<http://www.assyriologie.uni-muenchen.de/forschung/reallexikon/index.html> <http://www.rla.badw.de/>

Sumerisches Glossar

<http://www.assyriologie.uni-muenchen.de/forschung/sumglossar/index.html>
http://www.arch.unibe.ch/content/forschung/schwerpunktthemen/sumerisches_glossar/index_ger.html

Tell Beydar

<http://www.assyriologie.uni-muenchen.de/forschung/tellbeydar/index.html>
<http://www.beydar.com>

V.5 Abbildungsnachweise

Umschlag: Sumerische Königsliste; altbabylonische Tontafel aus Isin. Karte: Vorlage von Alexander Pruß.
Abb. 1: Michael P. Streck (Altorientalisches Institut, Universität Leipzig); Abb. 2: http://www.google.de/imgres?imgurl=http://members.westnet.com.au/gary-david-thompson/carl-bezold_1.JPG&imgrefurl=http://members.westnet.com.au/gary-david-thompson/page11-39.html&h=800&w=555&sz=43&tbnid=Ol_o471VkCD-yM:&tbnh=99&tbnw=69&zoom=1&usg=__cB7qsUnFALNW9ZYVxAvt0Sk3Qjg=&docid=He8wAyMB1GfbiM&sa=X&ei=ukYiUpqMMMqThQeGvoDoDA&ved=0CDYQ9QEwAQ&dur=68 (Stand: 1.9.2013); Abb. 3: http://www.altorientalistik.uni-wuerzburg.de/altorientalistik_in_wuerzburg/ (Stand: 1.9.2013); Abb. 4: Privatbesitz G. Frantz-Szabó; Abb. 5: Abb. 5: <http://klaphil.unibas.ch/fachbereiche/idg/geschichte/wer-war-wer/ferdinand-sommer/> (Stand: 1.9.2013); Abb. 6: Privatbesitz G. Frantz-Szabó; Abb. 7: https://www.google.de/search?q=Mariano+San+Nicol%C3%B2+Bild&ie=utf-8&oe=utf-8&rls=org.mozilla:de:official&client=firefox-a&gws_rd=cr&ei=WEciUqamH8aqhQfF2YD4BQ (Stand: 1.9.2013); Abb. 8: Oelsner 2012, S. 9 Abb. 1; Abb. 9: Privatbesitz G. Frantz-Szabó; Abb. 10: VV SS 1963 S. 6; Abb. 11: Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München; Abb. 12–14: Privatbesitz G. Frantz-Szabó; Abb. 15–18: Privatbesitz Elena Devecchi; Abb. 19–22: Privatbesitz G. Frantz-Szabó; Abb. 23: Zeitschrift für Keilschriftkunde und anverwandte Gebiete, Band 1 (Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München); Abb. 24: Zeitschrift für Assyriologie, Band 1 (1886) [Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München]; Abb. 25: Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie, Band 72 (1982) [Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München]; Abb. 26: Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie, Band 103 (2013) [W. Sallaberger]; Abb. 27: Reallexikon der Assyriologie, Band 1 (1928) [Redaktion Reallexikon]; Abb. 28: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 4 (1972-1975) [Redaktion Reallexikon]; Abb. 29: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Band 13 (2012) [Redaktion Reallexikon]; Abb. 30: Frantz-Szabó 2003, Abb. 1; Abb. 31: HW², Band A (1975-1984) [Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München]; Abb. 32: HW², Band H Fasc. 2 (2013) [Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München]; Abb. 33–35: Privatbesitz W. Sallaberger; Abb. 36: Altorientalische Forschungen, Band 40 Fasc. 1 (2013) [Institut für Assyriologie und Hethitologie, LMU München].

VI. Anmerkungen

- ¹ F. Delitzsch, *Mein Lebenslauf*, in: Reclam Universum (1920) H. 47, 247–248, und Renger (1979, 152).
- ² S. dazu die Beiträge zur Geschichte der Altorientalistik in Berlin (Renger 1979), Jena (Oelsner 2007; 2008; 2009), Leipzig (Oelsner 2012; Streck o. J.; Wilcke 2007a), Wien (Hunger 2004) und Würzburg (http://www.altorientalistik.uni-wuerzburg.de/altorientalistik_in_wuerzburg/ [Stand: 26. 8. 2013]).
- ³ Unter anderem Berlin 1875 mit der Berufung Eberhard Schraders auf den Lehrstuhl für Semitische Sprachen und Leipzig 1894 mit der Berufung Heinrichs Zimmerns.
- ⁴ In München trifft man immer wieder auf Bauten, Baudekor und Kunstwerke wie etwa die Moriskentänzer im Festsaal des Alten Rathauses, die mehr oder weniger offensichtlich orientalisches beeinflusst sind (s. Wimmer 2012, 29–35). Auch die Biographien und Taten vieler ihrer Bürger zeigen solche Verbindungen. Wie andernorts stehen diese Bauten, Objekte und für die wechselhaften Beziehungen Europas zum Orient und dessen Rezeption, wobei man je nach Epoche unterschiedliche Schwerpunkte legte und zu mal positiven mal negativeren Bewertungen kamen, s. dazu ausführlich Wimmer (2012).
- ⁵ Renger (1979), Marchand (2009, 1–211).
- ⁶ Bemerkenswert ist hier u. a. auch die große Ausstellung Meisterwerke muhammedanischer Kunst, die 1910 in München mehr als eine Millionen Besucher anzog und bis heute als eine der wichtigsten Präsentationen islamischer Kunst gilt, s. Wimmer (2012, 144–153 mit weiterführender Literatur).
- ⁷ Renger (1979, 151–174).
- ⁸ S. Delitzsch (1903; 1903a und 1905) sowie z. B. Lehmann (1994) und Chavalas (2002).
- ⁹ Die Rolle der Orientalistik im Zeitalter des Imperialismus hat Edward Said ausführlich diskutiert und damit nicht zuletzt auch die Auseinandersetzung der (alt)orientalistischen Disziplinen mit der eigenen Geschichte um einen zentralen Aspekt bereichert, der bis in die 1970er zumeist vernachlässigt worden war (s. Said 1994 [Erstauflage 1979]). Seine These, dass orientalistische Forschungen als Begründung kolonialistischen Handelns dienten, hat zahlreiche Befürworter und Gegner (mit jeweils umfangreichen Stellungnahmen) gefunden. S. Marchand (2009, I–XXXIV) für einen kritischen und umfassenden Überblick zu Suids Thesen und deren Rezeption.
- ¹⁰ Die dabei entstandenen großen Sammlungen in London, Paris, Istanbul, in den USA besonders in Philadelphia und an der Yale University, in St. Petersburg und z. B. auch in Deutschland in Berlin und Jena sind bis heute eine Grundlage assyriologischer Forschungen, s. Crüsemann (2000) sowie für einen Überblick über die verschiedenen Keilschriftsammlungen Streck (2010, 35–58).
- ¹¹ S. Chavalas (2002).
- ¹² Für eine Bestandsaufnahme der bis heute erfassten und (nur zum Teil) bearbeiteten Keilschrifttexte s. Streck (2010, 35–58).
- ¹³ Zu den zeit- und wissenschaftsgeschichtlichen Hintergründen der Thesen Landsbergers, insbesondere seines Ansatzes, ausgehend von der Struktur einer Sprache auf die „geistige Struktur eines Volkes“ (Landsberger 1926, 356) schließen zu können, s. Sallaberger (2007), der u. a. auch auf eine Zusammenarbeit Landsbergers mit Bergsträßer (seit 1926 Ordinarius für Semitische Philologie und Islamwissenschaft in München) verweist (ebd. 66–68).

¹⁴ B. Landsberger, *Islamica* 2 (1926) 355 (Nachdruck in B. Landsberger/W. von Soden, *Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt. Leistung und Grenze sumerischer und babylonischer Wissenschaft*. Darmstadt 1975).

¹⁵ S. Lundström im Druck.

¹⁶ S. dazu beispielsweise die Beiträge in *MDOG* 142 (2010) von E. Cancik-Kirschbaum, M. Hilgert, J. Marzahn oder G. J. Selz.

¹⁷ Zur Geschichte der Münchener Straßennamen s. Hans Dollinger, *Die Münchener Straßennamen* (München 2007). Die „Landsberger Straße“ allerdings erweist sich für den von außen kommenden Assyriologen als *false friend*, da sie mit dem Assyriologen Benno Landsberger in keinerlei Verbindung steht.

¹⁸ S. die Einleitung zu Annex 2.

¹⁹ So arbeitete Ernst Trupp mehrfach als Missionar für die Bischöfliche Englische Missionsgesellschaft in Indien und Afghanistan und verfasste in dieser Eigenschaft u. a. eine persische Übersetzung des englischen Common Prayer Book, eine englische Übersetzung des Adi Ghrant der Sikh-Religion sowie Grammatiken zur Kafir-, Paschtu- und Sindhi-Sprache, s. E. Hommel, *Allgemeine Deutsche Biographie* 38 (1894) 687–689 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119408805.html?anchor=adb> (Stand: 11. 3. 2013).

²⁰ Von 1859 bis 1866 lehrte Haug als Superintendent of Sanscrit and Professor of Sanscrit am Poona-College (Indien). In dieser Zeit verfolgte er intensiv seine Forschungen zum Mittelpersischen (Pahlawi) und dem Zoroastrismus, die bis zu seinem Tod im Jahre 1876 in einer Reihe grundlegender Publikationen mündeten, s. W. Eilers, Haug, Martin, *Neue Deutsche Biographie* 8 (1969) 91 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118709097.html> (Stand: 22. 8. 2013).

²¹ S. Annex 2, Nrn. 1. 5–7 wie auch seine assyriologische Veröffentlichung *Ueber Schrift und Sprache der zweiten Keilschrift-Gattung* (Göttingen 1855).

²² E. F. Weidner, *Neue Deutsche Biographie* 9 (1972) 591 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116976055.html> (Stand: 10. 2. 2013). Für weitere Kurzbiographien und Nachrufe s. Borger (1972–1975) und Falkenstein (1938).

²³ S. Weidner ebd.

²⁴ Dabei griff Hommel seinen ehemaligen Lehrer Delitzsch an, indem er ihm u. a. vorwarf, die Historizität Moses in Frage zu stellen. Er war damit neben Carl Bezold einer der wenigen Assyriologen, die *während* der laufenden Auseinandersetzungen im Babel-Bibel-Streit Stellung bezogen, s. Lehmann (1994, 156–159).

²⁵ Streck hatte bereits einen Teil seiner Studienzeit (1893–1898) in München verbracht und lehrte von 1908 bis 1939 (seit 1918 als Ordinarius) orientalische Philologie an der Universität Würzburg (Borger 2012).

²⁶ S. beispielsweise *Die Venus-Omina der Serie Enuma Anu Enlil* (München 1922 [Dissertation München 1919]) und *Das Inschriftenwerk Assurbanipals* (Leipzig 1933).

²⁷ Einige Daten zum Leben A. Falkensteins: Studium München 1925–1928 und Leipzig 1928–1929 mit anschließender Promotion; 1933 Habilitation in München. In dieser Zeit entstand auch die gemeinsame Arbeit mit Ferdinand Sommer zur hethitisch-akkadischen Bilingue Ḫattušilis I. (s. Anm.30); s. Sallaberger (2012b) mit Lit.

²⁸ Dazu zählen zum Beispiel auch Wolfgang Heimpel (Berkeley), Burkhard Kienast (Freiburg), Joachim Krecher (Münster), Hans-Jörg Nissen (Berlin), Johannes Renger (Berlin) und Åke W. Sjöberg (Philadelphia); vgl. Sallaberger (2012b).

²⁹ Zu seinen Veröffentlichungen zählen unter anderem: Die babylonisch-assyrischen Praesens- und Praeteritalformen im Grundstamm der starken Verba (Dissertation München 1895), Cyrus: die Entstehung und Blüte der altorientalischen Kulturwelt (München 1903), Das Priester- und Beamtentum der altbabylonischen Kontrakte mit einer Zusammenstellung sämtlicher Kontrakte der I. Dynastie von Babylon in Regestenform. Ein Beitrag zur altbabylonischen Kulturgeschichte (Paderborn 1913).

³⁰ Zu nennen sind hier u. a. Die Aḥḥijawa-Urkunden. ABAW. Phil.-hist. Abt. NF 6 (München 1932) und Hethiter und Hethitisch (Stuttgart 1947) sowie gemeinsam mit A. Falkenstein, Die hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattušili I. (Labarna II.). ABAW. Phil.-hist. Abt. NF 16 (München 1938) bzw. mit H. Ehelolf Das Ritual des Pāpanikri von Komana (KBo V 1 = Bo 2001). Text, Übersetzungsversuch, Erläuterungen. Boghazköi-Studien 10 (Leipzig 1924).

³¹ S. dazu allgemein und im Speziellen zur Rolle Sommers die Beiträge von D. Groddek und O. W. Szemerényi in D. Groddek/S. Röbke, Šarnikzel. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer (19. 02. 1894–10. 01. 1986). Dresdner Beiträge zur Hethitologie 10 (Dresden 2004) 13–42 und 59–100.

³² Frantz-Szabó (1998) mit weiterer Literatur.

³³ Beispielsweise Neubabylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden 1: Rechts- und Wirtschaftsurkunden der Berliner Museen aus vorhellenistischer Zeit (Leipzig 1935); Die Schlussklauseln der altbabylonischen Tausch- und Kaufverträge: ein Beitrag zur Geschichte des Barkaufs. Münchner Beiträge zur Papyrusforschung und Rechtsgeschichte 4 (München 1922). Für weiterführende Literatur s. G. Pfeifer, San Nicolò, Mariano, RIA 10 (2003–2005) 24f., und G. Ries, San Nicolò, Mariano, Neue Deutsche Biographie 22 (2005) 430–431 [Onlinefassung]; <http://www.deutsche-biographie.de/pnd10198104X.html> (Stand: 18. 8. 2013).

³⁴ Dazu ausführlich Oelsner (2012) und Streck (o. J.).

³⁵ Oelsner (2012, 9) mit Verweisen u. a. auf die von Petschow betreuten Arbeiten von G. Ries, Die Neubabylonischen Bodenpachtformulare (Berlin 1976), und H. Lanz Die Neubabylonischen *ḫarrānu* Geschäftsunternehmen (Berlin 1976).

³⁶ Eines seiner wichtigsten Werke ist Der Babylonische Turm. Der Alte Orient 29.2 (Leipzig 1930). Weiterhin hat Dombart zahlreiche Schriften zur Architektur und Geschichte der Stadt München veröffentlicht.

³⁷ J. Seibert, Vom Seminar zum Seminar, in Seibert (2002, 26 mit den Anm. 8–9 sowie 28 Anm. 13) und J. U. Krause, Robert von Pöhlmann, in Seibert (2002, 42).

³⁸ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Cornelius (Stand: 18. 8. 2013). Zu nennen ist weiterhin sein – allerdings umstrittenes – Werk Geschichte der Hethiter mit besonderer Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse und der Rechtsgeschichte (Darmstadt 1976).

³⁹ Seibert, Vom Seminar zum Seminar, in Seibert (2002, 26 Anm. 9) für eine Liste seiner Lehrveranstaltungen bis SS 1966.

⁴⁰ Seibert, Hermann Bengston. Professor in München 1. 3. 1966 – 30. 9. 1977, in Seibert (2002, 161–173).

⁴¹ Seibert, Vom Seminar zum Seminar, in Seibert (2002, 26 mit den Anm. 8f.).

⁴² Zur Person Edzard s. Frantz-Szabó (2008); Krebernik (2005); Sallaberger (2003/2004 und 2012a); Volk (2005) und Wilcke (2004).

⁴³ Ludwig-Maximilians-Universität München. Jahres-Chronik 1962/1963 (München 1963) 180.

⁴⁴ Nach seiner Promotion 1955 in Heidelberg bei Falkenstein (veröffentlicht als Die „zweite Zwischenzeit“ Babyloniens. Wiesbaden 1957) arbeitet er 1956 bis 1957 als Assistent am Deutschen Archäologischen Institut in Bagdad und als Epigraphist an den Uruk-Grabungen unter der Leitung von Heinrich Lenzen. Von 1958 bis 1960 wirkt er am Akkadischen Handwörterbuch Wolfram von Sodens in Wien mit (Krebernik 2005, 2; Sallaberger 2003/2004, 501–502; Wilcke 2004, 310; Ludwig-Maximilians-Universität München. Jahres-Chronik 1960/1961 [München 1961] 203).

⁴⁵ So erstmalig erwähnt im VV SS 1964, S. 131. Das VV WS 1963/1964 führt Edzard noch als Privatdozenten für Assyriologie (S. 80). Das Seminar selbst findet hier als Institution innerhalb der Philosophischen Fakultät keine Erwähnung (S. 129–134). Allerdings werden bereits auf den S. 230 (Nrn. 1215–1218) und 256 (Nr. 1665) Lehrveranstaltungen Edzards aufgeführt. Der Titel Assyriologisches Seminar gilt bis in das Wintersemester 1974/1975, s. VV WS 1974/1975, S. 288.

⁴⁶ S. Annex 1.

⁴⁷ Schaumberger hat sich vor allem um das Gebiet der Astronomie Mesopotamiens verdient gemacht; s. den Nachruf von E. F. Weidner, Archiv für Orientforschung (1954/1956) 490, und den Wikipedia-Eintrag (http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Schaumberger, letzter Zugriff 14. 8. 2013), jeweils mit weiterer Literatur.

⁴⁸ Als Zeichen seiner Verbundenheit widmete Edzard Walter Will in dessen Festschrift einen Beitrag mit dem Titel Zwei altsumerische Schenkungsurkunden, in S. Lauffer (Hg.), Festgabe für Walter Will, Ehrensenator der Universität München zum 70. Geburtstag am 12. November 1966 (Köln u. a. 1966) 61–65. Zudem hing „pflichtschuldigt“ in Edzards Arbeitszimmer ein Portrait Walter Wills (C. Wilcke, 28. 6. 2013).

⁴⁹ S. auch Frantz-Szabó (2008, 392).

⁵⁰ G. Frantz-Szabó, RIA 10 (2003–2005) 147f. sub Ose, Fritz. Seine Dissertationsschrift wurde von F. Sommer nach Oses Tod als Soldat im 2. Weltkrieg postum unter dem Titel Supinum und Infinitiv im Hethitischen. Mitteilungen der Vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft 47 (Leipzig 1944) herausgegeben.

⁵¹ Die Bibliothek des Sprachwissenschaftlichen Seminars, die Sommer über Jahrzehnte mühevoll aufgebaut hatte und die zum Schutz vor Bombenangriffen in das Landschloss Wässerndorf ausgelagert worden war, ging mit mehr als 6000 Bänden kurz vor Ende des 2. Weltkrieges während der letzten Kampfhandlungen noch verloren, s. Adrom/Hartmann (2001, 18f.).

⁵² Im SS 1995 kommen noch die Räume im Zwischengeschoss des Hauptgebäudes Z.1–3 hinzu, in denen ab WS 1995/1996 bis zum Umzug des Instituts in die Schellingstraße 5 im Jahr 2001 das Reallexikon (Z.1) und die Abteilung Hethitologie (Z.3; von SS 1995 bis WS 1997/1998) untergebracht sind; Z.2 dient der Erweiterung der Assyriologie.

⁵³ C. Wilcke, Urnammu's Tod. Tod und Bestattung eines Königs in neusumerischer Zeit (unpubl. Habilitationsschrift München 1972).

⁵⁴ Krebernik (2005, 2).

⁵⁵ S. Annex 1.

⁵⁶ W. Farber, Materialien und Studien zum Morphem /ān/ im Akkadischen (unpubl. Habilitationsschrift München 1978).

- ⁵⁷ M. Krebernik, Die Beschwörungen aus Fara und Ebla. Untersuchungen zur ältesten keilschriftlichen Beschörungsliteratur. Texte und Studien zur Orientalistik 2 (Hildesheim u. a. 1984 [Dissertation München 1981]); Materialien zur Erforschung der ältesten Götterlisten (unpubl. Habilitationsschrift München 1985).
- ⁵⁸ W. Sallaberger, Der kultische Kalender der Ur-III-Zeit. Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 7 (Berlin 1993 [Dissertation München 1992, Dissertationspreis der Münchner Universitätsgesellschaft]).
- ⁵⁹ M. P. Streck, Die akkadischen Verbalstämme mit ta-Infix. AOAT 303 (Münster 2003) ging aus seiner Magisterarbeit "Funktionsanalyse und statistische Untersuchungen zu den akkadischen Verbalstämmen mit T(A)-Infix auf der Grundlage W. von Sodens Akkadischen Handwörterbuchs" (München 1988) hervor; Dissertation 1992, erschienen als Zahl und Zeit. Grammatik der Numeralia und des Verbalsystems im Spätbabylonischen. Cuneiform Monographs 5 (Groningen 1995); Habilitationsschrift 1997: Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Grammatische, lexikalische und religionshistorische Untersuchungen, ein Teil publiziert als Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1: Die Amurriter. Die onomastische Forschung. Orthographie und Phonologie. Nominalmorphologie. AOAT 271/1 (Münster 2000).
- ⁶⁰ S. Kap. VI sub Personen für weitere Quellen (Homepages, Fest- und Gedenkschriften).
- ⁶¹ N. Aydın, Altsumerische Wirtschaftstexte aus Girsu (BIN 8, 344–391) (Magisterarbeit München 1970).
- ⁶² G. Farber-Flügge, Der Mythos „Inanna und Enki“ unter besonderer Berücksichtigung der Liste der me. Studia Pohl 10 (Rom 1973 [Dissertation München 1971]).
- ⁶³ M. A. Powell, Sumerian Numeration and Metrology (Dissertation University of Minnesota 1971).
- ⁶⁴ A. Cavigneaux, Die sumerisch-akkadischen Zeichenlisten. Überlieferungsprobleme (München 1976 [Dissertation München 1975]).
- ⁶⁵ R. K. Englund, Die Fischerei im archaischen Uruk (Magisterarbeit München 1984).
- ⁶⁶ R. Westbrook, Old Babylonian Marriage Law. AfO Beiheft 23 (Wien 1988 [Dissertation Yale unter Betreuung von C. Wilckel]).
- ⁶⁷ Y. Gong, Studien zur Bildung und Entwicklung der Keilschriftzeichen. Antiquates 7 (Hamburg 1993 [Dissertation München 1991]) sowie Die Namen der Keilschriftzeichen. AOAT 268 (Münster 2000).
- ⁶⁸ Die in Fribourg (Schweiz) eingereichte Dissertation von P. Attinger, *Éléments de linguistique sumérienne. La construction de du11/e/di «dire»*. OBO Sonderband (Fribourg Suisse/Göttingen 1993) entstand in München unter der Betreuung von D. O. Edzard.
- ⁶⁹ K. Volk, Inanna und Šukaletuda. Zur historisch-politischen Deutung eines sumerischen Literaturwerkes. Santag 3 (Wiesbaden 1995 [Habilitationsschrift München 1994]).
- ⁷⁰ Die Magisterarbeit von A. Zgoll, *Handerhebungsgebete an Ištar – Studien zur literarischen Form* (München 1992) führte zum Buch *Die Kunst des Betens. Form und Funktion, Theologie und Psychagogik in babylonisch-assyrischen Handerhebungsgebeten zu Ištar*. AOAT 308 (Münster 2003); Dissertation: *Der Rechtsfall der En-ḫedu-Ana im Lied nin-me-šara*. AOAT 297 (Münster 1997 [Dissertation München 1995, Dissertationspreis der Münchner Universitätsgesellschaft]).
- ⁷¹ Krebernik (2005, 2f.); s. auch unten zur Lehre unter dem Stichwort „Interdisziplinarität und Internationalität“.

⁷² Dank einer Genehmigung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultur lehrte Kammenhuber nach Abschluss der Verhandlungen für drei Jahre als Gastprofessorin in Rom, s. die Personalakte Annelies Kammenhuber (aufbewahrt im Universitätsarchiv der LMU München).

⁷³ S. VV SS 1970, S. 148. Die Bezeichnung Assyriologisches Seminar ohne die Nennung der Abteilung Hethitologie im Namen gilt bis in das WS 1974/1975, s. VV WS 1974/1975, S. 288.

⁷⁴ S. VV SS 1975, S. 283.

⁷⁵ Die Abteilung Hethitologie war lange Jahre (1969–1983) in der Meiserstraße 6–8 untergebracht. Danach folgten bis zum endgültigen Umzug in die Schellingstraße 5 mehrere Ortswechsel: Von der Meiserstraße in die Ainmillerstraße 8a (WS 1983/1984–SS 1987). Von dort ging es dann in das Hauptgebäude – Zi. 351 (WS 1987/1988–WS 1990/1991) und Zi. 205 (SS 1991–WS 1993/1994). Im SS 1994 wiederum wurde die Abteilung in die Schellingstraße 10 ver- und nach dem WS 1994/1995 wieder in das Hauptgebäude zurückverlegt: Dort bezieht man erst den Zwischengeschoßraum Z.3 (SS 1995–WS 1997/1998) und schließlich Zi. 235 (SS 1998–WS 2000/2001).

⁷⁶ Werner Eisele, *Der Telipinu-Erlass*. Inauguraldiss. München 1970.

⁷⁷ S. Hagenbuchner-Dresel (im Druck).

⁷⁸ S. jeweils die Links auf der Homepage des Instituts sub Mitarbeiter (<http://www.assyriologie.uni-muenchen.de/mitarbeiter/index.html>; Stand: 17. 8. 2013).

⁷⁹ S. auch das Vorwort der Herausgeber W. Groß, H. Irsigler und T. Seidl, in *Text, Methode und Grammatik*. Wolfgang Richter zum 65. Geburtstag (St. Ottilien 1991) VII–IX.

⁸⁰ Als Nachfolger von Vinzenz Hamp (1907–1991), s. http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/gesch_fakultaet/profs_1826_2013/hamp/index.html (Stand: 14. 8. 2013). Ein Verweis auf Wolfgang Richter fehlt auf der Homepage der Katholisch-theologischen Fakultät allerdings, s. http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/gesch_fakultaet/profs_1826_2013/index.html#top (Stand: 14. 8. 2013) und http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/at_einleitung/index.html (Stand: 14. 8. 2013).

⁸¹ S. http://www.itg.uni-muenchen.de/projekte/phil_db/index.html (Stand: 14. 8. 2013).

⁸² Untergebracht war die Ugaristik und Hebraistik anfänglich in Zi. 192 (SS 1984), danach in Zi. K 50 des Hauptgebäudes (WS 1984/1985–WS 1996/1997) und schließlich im Physikturm (SS 1997–WS 2000/2001).

⁸³ S. <http://www.itg.uni-muenchen.de/index.html> (Stand: 14. 8. 2013). S. weiterhin auch die Lehrveranstaltungen von W. Eckart, „Einführung in den Gebrauch von Utilities der PDP 11“ und „Einführung in den Gebrauch ‚höherer Sprachen‘ zur Sprachanalyse“ (WS 1987/1988); „Einführung in den Gebrauch ‚höherer Sprachen‘ zur Sprachverarbeitung II (C, Lisp)“ (SS 1988); C. Riepl, „UNIX-Werkzeuge zur Textverarbeitung als Hilfsmittel grammatischer und textlicher Analyse“ (WS 1991/1992); „UNIX-Programmierhilfen zur lexikalischen und syntaktischen Analyse: Lex und Yacc“ (SS 1992); „Entwurf einer relationalen Datenbankstruktur zur althebräischen Morphologie“ (WS 1992/1993).

⁸⁴ So findet sich beispielsweise in den Vorlesungsverzeichnisse des WS 2005/2006 bis einschließlich WS 2008/2009 der Hinweis, dass der Studiengang Hethitologie nicht mehr neu begonnen werden könne.

⁸⁵ Ausführlich zur Geschichte des Hauses Fritz Grundner, Schellingstraße 5. Schicksale eines Münchner Bürgerhauses und seiner Bewohner 1856–1956. Dokumentation zur Ausstellung, 21. 2.–15. 4. 1986, U-Bahn Galerie Maxvorstadt Universität (München 1986).

⁸⁶ <https://www.uni-leipzig.de/altorient/mpstreck.html> (Stand: 15. 8. 2013).

⁸⁷ http://www.ucl.ac.uk/history/about_us/academic_staff/dr_karen (Stand: 15. 8. 2013).

- ⁸⁸ Vertreten durch Alexa Bartelmus im WS 2009/2010 und 2011/2012 sowie durch Elena Devecchi im WS 2012/2013 und Paola Paoletti im SS 2013.
- ⁸⁹ Annex 1.
- ⁹⁰ Annex 2, Nrn. 1 und 4–6.
- ⁹¹ Annex 2, Nrn. 8 und 9.
- ⁹² Annex 2, Nrn. 90. 97. 103. 107. 120. 112. 115. 135. 145. 153. 168. 181. 186. 194. 231 und 253.
- ⁹³ Annex 2, Nr. 2.
- ⁹⁴ Annex 2, Nrn. 343. 378 und 384.
- ⁹⁵ Annex 2, von 1923 bis 1959.
- ⁹⁶ Annex 2, Nrn. 51. 54 und 60.
- ⁹⁷ Annex 2, Nrn. 394. 398–399. 403–404. 406. 428. 430–431 und 436.
- ⁹⁸ Annex 2, nach 1957.
- ⁹⁹ Annex 2, Nrn. 291. 312. 337. 342 und 345.
- ¹⁰⁰ Annex 2 Nr. 257 und 267.
- ¹⁰¹ Annex 2, Nrn. 306. 310. 327. 333. 353. 358. 363. 382–383. 393. 397. 405 und 417.
- ¹⁰² Annex 2, Nr. 142 und 159.
- ¹⁰³ Annex 2, Nrn. 66. 69 und 79.
- ¹⁰⁴ Annex 2, Nr. 141.
- ¹⁰⁵ Beispielsweise Annex 2, Nrn. 34. 38. 284. 247. 332. 350. 356–357 und 373.
- ¹⁰⁶ Annex 2, Nr. 267.
- ¹⁰⁷ Dieses Thema scheint Hommel durchaus am Herzen gelegen zu haben, da er es mehrfach auf den Lehrplan setzte, s. Annex 2, Nrn. 215. 280 und 300.
- ¹⁰⁸ Der Mathematikhistoriker Kurt Vogel begründete an der LMU das Seminar für die Geschichte der Naturwissenschaften. Zu seinen Forschungsfeldern gehörten unter anderem die ägyptische, babylonische und griechische Mathematik, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Vogel_%28Mathematikhistoriker%29 (Stand: 3. 8. 2013).
- ¹⁰⁹ Bereits im SS 1963 finden Lehrveranstaltungen mit A. Kammenhuber, „Altassyrische Briefe und Verträge“, und H. Petschow statt.
- ¹¹⁰ WS 1976/1977 mit J. Jeremias und Klaus Baltzer (und Assistenten) der ev. Theol. Fakultät.
- ¹¹¹ Die erstgenannte Lehrveranstaltung findet im SS 1986 – diesmal in Verbindung mit Manfred Krebernik und Werner Diem – erneut statt.
- ¹¹² Die Kommission setzt sich derzeit (2013) aus Klaus A. Strunk (Vorsitz) sowie Manfred Krebernik, Paolo Matthiae, Dieter Nörr, Norbert Oettinger, Gerhard Ries, Walther Sallaberger, Michael P. Streck und Claus Wilcke (stellvertretender Vorsitz) zusammen.
- ¹¹³ Sumerische Rechtsurkunden des III. Jahrtausends aus der Zeit vor der III. Dynastie von Ur. ABAW NF 67 (München 1968); Altbabylonische Rechts- und Wirtschaftsurkunden aus Tell ed-Dēr im Iraq Museum, Bagdad. ABAW NF 72 (München 1970); Gesellschaftsklassen im Alten Zweistromland und in den angrenzenden Gebieten – XVIII. Rencontre Assyriologique Internationale, München 29. Juni bis 3. Juli 1970. ABAW NF 75 (München 1972): „Gilgamesch und Huwawa“. Zwei Versionen der sumerischen Zedernwaldepisode nebst einer Edition von Version „B“. SBAW 1993, Heft 4 (München 1993) und Die Iterativstämme beim akkadischen Verbum. Die Frage ihrer Entstehung; ihre Funktion; ihre Verbreitung. SBAW 1996, Heft 2

(München 1996). Gemeinsam mit C. Wilcke, Vorläufiger Bericht über die Inschriftenfunde, Frühjahr 1973, Frühjahr 1974, Herbst 1974 in: B. Hrouda (Hg.) *Isin–Išān Bahrīyāt I. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973–1974*. ABAW 79 (München 1977) 83–91

¹¹⁴ Gemeinsam mit F. Sommer, *Die hethitisch-akkadische Bilingue des Hattušili I. (Labarna II.)*. ABAW NF 16 (München 1938); *Die neusumerischen Gerichtsurkunden*. 3 Bde. ABAW 39–40.44 (München 1956–1957).

¹¹⁵ *Die Textfunde der 9. Kampagne (1986)*, in: B. Hrouda u. a. (Hg.), *Isin–Išān Bahrīyāt IV. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1986–1989*. ABAW NF 105 (München 1992) 102–143.

¹¹⁶ Gemeinsam mit M. San Nicolò s. unten.

¹¹⁷ *Zur Nachbürgerschaft in den Keilschrifturkunden und in den gräko-römischen Papyri*. SBAW 1936, Heft 6 (München 1936); *Beiträge zu einer Prosopographie neubabylonischer Beamter in der Zivil- und Tempelverwaltung*. SBAW 1941, Heft 2.2 (München 1941); *Der neubabylonische Lehrvertrag in rechtsvergleichender Betrachtung*. SBAW 1950, Heft 3 (München 1950); *Babylonische Rechtsurkunden des ausgehenden 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. Bd. 1*. ABAW 34.1 (München 1951); gemeinsam mit H. Petschow *Babylonische Rechtsurkunden aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.* ABAW NF 51 (München 1960).

¹¹⁸ *Wer las und schrieb in Babylonien und Assyrien: Überlegungen zur Literalität im alten Zweistromland*. SBAW 2000, Heft 6 (München 2000) und *Early ancient Near Eastern law: a history of its beginnings, the early dynastic and Sargonic periods*. SBAW 2003, Heft 2 (München 2003); *Die Inschriftenfunde der 7. und 8. Kampagnen (1983 und 1984)*, in B. Hrouda (Hg.), *Isin–Išān Bahrīyāt III. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1983 und 1984*. ABAW 79 (München 1983–1984) 83–120. Gemeinsam mit D. O. Edzard: s. o. zu Edzard. Gemeinsam mit C. B. F. Walker, *Preliminary Report on the Inscriptions Autumn 1975, Spring 1977, Autumn 1978*, in: B. Hrouda (Hg.), *Isin–Išān Bahrīyāt II. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978*. ABAW 87 (München 1981) 91–102. Ein Band mit Keilschrifttexten aus Isin (1.–7. Kampagne 1973–1985) gemeinsam mit Edzard und Walker wird für die Reihe ABAW vorbereitet.

¹¹⁹ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Calmeyer (Stand: 16. 8. 2013).

¹²⁰ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Ursula_Seidl (Stand: 16. 8. 2013).

¹²¹ A. Schachner, *Assyrische Könige an einer der Quellen des Tigris. Archäologische Forschungen im Höhlensystem von Birkileyn und am sogenannten Tigris-Tunnel*. Mit Beiträgen von Karen Radner, Uğur Doğan, Yvonne Helmholz, Birgül Öğüt. *Istanbuler Forschungen* 51 (Tübingen 2007) und K. Radner, *Das mittelassyrische Tontafelarchiv von Giricano/Dunnu-ša-uzibi. Ausgrabungen in Giricano 1. Subartu 14* (Turnhout 2004).

¹²² *Assyrian Astroglyphs: Lord Aberdeen's Black Stone and the Prisms of Esarhaddon*, ZA 91 (2001) 264–295; *Sternenschrift auf schwarzem Stein. Entzifferung assyrischer Astroglyphen*, Antike Welt 33 (2002) 7–15.

¹²³ Von 1999 bis 2006 unter dem Titel „Assyriologisches Kolloquium“, dann gemeinsam mit der Vorderasiatischen Archäologie 2007–2008 als „Altorientalisches Kolloquium“, seit WS 2008/2009 als „Kolloquium zum Alten Orient“.

¹²⁴ D. O. Edzard (Hg.), *Gesellschaftsklassen im Alten Zweistromland und in den angrenzenden Gebieten*. ABAW NF 75 (München 1972).

¹²⁵ *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Supplement* 19 (1994).

¹²⁶ K. Kaniuth/A. Löhnert/J. Miller/A. Otto/M. Roaf/W. Sallaberger (Hg.), *Tempel im Alten Orient. Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft* 7 (Wiesbaden 2013).

¹²⁷ Nach dem Tod Carl Bezolds wurde 1924 eine neue Bandzählung mit der Bezeichnung „Neue Folge“ eingeführt, die bis 1970 beibehalten wurde. Die alte Zählung führte man parallel dazu weiter.

¹²⁸ Frantz-Szabó (2003 und 2005), Streck (2004) sowie die Homepage der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Kommission für Keilschriftforschung und Vorderasiatische Archäologie http://www.badw.de/forschung/arch/k_19_keilschrift/index.html (Stand: 19. 8. 2013).

¹²⁹ S. RIA Bd. 1, S. 1.

¹³⁰ In diesem Sinne hatte man 1951 während der zweiten Rencontre in Paris eine Kommission eingesetzt, in der Eduard Dhorme (1881–1966), Erich Ebeling (1886–1955), Henry Frankfort (1897–1954), Albrecht Goetze (1897–1971), Franz de Liagre-Böhl (1882–1976) und Alfred Pohl S. J. eine neue Enzyklopädie vorbereiten sollten.

¹³¹ Streck (2004, [2]).

¹³² Als Mitherausgeber sind von 1972 an Rykle Borger (1929–2010), Peter Calmeyer (1930–1995), Dietz Otto Edzard, Adam Falkenstein (1906–1966), Manfred Krebernik, Anton Moortgart (1897–1977), Heinrich Otten (1913–2012), John N. Postgate, Wolfgang Röllig, Ursula Seidl, Marten Stol, Einar von Schuler (1930–1990), Wolfram von Soden (1908–1996), Gernot Wilhelm und Donald J. Wiseman (1918–2010) zu nennen.

¹³³ S. HW² Bde. I–III, Giusfredi/Sallaberger (2012).

¹³⁴ S. HW² Bd. I: A, 7.

¹³⁵ S. HW² Bd. I: A, 12.

¹³⁶ S. HW² Bd. I: A, 12.

¹³⁷ S. Giusfredi/Sallaberger (2012, 25).

¹³⁸ Die Unterstützung seitens des Middle Eastern Culture Center bestand unter anderem in der Finanzierung einer Wohnung für den Nachlass Kammenhuber und das Wörterbuch und in Zuschüssen zur Drucklegung; s. Frantz-Szabó (1998, 163).

¹³⁹ Gabriella Szabó, Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar Tudḫaliia und Nikkalmati. THeth. 1 (Heidelberg 1971); Ahmet Ünal, Ḫattušili III. THeth. 3–4 (Heidelberg 1974); ders., Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof (KUB XXII 70 = Bo 2011). THeth. 6 (Heidelberg 1978); Susanne Heinhold-Krahmer, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen. THeth. 8 (Heidelberg 1977); Inge Hoffmann, Der Erlaß Telipinus. THeth. 11 (Heidelberg 1984); Nilüfer Boysan-Dietrich, Das hethitische Lehmhaus aus der Sicht der Keilschriftquellen. THeth. 12 (Heidelberg); Daisuke Yoshida, Die Syntax des althethitischen Genitivs. THeth. 13 (Heidelberg 1987); Albertine Hagenbuchner, Die Korrespondenz der Hethiter. THeth. 15 (Heidelberg 1989); Paola Cotticelli-Kurras, Das hethitische Verbum ‚sein‘. Syntaktische Untersuchungen. THeth. 18 (Heidelberg 1991); Daisuke Yoshida, Untersuchungen zu den Sonnengottheiten bei den Hethitern: Schwurgötterliste, helfende Gottheit, Feste. THeth. 22 (Heidelberg 1996); Federico Giusfredi, Sources for a Socio-Economic History of the Neo-Hittite States. THeth. 28 (Heidelberg 2010).

¹⁴⁰ Mit Orakelpraxis, Träume und Vorzeichenschau bei den Hethitern. THeth. 7 (Heidelberg 1976) steuerte Kammenhuber noch einen weiteren Band zur Reihe bei.

¹⁴¹ S. BH^t Forschungsdatenbank unter <http://www.itg.lmu.de/projekte> mit weiterer Literatur (Stand: 19. 8. 2013).

¹⁴² Sallaberger/Pruß (2003).

¹⁴³ Walther Sallaberger ist bereits seit 1994 in Kooperation mit der Universität Münster Philologe in Tell Beydar.

¹⁴⁴ Beteiligt waren beziehungsweise sind Wissenschaftler des European Center for Upper Mesopotamian Studies (ECUMS, Brüssel), die Universitäten von Brüssel, Coimbra, Leuven (bis 2000), München, Münster (bis 2002) und Venedig.

¹⁴⁵ Sallaberger (2012).

¹⁴⁶ Sallaberger (2012, 22).

Annex 1–Personalstand

Professuren

Lehrstuhl für Assyriologie

Dietz Otto Edzard: 1963–1998
Walther Sallaberger: 1999–

Professur für Assyriologie

Claus Wilcke: 1977–1993
Manfred Krebernik: 1995–1997

Professur für Hethitologie

Annelies Kammenhuber: 1969–1988
Ahmet Ünal: 1988–2008

Lehrstuhl für Ugaritistik und Hebraistik

Wolfgang Richter: 1986–1991

Professur für Altorientalistik mit Schwerpunkt Altanatolien

Jared Miller: 2008–

Assistenz

Erwin Schächter: 1964–1965
Claus Wilcke: 1967–1973
Walter Farber: 1974–1980
Manfred Krebernik: 1980–1991
Walther Sallaberger/Michael P. Streck: 1991–1993
Michael P. Streck: 1993–1999
Karen Radner: 1999–2005
Anne Lohnert: 2006–

Annex 2 – Die fachrelevanten Lehrveranstaltungen an der LMU München von 1878 bis 1963

Unter „fachrelevant“ werden in der folgenden Zusammenstellung von Lehrveranstaltungen diejenigen Themen verstanden, die unmittelbar mit Assyriologie, Hethitologie, Akkadistik, Sumerologie oder Vorderasiatischer Archäologie in Verbindung stehen. Es ist sicher davon auszugehen, dass neben diesen „offensichtlichen“ Fällen bei der Durchsicht von 225 Vorlesungsverzeichnissen von 1851 bis 1963/1964 die eine oder andere Veranstaltung übersehen wurde, deren Titel nicht unmittelbar einen fachlichen Bezug nahelegt. Dies wird vor allem für das Lehrangebot der Semitistik oder der Geschichtswissenschaften gelten, sicher aber auch für andere Disziplinen und Fachbereiche. Insgesamt sind es 596 Lehrveranstaltungen.

Neben Gotthelf Bergsträßer, Carl Bezold, Friedrich Cornelius, Theodor Dombart, Adam Falkenstein, Martin Haug (1827–1876),¹ Fritz Hommel, Herbert Petschow, Mariano San Nicolò (s. Kap. II und III) finden sich als Dozenten:

der Assyriologe Theo Bauer (?–1958), Privatdozent an der LMU (1925–1930) und von 1947–1956 Professor für Orientalische Philologie an der Universität Würzburg,²

der Orientalist (Ägyptologie, Arabistik und Semitistik) Karl Dyroff (1862–1938), Kustos am Antiquarium München³

der Theologe Johann Nepomuk Espenberger (1876–1954), 1909 Privatdozent an der Theologischen Fakultät,

der Orientalist Carl Herrmann Ethé (1844–1917), Privatdozent für Orientalische Sprachen (1868–1872),⁴

der Theologe Johann Fischer, Privatdozent für Altes Testament mit Lehrauftrag für Theologische Enzyklopädie und Religionsgeschichte (1923–1925),

der Indogermanist Gustav Herbig (1868–1925), Professor für Indogermanistik (1922–1925),⁵

der Indologe Helmut Hoffmann (1912–1992), Professor für Indologie (1948–1968),⁶

der Theologe Karl Holzhey, Kurat an der Kreisirrenanstalt und Privatdozent an der Theologischen Fakultät (1898–1901),

der Ägyptologe Franz Joseph Lauth (1822–1895), Professor für Ägyptologie (1869–1882),⁷

der Semitist/Assyriologe Ernest Lindl (1872–1921), Privatdozent (1903–1907) und Professor für Semitistik (1907–1921),

der Archäologe Vladimir Milošević (1918–1978), Professor für Vor- und Frühgeschichte (1954–1956),⁸

der Geograph Eugen Oberhummer (1859–1944), Privatdozent (1886–1892) und Professor für Geographie (1892–1896) an der LMU München,⁹

der Althistoriker Walter Otto (1878–1941), Professor für Alte Geschichte (1918–1941),¹⁰

der Orientalist Otto Pretzl (1893–1941), Professor für Orientalische Sprachen (1934–1941),¹¹

der Ägyptologe Alexander Scharff (1892–1950), Professor für Ägyptologie (1932–1950),¹²

der Theologe Anton Seitz (1869–1951), Professor für Apologetik an der LMU München (1904–1934),¹³

der Ägyptologe Hanns Stock (1908–1966), Professor für Ägyptologie und Geschichte (1952–1957),¹⁴

der Ägyptologe Friedrich Wilhelm von Bissing (1873–1956), Professor für Ägyptologie (1905–1922),¹⁵

der Althistoriker Alexander Schenck Graf von Stauffenberg (1905–1964), Professor für Alte Geschichte (1948–1964; s. Kap. III),

der Theologe Bernhard Walde (1886–1938), Professor für Alttestamentliche Exegese, Einleitung in das Alte Testament, Biblische Archäologie und Biblisch-orientalische Sprachen an der LMU München (1921–1925),¹⁶

der Indogermanist Walther Wüst (1901–1993), Professor für Arische Kultur und Sprachwissenschaft (1935–1946).¹⁷

In der Regel werden hier nur die Titel der Lehrveranstaltungen aufgeführt, Zeit und Ort aber ausgelassen. Nur in einigen Fällen findet sich das volle Zitat, wenn es wichtige Informationen enthält oder einfach den Stil der jeweiligen Zeit besonders deutlich einfängt. Dabei wäre eine eingehendere systematischere Untersuchung lohnend, weil die Vorlesungsverzeichnisse der LMU auch als Textgattung über die hier betrachteten 85 Jahre eine interessante Entwicklung durchlaufen – formal wie inhaltlich.¹⁸ Vergleichbar mit den „Lexikalischen Listen“ der Keilschriftkulturen ist ihre Anordnung – zumindest innerhalb der einzelnen Sektionen – nicht immer leserfreundlich: Lange Zeit gruppierte man die Lehrenden nur nach Rang, aber nicht nach Namen, was die Suche nach bestimmten Gelehrten dann und wann zeitlich ausufern ließ. Später kamen dann Indices hinzu, um wenige Semester darauf wieder wegzufallen und später wieder eingeführt zu werden. Überhaupt ist die Struktur dieser Listen recht variabel: Sind zu Beginn Fakultätszugehörigkeit und Rang die einzigen Ordnungsprinzipien, führt man später die Kategorien „Lehrkörper“ und „Lehranstalten“ ein – zwei große Sektionen, die in ihrer Anordnung einander in lockerer Folge abwechseln. Zuweilen finden sich auch Listen, die beide Prinzipien miteinander kombinieren.

-
- ¹ W. Eilers, Haug, Martin, *Neue Deutsche Biographie* 8 (1969) 91 f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118709097.html> (Stand: 22. 8. 2013).
- ² http://www.altorientalistik.uni-wuerzburg.de/altorientalistik_in_wuerzburg/ (Stand: 22. 8. 2013).
- ³ http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Dyroff (Stand: 22. 8. 2013).
- ⁴ J. T. P de Bruijn, in *Encyclopaedia Iranica* 9 (1998) 1–3 [Onlinefassung: <http://www.iranicaonline.org/articles/etheacute> (Stand: 23. 8. 2013)].
- ⁵ Adrom/Hartmann (2001, 10f. 29–31) und http://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Herbig_%28-Sprachwissenschaftler%29 (Stand: 22. 8. 2013).
- ⁶ <http://www.indologie.uni-muenchen.de/institut/geschichte/index.html> (Stand: 22. 8. 2013).
- ⁷ D. Kessler, Lauth, Franz Joseph, *Neue Deutsche Biographie* 13 (1982) 741f. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116771127.html> (Stand: 23. 8. 2013).
- ⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Vladimir_Miloj%C4%8Di%C4%87 (Stand: 22. 8. 2013).
- ⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Eugen_Oberhummer (Stand: 22. 8. 2013).
- ¹⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Otto (Stand: 22. 8. 2013) und J. Seibert, Walter Otto. Professor in München 1. 4. 1918 – 1. 11. 1941, in Seibert (2002, 50–68).
- ¹¹ <http://www.naher-osten.uni-muenchen.de/institut/geschichte/index.html> (Stand: 22. 8. 2013) und A. Spitaler, Otto Pretzl, *ZDMG* 96 (1942) 161–170.
- ¹² <http://www.aegyptologie.uni-muenchen.de/institut/geschichte/index.html> (Stand: 22. 8. 2013).
- ¹³ http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/gesch_fakultaet/profs_1826_2013/seitz/index.html (Stand: 22. 8. 2013).
- ¹⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Hanns_Stock (Stand: 22. 8. 2013).
- ¹⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_von_Bissing (Stand: 22. 8. 2013).
- ¹⁶ http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/gesch_fakultaet/profs_1826_2013/walde/index.html (Stand: 22. 8. 2013).
- ¹⁷ Adrom/Hartmann (2001, 16–18) und http://de.wikipedia.org/wiki/Walther_W%C3%BCst (Stand: 22. 8. 2013).
- ¹⁸ Einschneidende Ereignisse wie die beiden Weltkriege spiegeln sich mit ihren Auflistungen getöteter Soldaten und ihren Zusätzen *NN zur Zeit im Felde* darin ebenso wider wie gesellschaftliche Entwicklungen beispielsweise des allmählich aufkommende Rassismus der späten Weimarer Republik und der Nazi-Zeit.

Philosophische Fakultät

1869

Prof. Dr. **Haug**

1. über Keilinschriften mit besonderer Rücksicht auf die altpersischen, einmal wöchentlich.

1870/1871

Prof. honor. Dr. **Jos. Lauth**

2. Vertrag Ramses' des Grossen (Sesostris) mit Chetasar, dem Fürsten der Cheto.

1871

Privatdocent Dr. **Ethé**

3. Hebräisch und im Anschluss daran Phöniciſch, dreistündig.

1871/1872

Privatdocent Dr. **Ethé**

4. Hebräisch (Hohelied, Kohelet, Klagelieder) und Phöniciſch, dreistündig.

1872

Prof. Dr. **Haug**

5. Erklärung der dreisprachigen Achämenideninschriften (persisch, susisch, assyrisch), zweimal wöchentlich.

1873

Prof. Dr. **Haug**

6. über Schrift und Sprache der Babylonier und Assyrer nebst Interpretation einsprachiger Keilschrifttexte.

1875/1876

Prof. Dr. **Haug**

7. Einleitung in die babylonischen und assyrischen Keilinschriften mit Interpretationsübungen, zweimal wöchentlich.

1878

Privatdozent Dr. **Friedr. Hommel**

8. assyrische Grammatik, Mittwoch und Freitag von 5–6 Uhr [17–18 Uhr] (privatim).

9. allgemeine Charakteristik der semitischen Sprachen und Völker, einstündig, Mittwoch von 6–7 Uhr (publice).

1878/1879

Privatdozent Dr. **Hommel**

10. Fortsetzung des Assyrischen: Lecture leichter assyrischer Texte (nach Friedr. Delitzsch's Assyr. Lesestücken, II. Aufl.) und Einführung in das Verständnis der zweisprachigen sumerisch-assyrischen Schriftdenkmäler (privatim).

11. culturgeschichtlicher Ueberblick über die von den Semiten gebrauchten Thier-, Pflanzen- und Metallnamen (publice).

1879

Privatdozent Dr. **Hommel**

12. Fortsetzung des Assyrischen: Sumerisch-assyrische Texte (privatim)

13. Ausgewählte Kapitel aus der babylonisch-assyrischen Alterthumskunde (unter besonderer Berücksichtigung der Classiker und des A. T.), einstündig, Mittwoch von 4-5 (publice);

14. Uebungen der semitischen Gesellschaft: [a) ..., b) ...], c) schriftliche Arbeiten über assyrische historische Inschriften (privatissime, aber unentgeltlich).

1879/1880

Privatdozent Dr. **Hommel**

15. Die bis jetzt feststehenden Thatsachen der babylonisch-assyrischen Geschichte auf Grund der Denkmäler und mit Vergleichung der griechischen Historiker und des Alten Testaments, publice.

16. ausserdem (je nach Bedürfniss) äthiopische, arabische oder assyrische Uebungen (auch für Anfänger), privatissime (an noch zu bestimmenden Tagen von 4–5 Uhr [16–17 Uhr]).

1880

Privatdozent Dr. **Hommel**

17. Assyrische Grammatik (privatim)

1880/1881

Privatdozent Dr. **Hommel**

18. Allgemeine Charakteristik der semitischen Sprachen und Völker, einstündig, Mittwoch von 4–5 Uhr (publice);

19. ausserdem auf Verlangen über vorislamische Dichter und assyrische Keilschrifttexte (privatissime).

1881

Privatdozent Dr. **Hommel**

20. Auf besonderes Verlangen (privatissime aber unentgeltlich): Über vorislamische Dichter oder schwierige Keilschrifttexte

1881/1882

Privatdozent Dr. **Hommel**

21. assyrische Grammatik vom vergleichenden Standpunkt aus, Montag und Donnerstag von 4–5 Uhr. ... privatissime aber unentgeltlich.

1882

Privatdozent Dr. **Hommel**

22. Anfangscursus des babylonisch-assyrischen und sumerisch-akkadischen mit Zugrundelegung von Delitzsch's Assyrischen Lesestücken, (privatissime).

1882/1883

Privatdozent Dr. **Hommel**

23. Fortsetzung des assyriologischen Kurses: Lektüre leichter Keilschrifttexte, (privatissime).

24. Übersicht über die Sprachen und Völker, insbesondere der Alten Welt (im Anschlusse an Prof. Dr. Joh. Ranke's Anthropologie), (publice).

1883

Privatdozent Dr. **Hommel**

25. Fortsetzung des assyriologischen Kurses:
Lektüre bilinguer Texte, (publice).

1883/1884

Privatdozent Dr. **Hommel**

26. Sumero-akkadische Grammatik,
(privatissime).

Privatdozent **Karl Bezold**

27. Assyrische Grammatik mit
Interpretationsübungen, (priv.).

28. Übersicht über die babylonisch-assyrische
Literatur, (publice).

1884

Privatdozent Dr. **Hommel**

29. Fortsetzung des sumerischen: Lektüre
bilinguer Texte, publice.

Privatdozent **Karl Bezold**

30. Fortsetzung des Assyrischen (Lektüre der
Inschriften Asarhaddon's), (privatim).

1884/1885

Privatdozent Dr. **Karl Bezold**

31. assyrische Grammatik mit
Interpretationsübungen, (priv.).

1885

Privatdozent Dr. **Hommel**

32. Fortsetzung des Arabischen, einstündig,
publice (Korân, oder Mu'allakât) Dienstag von 5–
6 Uhr oder statt dessen (nur auf besonderen
Wunsch) Erklärung sumerischer Texte.

Privatdozent Dr. **Karl Bezold**

33. Fortsetzung des Assyrischen (Lektüre der
Inschriften Salmanassar's II.), zweistündig
(privatim).

1885/1886

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

34. Kulturpflanzen und Haustiere bei den
semitischen Völkern (auch für
Nichtorientalisten), publice.

Privatdozent Dr. **Karl Bezold**

35. Assyrisch, (publ.).

1886

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

36. über die Religion der alten Babylonier und
Assyrer, publice.

Privatdozent Dr. **Karl Bezold**

37. Assyrisch, (publ.).

1886/1887

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

38. Geschichte des alten Orients von den ältesten
Zeiten bis zu den Perserkriegen.

Privatdozent Dr. **Karl Bezold**

39. Assyrisch, (publ.).

1887

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

40. Einführung in sumerische Schrift und Sprache (mit Zugrundelegung von Delitzsch's Assyrischen Lesestücken 3. Aufl.).

Privatdozent Dr. **Karl Bezold**

41. Fortsetzung des Assyrischen (Erklärung ausgewählter Sanheribinschriften nebst einer textkritischen Einleitung), (publice).

1887/1888

Privatdozent Dr. **Karl Bezold**

42. Überblick über die babylonisch-assyrische Literatur, unter Zugrundelegung seines Handbuchs, (publice).

1888

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

43. Einführung in die Schrift und Sprache der Babylonier und Assyrer (mit Zugrundelegung Abel's und Winckler's Chrestomatie).

44. enzyklopädischer Überblick über den Inhalt und die Aufgaben der semitischen Philologie, publice.

1888/1889

keine fachrelevanten Lehrveranstaltungen.

1889

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

45. Anfangsgründe des Babylonisch-Assyrischen (nach Delitzsch's Assyr. Grammatik, Berlin 1889).

1889/1890

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

46. Fortsetzung des Babylonisch-Assyrischen, Montag und Donnerstag von 7–8 Uhr abends (in seiner Wohnung).

1890

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

47. altarabische Dichter, privatissime aber gratis, Mittwoch von 2–3 Uhr, oder statt dessen auf besonderen Wunsch: Fortsetzung des Babylonisch-Assyrischen.

1890/1891

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

48. Allgemeine Völker- und Sprachenkunde unter besonderer Berücksichtigung des orientalischen Altertums.

1891

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

49. Einführung in das Studium der Babylonisch-Assyrischen Keilinschriften (nach Friedrich Delitzsch's Lesestücken und Grammatik).

1891/1892

Außerordentl. Prof. Dr. **Hommel**

50. Fortsetzung des Babylonisch-Assyrischen (bezw. Sumerischen), zweistündig in noch zu bestimmenden Stunden.

Privatdozent Dr. **Oberhummer**

51. Landeskunde von Palästina und Syrien, mit besonderer Rücksicht auf das biblische Altertum.

1892

keine fachrelevanten Lehrveranstaltungen

1892/1893

keine fachrelevanten Lehrveranstaltungen

1893

Prof. Dr. **Hommel**

52. Lektüre leichterer Keilschrifttexte.

1893/1894

Prof. Dr. **Hommel**

53. Keilschrifttexte oder südarabischen Inschriften, Freitag von 2–3 Uhr (auf bes. Wunsch auch zweistündig).

Außerordentl. Prof. Dr. **Oberhummer**

54. Geschichte Alexander des Großen und der Diadochen, mit besonderer Rücksicht auf die geographischen Beziehungen, privatim.

1894

Prof. Dr. **Hommel**

55. Einführung in das Keilschriftstudium (nach Friedr. Delitzsch's Assy. Lesestücken und desselben Assyrischer Grammatik).

1894/1895

Prof. Dr. **Hommel**

56. Fortsetzung des keilinschriftlichen Kurses (Lektüre leichter bab.-assy. Texte), privatim.

1895

Prof. Dr. **Hommel**

57. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Lektüre bilinguer Hymnen), privatim.

1895/1896

Prof. Dr. **Hommel**

58. Geschichte des alten Orients bis zu den Perserkriegen, privatim.

59. arabische Grammatik (event. statt dessen Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen), 3 (event.) 2 stündig, privatim.

Außerordentl. Prof. Dr. **Oberhummer**

60. Landeskunde Palästinas und der angrenzenden Teile von Syrien und Arabien, mit besonderer Rücksicht auf das biblische Altertum, öffentlich.

1896

Prof. Dr. **Hommel**

61. Geschichte des alten Orients, privatim.

1896/1897

Prof. Dr. **Hommel**

62. Einführung in das Studium des Babylonisch-Assyrischen (Schriftlehre und Grammatik), privatim.

63. arabische Texte, vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, privatim.

1897

Prof. Dr. **Hommel**

64. Fortsetzung des Keilschrift-Kurses (Lektüre historischer und bilinguer Texte), privatim.

1897/1898

Prof. Dr. **Hommel**

65. Keilschrift (Text oder Grammatik und Schriftlehre), privatim.

1898

Privatdozent, Kurat an der Kreisirrenanstalt Dr. **Holzhey**

66. Assyrische Parallelen zum Alten Testament, einstündig, Mittwoch publice.

Prof. Dr. **Hommel**

67. vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, zweistündig, Dienstag und Freitag von 7–8 Uhr, privatim.

68. Einführung in Schrift und Sprache der Assyrer, Montag, Donnerstag und Freitag von 8–9 Uhr, privatim.

1898/1899

Privatdozent, Kurat an der Kreisirrenanstalt Dr. **Holzhey**

69. assyrische Parallelen zum Alten Testament Fortsetzung, einstündig, publice.

Prof. Dr. **Hommel**

70. Fortsetzung des Keilschrift-Kurses (Lektüre ausgewählter Stücke aus Meissners Chrestomathie), privatim.

71. die Religionen Vorderasiens, incl. der des alten Ägyptens, nach inschriftlichen Quellen (auch für Nichtorientalisten), privatim.

1899

Prof. Dr. **Hommel**

72. die schöne Literatur der altorientalischen Völker, speziell der Babylonier, Ägypter und Hebräer (auch für Nichtorientalisten), privatim.

73. semitistische Übungen [a) Interpretation von Keilschrifttexten, b) phöniz. und südarab. Inschriften], privatissime.

1899/1900

Prof. Dr. **Hommel**

74. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Lektüre bilinguer Texte), privatim;

75. Einführung in die Schrift und Sprache der Babylonier (bezw. Assyrer), privatissime.

1900

Prof. Dr. **Hommel**

76. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Lektüre bilingualer Texte), privatissime.

77. vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen für Anfänger, privatim.

78. vergleichende Grammatik der altaischen Sprachen unter besonderer Berücksichtigung des Sumerischen, privatim.

1900/1901

Privatdozent, Kurat an der Kreisirrenanstalt Dr. **Holzhey**

79. assyrische Parallelen zum alten Testament, publice.

Prof. Dr. **Hommel**

80. Fortsetzung des Keilschriftkurses (bilingue Texte oder Epen), privatissime.

81. Geographie und Geschichte des alten Orients, letztere bis auf Alexander den Großen, privatim.

1901

Prof. Dr. **Hommel**

82. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Lektüre bilingualer Texte), privatissime.

83. Religionsgeschichte des alten Orients mit besonderer Berücksichtigung Vorderasiens und Ägyptens, privatim.

[Privatdozent Dr. Streck: Liest nicht]

1901/1902

Prof. Dr. **Hommel**

84. Einführung ins Babylonisch-Assyrische für Anfänger, privatim.

85. Erklärung bilingualer historischer Keilschrifttexte der Hammurabi-Dynastie, privatissime.

86. semitistische Übungen: Besprechung schwieriger Probleme der altorientalischen Geschichte, zweistündig, Mittwoch von ½6–7 Uhr, privatissime.

1902

Prof. Dr. **Hommel**

87. Fortsetzung des Keilschriftkurses, zweistündig, privatim.

88. Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, privatim.

89. Einleitung in des Studium der altorientalischen Quellen (Quellenkunde), privatim.

Privatdozent Dr. Freih. **von Bissing**

90. Übungen zur orientalischen Kunstgeschichte, zweistündig, Tag und Zeit bleibt mündlicher Besprechung überlassen, privatissime und gratis.

1902/1903

Prof. Dr. **Hommel**

91. Fortsetzung des Keilschriftkurses, privatim.

92. Geschichte des alten Orients I (bis c. 1000 v. Chr.), privatim;

93. semitistische Übungen, privatissime.

1903

Prof. Dr. **Hommel**

94. Fortsetzung des Keilschriftkollegs (II. Kurs),
zweistündig, privatim;

95. Geschichte des alten Orients, 2. Hälfte,
zweistündig, privatim;

96. semitistische Übungen, privatissime.

Privatdozent Dr. Freih. **von Bissing**

97. Hauptepochen der orientalischen
Kunstgeschichte, privatim;

1903/1904

Prof. Dr. **Hommel**

98. Fortsetzung des Babylonisch-Assyrischen (III.
Kurs), privatim;

99. semitistische Übungen (südarabische
Inschriften und andere Themata), privatissime.

100. Entwicklungsgeschichte der Schrift von den
Anfängen des phönizischen Alphabets an bis zu
ihrer Ausprägung in Griechenland und Italien,
privatim.

Privatdozent Dr. **Lindl**

101. Lektüre ausgewählter Keilschrifttexte,
privatim.

102. ausgewählte Abschnitte der altorientalischen
Geschichte und biblischen Archäologie, publice.

Privatdozent Dr. Freih. **von Bissing**

103. Übungen zur altorientalischen
Kunstgeschichte, 1½ stündig, zu noch zu

bestimmender Zeit, privatissime et gratis in
seiner Wohnung, Georgenstraße 10.

1904

Prof. Dr. **Hommel**

104. Erklärung babylonisch-assyrischer bilinguer
Texte, privatim;

105. Religionsgeschichte Vorderasiens (incl.
Ägyptens und Erans), I. Hälfte, zweistündig,
Dienstag und Donnerstag von 6–7 Uhr (nachm.),
privatim.

Privatdozent Dr. **Lindl**

106. Lektüre altpersischer Keilschrifttexte,
zweistündig, privatim.

Privatdozent Dr. Freih. **von Bissing**

107. Geschichte der altpersischen Kunst,
zweistündig, privatim.

108. die wichtigsten orientalischen Denkmäler
der Sammlungen Münchens, publice (in der
Glyptothek und im Antiquarium).

109. Übungen zur altorientalischen
Kunstgeschichte, eineinhalbstündig, privatissime
und gratis (Georgenstraße 10).

1904/1905

Prof. Dr. **Hommel**

110. Keilschrifttexte für Vorgerücktere,
zweistündig, privatim.

111. Religionsgeschichte Vorderasiens, II. Hälfte
(Palästina, Syrien, Arabien und die Eranier),
privatim.

Privatdozent Dr. Freih. **von Bissing**

112. archäologische Übungen zur vorderasiatischen Kunstgeschichte, privatissime und gratis.

1905

Prof. Dr. **Hommel**

113. Keilschrifttexte für Vorgerücktere (bilingue Texte), privatim.

Privatdozent Dr. **Lindl**

114. Geschichte der religiösen Ideen im Altertum unter Berücksichtigung des Orients, publice.

Privatdozent Dr. Freih. **von Bissing**

115. mesopotamische Ausgrabungsstätten, publice.

1905/1906

Prof. Dr. **Hommel**

116. Einführung in die Schrift und Sprache der Babylonier (für Anfänger) mit Zugrundlegung Delitzschs Lesestücken, privatim.

117. semitistische Übungen, privatissime.

Privatdozent Dr. **Lindl**

118. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Lektüre ausgewählter Hammurabi-Texte, privatim.

1906

Prof. Dr. **Hommel**

119. Fortsetzung des babylonischen Anfängerkurses, privatim.

Prof. Dr. Freih. **von Bissing**

120. Erklärung der orientalischen Denkmäler Münchens, privatim.

121. Geschichte des Perserreiches mit besonderer Berücksichtigung der Denkmäler, publice.

122. archäologische Übungen zu orientalischen Kunstgeschichte, privatissime und gratis.

Privatdozent Dr. **Lindl**

123. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Sumerische Texte, privatim;

124. Hauptepochen der orientalischen Geschichte, publice.

1906/1907

Prof. Dr. **Hommel**

125. Fortsetzung des Keilschriftkurses, privatim;

126. Orientalisches Seminar (südabrabische Inschriften, eventl. andere Themata), privatissime und gratis.

Privatdozent Dr. **Lindl**

127. Einführung in die altpersische, eventuell äthiopische Grammatik, privatim.

1907

Prof. Dr. **Hommel**

128. Fortsetzung des Keilschriftkurses (bilingue Texte), privatim.

129. Seminarübungen (südabrabische Inschriften und andere Themata), privatissime und gratis.

1907/1908

Prof. Dr. **Hommel**

130. Einführung in das Babylonisch-Assyrische (nach Delitzschs assyr. Lesestücken), privatim.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

131. Erklärung altbabylonischer Keilschrifttexte, privatim.

132. Überblick über die Geschichte und Literaturen der altorientalischen Völker (mit besonderer Würdigung Israels), publice.

1908

Prof. Dr. **Hommel**

133. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Lektüre bilingualer Texte, privatim.

134. Übungen im orientalischen Seminar (Besprechung neuer Bücher, ev. auch Erklärung südarabischer Inschriften), privatissime und gratis.

Prof. Dr. Freih. **von Bissing**

135. Persische Kunst, privatim.

136. Erklärung der orientalischen Denkmäler Münchens, publice.

1908/1909

Prof. Dr. **Hommel**

137. Einführung in die Schrift und Sprache der Babylonier (nach Delitzschs assyr. Lesestücken), privatim.

138. Orientalisches Seminar (Geschichte der Schrift, eventuell Lektüre sumerischer oder semitischer Texte), privatissime und gratis.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

139. Lektüre babylonisch-assyrischer Keilschrifttexte, nach Übereinkunft, privatim.

140. Grundzüge der Geschichte, Geographie des Alten Orients (mit Lichtbildern). privatim.

1909

Theologische Fakultät

Prof. Dr. **Anton Seitz**

141. Vergleichende Religionswissenschaft: 1) die älteste Religion des indoarischen Sprachstammes, publice.

Privatdozent Dr. **Espenberger**

142. Jüdisches Prophetentum und heidnischer Mantik (mit Einschluss des Orakelwesens), für Hörer aller Fakultäten, publice.

Philosophische Fakultät. Sektion I

Prof. Dr. **Hommel**

143. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Erklärung bilingualer Texte), privatim.

144. orientalisches Seminar: Übungen (west-semitische Epigraphik, privatissime.

Prof. Dr. Freih. **von Bissing**

145. Besprechung schriftlicher Arbeiten und Referate über plastische Denkmäler Ägyptens und Mesopotamiens, privatissime und gratis.

Ausserord. Prof., k. Konservator an der
ägyptologischen Abteilung des k. Antiquariums
Dr. Karl **Dyroff**

146. die Verwandtschaft der semitischen und
indogermanischen Sprachen: das Problem und die
bisherigen Lösungen, privatim.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

147. Lektüre historischer Keilschrifttexte,
zweistündig, an noch zu bestimmenden Tagen
und Stunden, privatim.

1909/1910

Prof. Dr. **Hommel**

148. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Bilingue
Texte, privatim.

149. Seminar für semitische Philologie
(Besprechung neuerer Erscheinungen, Erklärung
semitische Texte oder Inschriften), privatissime
und gratis.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

150. Fortsetzung des Keilschriftkurses
(altbabylonische Texte), eventuell
Anfängerkursus, privatim.

1910

Prof. Dr. **Hommel**

151. Fortsetzung der Erklärung bilinguer
Keilschrift-Texte, privatim.

152. Übungen des Seminars für semitische
Philologie (religionsgeschichtliche Themata),
privatissime, aber gratis.

Prof. Dr. Freih. **von Bissing**

153. Hauptergebnisse der Ausgrabungen in
Babylonien und Assyrien (mit Lichtbildern),
publice, Universität.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

154. Lektüre von Gudea-Texten, privatim.

1910/1911

Prof. Dr. **Hommel**

155. Einführung in die babylonisch-assyrische
Schrift und Sprache (nach Delitzsch's assyr.
Lesestücken), privatim.

156. Erklärung bilinguer (sumerisch-semitischer)
Keilschrifttexte, privatim.

157. Seminar-Übungen (religionsgeschichtliche
Themata), privatissime.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

158. Lektüre historischer Keilschrifttexte,
privatim.

1911

Theologische Fakultät

Ausserord. Prof. Dr. phil. et theol. **Espenberger**

159. Jüdische Propheten und heidnische Seher
(mit Orakel überhaupt), für Hörer aller
Fakultäten, publice.

Philosophische Fakultät. Sektion I

Prof. Dr. **Hommel**

160. bilingue Keilschrifttexte, privatim.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

161. Fortsetzung des Keilschriftkurses, privatim.

1911/1912

Prof. Dr. **Hommel**

162. bilingue Keilschrifttexte, privatim.

163. Einführung in die babylonisch-assyrische Schrift und Sprache, privatim.

164. Übungen des Seminars für semitische Philologie (religionsgeschichtliche Themata), privatissime, aber gratis. Seminar für semitische Philologie.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

165. Lektüre historischer Keilschrifttexte, zweistündig, privatim.

1912

Prof. Dr. **Hommel**

166. Leichtere Keilschrifttexte (Fortsetzung des Anfängerkurses), privatim.

167. Übungen des Seminars für semitische Philologie (religionsgeschichtliche Themata), privatissime (gratis).

Prof. Dr. **Freih. von Bissing**

168. Übungen zur orientalischen Altertumskunde, privatim, Georgenstraße 10.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

169. Fortsetzung des armenischen Kurses unter besonderer Berücksichtigung der hethitischen Inschriften, privatim.

170. Lektüre von Hammurabi-Texten, privatim.

1912/1913

Philosophische Fakultät. Sektion I
Philologie/orientalische Philologie

Prof. **Hommel**

171. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Religiöse Texte: Mo. und Do. 8–9, 2st. priv.

172. Übungen des Seminars für semitische Philologie: Religionsgeschichtliche Themata, privatissime.

Prof. **Lindl**

173. Historische assyrische Texte. priv.

1913

Philosophische Fakultät. Sektion I
semitische Philologie

Prof. **Hommel**

174. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Bilingue Texte, priv.

175. Übungen des Seminars für semitische Philologie (religionsgeschichtliche Themata und südarabische Inschriften, event. Mahra-Texte), privatissime et gratis.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

176. Fortsetzung des Keilschriftkurses, priv.

1913/1914

Prof. **Hommel**

177. Einführung in das Babylonisch-assyrische (nach Delitzsch's assyrischen Lesestücken), priv.

178. Fortsetzung des Keilschriftkurses, priv.

179. Seminar für semitische Philologie (religionsgeschichtliche Themata), privatissime et gratis.

Prof. **Lindl**

180. Lektüre historischer Keilschrifttexte, priv.

Kunstwissenschaft/Archäologie

Prof. **Freih. v. Bissing**

181. Die Kunst der Völker Vorderasiens im Überblick, priv. *Georgenstraße 10.*

1914

Prof. **Hommel**

182. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Bilingue Texte, priv.

183. Leichtere Keilschrifttexte (als Fortsetzung des Anfängerkurses), priv.

184. Übungen des Seminars für semitische Philologie (religionsgeschichtliche Themata), privatissime und gratis.

Prof. **Lindl**

185. Fortsetzung des Keilschriftkurses, priv.

Prof. Dr. **Freih. von Bissing**

186. Übungen zur orientalischen Kunstgeschichte, privatissime und gratis. *Georgenstraße 10.*

1914/1915

Prof. **Hommel**

187. Fortsetzung des Keilschriftkurses, privat.

188. Übungen des Seminars für semitische Philologie: religionsgeschichtliche Themata und südarabische Inschriften, privatissime und gratis.

Prof. **Lindl**

189. Lektüre historischer Keilschrifttexte, priv.

190. Geschichte des alten Orients mit besonderer Betonung der religiösen und kulturellen Entwicklung, priv.

1915

Prof. Dr. **Hommel**

191. Fortsetzung des Arabischen (leichtere Prosa) oder Einführung in das Babylonisch-Assyrische nach Delitzsch's Assyrischen Lesestücken, priv.

192. Lektüre bilinguer Keilschrifttexte, priv.

193. Übungen des Seminars für semitische Philologie (Religionsgeschichtliche Themata und Südarabische Inschriften, Forts.), privatissime und gratis.

Prof. Dr. **Freih. von Bissing**

194. Geschichte des alten Orients von Kyros bis auf die Araber, mit einer Einführung über die ältere Zeit, priv. *Universitätsgebäude.*

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

195. Lektüre von Hammurabitexten, 2st. priv.

1915/1916

Prof. Dr. **Hommel**

196. Einführung in das Babylonisch-Assyrische nach Delitzsch's Assyrischen Lesestücken, priv.

197. Seminar für semitische Philologie: Vergleichende Grammatik der Türk-Sprachen mit besonderer Beziehung auf das Sumerischen, privatissime.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl** (S.37)

198. Historische Keilschrifttexte, priv.

199. das Gemeinsame und Wesentliche in der Sprachentwicklung seit der ältesten Zeit der Sumerer bis herab in unsere indogermanische Gegenwart, Sa. 11–12, 1st. privatissime und gratis.

1916

Prof. Dr. **Hommel** (S.33)

200. Einführung in das Babylonisch-Assyrische, priv.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl** (S.37)

201. Fortsetzung des Keilschriftkurses, priv.

1916/1917

Prof. Dr. **Hommel**

202. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Bilingue Texte nebst Einführung in das Sumerische), priv.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

203. Althistorische Keilschrifttexte, in noch zu bestimmender Zeit, priv.

204. Religion, Geschichte und Sprachen unserer heutigen Orientvölker, priv.

1917

Prof. Dr. **Hommel**

205. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Bilingue Texte), priv.

206. Übungen des Seminars für semitische Philologie (religionsgeschichtliche Themata bezw. südarabische Inschriften), privatissime und gratis

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

207. Fortsetzung des Keilschriftkurses, priv.

201. der Orient in seiner geschichtlichen und sprachlichen Entwicklung, priv.

1917/1918

Prof. Dr. **Hommel**

209. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Bilingue-Texte), priv.

210. Seminarübungen (im Seminar für semitische Philologie): religionsgeschichtliche Themata und Einführung in die südarabische Inschriftenkunde, privatissime und gratis.

Ausserord. Prof. Dr. **Lindl**

211. Keilschriftliche Übungen, priv.

212. Kulturbeziehungen zwischen Orient und Okzident (mit einem geographischen Überblick), priv.

213. Einführung in die Religionswissenschaft des Orients (Christentum und Islam), priv.

1918

Prof. Dr. **Hommel**

214. Fortsetzung des Keilschriftkurses: Bilingue (sumerisch-semitische) Texte, priv.

215. Geschichte der Schrift einschl. der Zahlzeichen (von den Bilderschriften bis zum Alphabeten), für Hörer aller Fakultäten, priv.

216. Seminarübungen (religionsgeschichtliche Themata oder südarabische Inschriften), privatissime und gratis.

Prof. Dr. **Lindl**

217. Fortsetzung des Keilschriftkurses, priv.

1918/1919

Prof. Dr. **Hommel**

218. Einführung in das Babylonisch-Assyrische (nach Delitzschs assyr. Lesestücken), priv.

219. Bilingue (sumerisch-semitische) Texte, priv.

Prof. Dr. **Lindl**

220. Keilschriftliche Übungen, priv.

1919

Kriegsnothalbjahr 15. Januar – 15. April

Prof. Dr. **Hommel**

Liest nicht.

Prof. Dr. **Freih. v. Bissing**

Liest nicht.

Prof. Dr. **Lindl**

Grundzüge der semitischen Sprachen, priv.

1919

Theologische Fakultät

Ausserord. Prof. **Walde**

221. Die babylonisch-assyrische Religion (für Hörer aller Fakultäten), publ.

Philosophische Fakultät. Sektion I

Prof. Dr. **Hommel**

222. Fortsetzung des Keilschriftkurses, priv.

223. Einführung in das Arabische oder das Babylonisch-assyrische (je nach Bedürfnis), priv.

Prof. Dr. **Lindl**

224. Keilschriftliche Übungen, priv.

225. Der alte Orient in seiner kulturellen Entwicklung, priv.

1919/1920

Theologische Fakultät

Religionsgeschichte, Propädeutik und Apologetik

Dr. **Walde**

226. Die vorchristlichen Religionen in Syrien und Kleinasien, priv.

Philosophische Fakultät. Sektion I
Philologie/semitische Philologie

Dr. **Hommel**

227. Einführung in das Babylonisch-Assyrische
(nach Delitzschs Assyrischen Lesestücken), priv.

228. Erklärung von Keilschrifttexten, priv.

Dr. **Lindl**

229. Historische Keilschrifttexte, priv.

Geschichte/Allgemeine Geschichte und
Kulturgeschichte

Dr. **Lindl**

230. Der Anteil des Orients an der Kultur
Europas, Fr. 4–5, 1st. priv.

Alte Geschichte

Dr. **Freih. v. Bissing**

231. König und Volk in den großen
altorientalischen Monarchien (für Hörer aller
Fakultäten), priv.

1920

Dr. **Hommel**

232. Einführung in das Babylonisch-Assyrische,
an noch zu bestimmenden Tagen und Stunden,
priv. oder alternativ dazu: Überblick über die
alttürkischen Sprachdenkmäler (Inschriften,
Uigurisch, Mitteltürkisch), an noch zu
bestimmenden Tagen und Stunden, 2st. priv.

233. Seminarübungen (Südarabische Inschriften,
oder äthiopisch, oder ein assyriologisches Thema),
priv.

Dr. **Lindl**

234. Keilschriftliche oder arabische Übungen,
priv.

235. Einführung ins Alt- und Mittelpersische oder
ins Armenische, priv.

236. Der Anteil des Orients an der Kultur
Europas (Fortsetzung), priv.

Geschichte/Allgemeine Geschichte und
Kulturgeschichte

Dr. **Hommel**

237. Geschichte der Schrift von ihren Anfängen
bis zur Gegenwart (für Hörer aller Fakultäten),
priv.

Geschichte/Alte Geschichte

Dr. **Otto**

238. Der alte Orient und seine politische und
kulturelle Entwicklung, priv.

1920

Dr. **Lindl**

239. Orientalische Vorlesung, je nach Wunsch.

Dr. **Hommel**

240. Keilschriftliche oder arabistische Übungen,
je nach Wunsch und Bedürfnis, etwa 2 mal 2
Stunden.

1920/1921

Dr. **Hommel** (S.13)

241. Leichtere Keilschrifttexte, priv.
242. Ausgew. Kapitel aus d. altoriental. Kulturgesch., priv.
243. Seminarübungen (nach Vereinbarung entweder sprachl. oder religionsgeschichtliche Themata), privatissime u. gratis
244. Einführung in d. Schrift u. Sprache Babyloniens und Assyriens, priv.
245. Vergleich. Religionsgesch. m. bes. Berücksichtigung d. Orients, priv.

1921

Dr. **Hommel**

246. Fortsetzg. d. Keilschriftkurses (Bilingue-Texte mit einem Abriss der Sumerischen Grammatik als Einleitg.), priv.

Dr. **Lindl**

247. Fortsetzung d. babylonisch-assyrischen Anfängerkurses, priv.
248. Die hethitischen Sprachprobleme od. Armenische Grammatik, priv.

1921/1922

Theologische Fakultät

Dr. **Walde**

249. D. vorchristl. Religionen in Kanaan, Syrien u. Kleinasien (m. bes. Berücksichtigung d. Ausgrabungen), Sa. 11–12, 1st. priv.

Philosophische Fakultät. Sektion I

Dr. **Hommel**

250. Erklärung altbabylonischer Texte, priv.
251. Einführung in das Babylonisch-assyrische oder in das Arabische (je nach Bedürfnis), priv.
252. Übungen des Seminars für semitische Philologie (Religionsgeschichtliche Themata), priv.

Dr. **Freih. v. Bissing**

253. D. Orient u. die griechisch-römische Welt nach Alexander, priv.

1922

Dr. **Hommel**

254. Einführung in die babyl.-assyrl. Schrift u. Sprache oder Lektüre leichter Keilschrifttexte, priv.
255. Die Entstehung unseres Alphabets (für Hörer aller Fakultäten).

1922/1923

Philosophische Fakultät. Sektion I
Geschichte und geschichtliche
Hilfswissenschaften

Hommel

256. Die Anfänge der babyl. und aegyptischen Kultur, publice.

Philologie/Allgemeine und vergleichende
Sprachwissenschaft

Herbig

257. Die Sprachen und Stämme des alten
Kleinasiens im Lichte der neuen Entdeckungen
für Philologen, Archäologen und Historiker.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel (S.28)

258. Leichte Keilschrifttexte.

1923

Theologische Fakultät
I.2 Vorlesungen/Biblische Fächer

Fischer

259. Semitische Keilschrifttexte.

Philosophische Fakultät. Sektion I
Geschichte und geschichtliche
Hilfswissenschaften

Hommel

260. Das Land der Königin von Saba in
inschriftlicher Bedeutung, publice.

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaften

Dombart

261. Assyro-babylonische Baukunst.

262. Übungen im Darstellen assyro-babylonischer
Bauformen.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

263. Leichtere bilingue Keilschrifttexte
(Sumerisch und Babylonisch-Assyrisch) für
Anfänger zur Einführung.

1923/1924

Theologische Fakultät
Vorlesungen/Biblische Fächer

Fischer

264. Einführung in die assyrische Keilschrift.

Vorlesungen/Geschichtliche Fächer

Walde

265. Altorientalische Religionsgeschichte.

Philosophische Fakultät. Sektion I
Geschichte und geschichtliche
Hilfswissenschaften

Walter Otto

266. Der alte Orient. Seine politische und
kulturelle Entwicklung.

Philologie/Allgemeine und vergleichende
Sprachwissenschaft

Herbig

267. Erklärung phrygischer, lydischer und
lykischer Inschriften mit einer Einleitung über
die kleinasiatischen Sprachdenkmäler.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

268. Leichtere bilingue Keilinschrifttexte (Sumerisch und Babylonisch-Assyrisch) für Anfänger zur Einführung.

269. Die Anfänge d. Kultur im Alten Orient (f. H. a. Fak.), publice.

1924

Theologische Fakultät
Vorlesungen/Biblische Fächer

Fischer

270. Semitische Keilschrifttexte.

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaften

Dombart

271. Die Baukunst der Hethiter.

272. Übungen zur Baukunst der Hethiter.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

273. Erklärung von Keilschrift-Texten (leichtere oder schwierigere, je nach Bedürfnis).

1924/1925

Theologische Fakultät
Vorlesungen/Biblische Fächer

Fischer

274. Einführung in die assyrische Keilschrift.

Philosophische Fakultät. Sektion I
Geschichte und geschichtliche
Hilfswissenschaften

Hommel

275. Überblick über die babyl.-assyrische Literatur mit besonderer Berücksichtigung der mythologischen Texte (f. H. a. Fak.), publice.

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaften

Dombart

276. Ausgrabungen u. Ausgrabungstechnik.

Übungen zur Ausgrabungstechnik.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

277. Erklärung von Keilschrift-Texten (leichtere oder schwierigere, je nach Bedürfnis).

1925

Theologische Fakultät
Vorlesungen/Biblische Fächer

Fischer

278. Keilschriften (Lektüre).

Philosophische Fakultät. Sektion I
Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

279. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Bilingue

Texte).

280. Die Kult-, Stern- und Zahlensymbolik im alten Orient (f. H. a. Fak.), publice.

1925/1926

Hommel

281. Babylonisch-assyrische Inschriften (auf Wunsch auch sumerische Inschriften).

282. Die Völker und Sprachen des alten Orients (f. H. a. Fak.), publice.

Bauer

283. Einführung in das Babylonisch-assyrische, privatiss. und gratis.

284. Babylonisch-assyrische Geschichte, privatiss. und gratis.

1926

Hommel

285. Erklärung altbabylonischer Königsinschriften.

286. Entzifferungsgeschichte der Keilschrift und der Hieroglyphen, publice.

Bauer

287. Babylonisch-assyrisch, II. Kursus, privatissime u. gratis.

1926/1927

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

288. Babylonisch-assyrische Architektur.

289. Übungen zur babylonisch-assyrischen Architektur.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

290. Einführung in das Babylonisch-assyrische (Keilschriftstudium)

Bergsträßer

291. Seminar: Sprachgeschichtliche Übungen zum Semitischen, privatiss. u. gratis.

Bauer

292. Codex Chammurabi, privatiss. u. gratis.

1927

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

293. Die Baukunst der Hethiter.

294. Übungen zur Baukunst der Hethiter, privatiss. u. gratis.

295. Ausgrabungen im alten Zweistromland, publice.

IV.2 Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

296. Fortsetzung des Babylonisch-assyrischen.

Bauer

297. Babylonische Rechtsurkunden, Do. 5–6.

1927/1928

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

298. Der babylonische Turm in Sage und
Geschichte, in künstlerischer Vorstellung u.
archäologischer Wirklichkeit, publice.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

299. Fortsetzung des Babylonisch-assyrischen.

300. Die Zahlensymbolik im alten Orient, publice.

Bauer

301. Keilschrifttexte der Zeit Asurbanipals.

1928

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

302. Altorientalische Bauformen.

303. Übungen zu den altorientalischen
Bauformen, privatiss. u. gratis.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

304. Altbabylonische Inschriften nebst kurzer
Einführung in das Sumerische.

Bauer

305. Juristische Texte Assyriens.

1928/1929

Philosophische Fakultät. Sektion I
Allgemeine und vergleichende
Sprachwissenschaft

Sommer

306. Hethitische Texte, privatiss. u. gratis.

IV.2 Philologie/Orientalische Philologie

Bauer

307. Im Seminar f. Semitistik: Geschichte
Assyriens an Hand der Königsinschriften,
privatiss. u. gratis.

1929

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

308. Altorientalische Baukunst.

309. Übungen zur altorientalischen Baukunst,
privatiss. u. gratis.

Allgemeine und vergleichende
Sprachwissenschaft

Sommer

310. Hethitische Texte (Fortsetzung), privatiss. u. gratis.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

311. Fortsetzung des Keilschriftkurses.

Bergsträßer

312. Einführung in die semitischen Sprachen.

Bauer

313. Im Seminar für Semitistik: Sumerisch bzw. Behandlung assyrischer Texte historischen Inhalts, privatiss.

1929/1930**Hommel**

314. Erklärung von Keilschrifttexten, Mo. Di. 11–12.

Bauer

315. Einführung in die Keilschrift (Babylonisch-assyrische) I.

316. Im Seminar für Semitistik: Behandlung babyl.-assy. Texte religiösen Inhalts, privatiss.

1930**Hommel**

317. Erklärung bilinguer Keilschrifttexte (nebst Einführung in die Sumerische Grammatik).

318. Die babylonischen Göttersymbole und die Entstehung der Tierkreisbilder, f. H. a. Fak.,

publice.

Bauer

319. Leichtere assyrische Keilschrifttexte.

1930/1931

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

320. Wissenschaftl. Ausgrabungen und Ausgrabungstechnik, publice.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

321. Keilschriftlicher Kurs (je nach Bedarf auch Einführung).

Bauer

322. Codex Hammurabi.

323. Astrologische Omina.

1931

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

324. Die Baukunst der Babylonier.

325. Übungen zur Baukunst der Babylonier, privatiss. u. gratis.

326. Die Sagen vom Turmbau zu Babel, publice.

Philologie/Allgemeine und vergleichende
Sprachwissenschaft

Sommer

327. Hethitische Texte, Do. 8–9.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

328. Fortsetzung des Keilschriftkurses (Lektüre
leichterer akkadischer Texte).

329. Die ältesten Kulturen Vorderasiens (einschl.
Ägyptens), publice.

1931/1932

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

330. Die 7 Weltwunder der Alten, publ.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

331. Fortsetzung des Keilschriftkurses.

1932

Philosophische Fakultät. Sektion I
Geschichte und geschichtliche
Hilfswissenschaften

Hommel

332. Die materielle und geistige Kultur des
ältesten Orients, publ.

Philologie/Allgemeine und vergleichende
Sprachwissenschaft

Sommer

333. Hethitisch für Anfänger, (im
Sprachwissenschaftlichen Seminar), privatiss. u.
gratis.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

334. Interpretation leichter babylonischer Texte.

Bauer

335. Codex Hammurabi.

1932/1933

Hommel

336. Fortsetzung des Keilschriftkurses (ev.
Einführung in das Sumerische oder in das
Akkadische).

Bergsträßer

337. Babylonisch-assyrisch I (mit Einführung in
die Keilschrift).

1933

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

338. Die Bauformen der Babylonier und Assyrer.

339. Übungen zu den Bauformen der Babylonier
und Assyrer, privatiss. u. gratis.

340. Der Turmbau zu Babel in Sage und Geschichte, publ.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

341. Erklärung leichterer Keilinschriften, ev. Grammatik des Sumerischen.

Bergsträßer

342. Babylonisch-Assyrisch II (grammatische Wiederholungen und Lektüre leichterer Keilschrifttexte).

1933/1934

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Scharff

343. Archäologisch-historische Übungen zu den Beziehungen der Ägypter zu ihrer Umwelt, privatiss. u. gratis.

Philologie/Orientalische Philologie

Hommel

344. Bilingue Texte (Sumerisch-akkadisch) mit Einführung in das Sumerische.

Bergsträßer

345. Babylonisch-Assyrisch III (Lektüre literarischer Texte).

1934

Philosophische Fakultät. Sektion I
Geschichte und geschichtliche

Hilfswissenschaften, Völkerkunde und
Zeitungswissenschaft

Hommel

346. Überblick über die semitischen Völker u. Sprachen.

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Falkenstein

347. Archäologische Übungen zur Vor- und Frühgeschichte Mesopotamiens.

Philologie/Orientalische Philologie

Falkenstein

348. Einführung in die akkadische (babylonisch-assyrische) Sprache mit Einführung in die Keilschrift.

349. Lektüre der Gesetzesstele Hammurabis.

1934/1935

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Falkenstein (S.35)

350. Übungen zur Archäologie Mesopotamiens: Entwicklung der Siegelsteinkunst.

Philologie/Orientalische Philologie

Falkenstein

351. Lektüre leichterer akkadischer Texte (Gebete u. Rituale).

352. Einführung in das Sumerische.

1935

Philosophische Fakultät. Sektion I
Allgemeine und Vergleichende
Sprachwissenschaft

Sommer

353. Hethitisch für Anfänger (im Sprachwiss.
Seminar), privatiss. u. gratis.

Philologie/Orientalische Philologie

Falkenstein

354. Lektüre (babylonisch-assyrischer) Epen.

355. Lektüre sumerischer Königsinschriften.

1935–1936

Philosophische Fakultät. Sektion I
Geschichte, Vorgeschichte und geschichtliche
Hilfswissenschaften, Völkerkunde und
Zeitungswissenschaft

Falkenstein

356. Überblick über die Geschichte Babyloniens
bis 1800 v. Chr.

357. Überblick über die Geschichte Babyloniens
von 1800 v. Chr. an

Philologie/Allgemeine und vergleichende
Sprachwissenschaft

Sommer

358. Hethitische Übungen.

Philologie/Orientalische Philologie

Falkenstein

359. Lesung des Gilgamesch-Epos.

360. Lesung der Inschriften Gudeas.

361. Einführung in das Akkadische (Babylonisch-
assyrische).

362. Lesung akkadischer Beschwörungen.

1936/1937

Philosophische Fakultät. Sektion I
Allgemeine und Vergleichende
Sprachwissenschaft

Sommer

363. Hethitische Übungen.

Philologie/Orientalische Philologie

Wüst

364. Einführung in die altpersischen
Achämenideninschriften.

Falkenstein

365. Überblick über die babylonische Literatur.

366. Einführung in das Akkadische (Babylonisch-
Assyrische).

367. Lesung altbabylonischer Wirtschaftstexte.

1937

Philosophische Fakultät. Sektion I
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

368. Babylonische Bauformen (mit Lichtbildern).
 369. Übungen zu babylonischen Bauformen.
 370. Der Turmbau zu Babel in Sage und Geschichte.

Philologie/Orientalische Philologie

Pretzl

371. Besprechung von Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Semitistik, gemeinsam mit Falkenstein.

Wüst

372. Im Seminar für arische Kultur und Sprachwissenschaft: Lesung altpersischer Achämeniden-Inschriften.

Falkenstein

373. Babylonische Religionsgeschichte.
 374. Akkadisch II.
 375. Lesung des sumerischen Lehrgedichts Lugal-e.

1937/1938

Wüst

376. Im Seminar für arische Kultur und Sprachwissenschaft: Lesen altpersischer Achämeniden-Inschriften (Fortsetzung und Schluß).

1938

Philosophische Fakultät. Sektion I

Archäologie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft

Dombart

377. Ausgrabungen und Ausgrabungstechnik, mit Lichtbildern.

1938/1939

Philosophische Fakultät
 Geschichte, Vorgeschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften, Völkerkunde und Zeitungswissenschaft

Scharff

378. Archäologische Übungen über die Kulturen der Nachbarvölker Ägyptens.

1939

Philosophische Fakultät
 Archäologie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft

Dombart

379. Babylonische Bauformen (mit Lichtbildern).
 380. Übungen babylonischen Bauformen.
 381. Der Turmbau zu Babel in Sage und Geschichte, künstlerischer Phantasie und archäologischer Wirklichkeit (mit Lichtbildern).

Philologie/Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft

Sommer

382. Im Sprachwissenschaftlichen Seminar: Einführung in das Hethitische.

1939/1940

Philosophische Fakultät
Philologie/Allgemeine und
vergleichende Sprachwissenschaft

Sommer

383. Hethitische Übungen.

1940 (Trimester)

Philosophische Fakultät
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

I. Trimester

Scharff

384. Die Kunst Ägyptens und des Vorderen
Oriens (mit Lichtbildern).

III. Trimester

Dombart

385. Babylonische Baukunst mit Lichtbildern.

386. Übungen zur babylonischen Baukunst.

387. Der Turmbau zu Babel in Sage und
Geschichte, mit Lichtbildern.

1941 (Trimester)

Philosophische Fakultät
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

388. Die sieben Weltwunder des Altertums, mit
Lichtbildern.

1941

Philosophische Fakultät
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

389. Ausgrabungen und Ausgrabungstechnik, mit
Lichtbildern.

[Vorderasiatische Altertumskunde mit
Keilschriftwissenschaft, Ägyptologie, semitische
Philologie und Islamwissenschaft]

1941/1942

keine fachrelevanten Lehrveranstaltungen

1942

Philosophische Fakultät
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

390. Babylonische Baukunst, mit Lichtbildern.

391. Übungen zur babylonischen Baukunst

392. Der babylonische Turmbau in Sage und
Geschichte, mit Lichtbildern.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft,
indische und iranische Philologie

Sommer

393. Hethitisch für Anfänger

Vorderasiatische Altertumskunde mit
Keilschriftwissenschaft, Ägyptologie, semitische
Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

394. Einführung in die Keilschrift und die
babylonisch-assyrische Sprache.

1942/1943

Philosophische Fakultät
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

395. Die sieben Weltwunder des Altertums, mit
Lichtbildern.

1943

Philosophische Fakultät
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

396. Ausgrabungen und Ausgrabungstechnik, mit
Lichtbildern.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft, indische und iranische
Philologie

Sommer

397. Hethitische Übungen

Vorderasiatische Altertumskunde mit
Keilschriftwissenschaft, Ägyptologie, semitische
Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

398. Einführung in die Keilschrift und die
babylonisch-assyrische Sprache.

1943/1944

Vorderasiatische Altertumskunde mit
Keilschriftwissenschaft, Ägyptologie, semitische
Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

399. Einführung in die Keilschrift und die
babylonisch-assyrische Sprache.

1944

Philosophische Fakultät
Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

400. Babylonische Baukunst, mit Lichtbildern.

401. Übungen zur babylonischen Baukunst

402. Der babylonische, mit Lichtbildern.

Vorderasiatische Altertumskunde mit
Keilschriftwissenschaft, Ägyptologie, semitische
Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

403. Einführung in die Keilschrift und die
babylonisch-assyrische Sprache II.

1944/1945

Vorderasiatische Altertumskunde mit
Keilschriftwissenschaft, Ägyptologie, semitische
Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

404. Einführung in die Keilschrift und die babylonisch-assyrische Sprache III.

1945

Allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft, indische und iranische Philologie

Sommer

405. Hethitische Übungen

Vorderasiatische Altertumskunde mit Keilschriftwissenschaft, Ägyptologie, semitische Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

406. Einführung in die Keilschrift und die babylonisch-assyrische Sprache III.

1945/1946

Geschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften

Scharff

407. Historisch-archäologische Übungen über die Nachbarvölker Ägyptens.

Archäologie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft

Dombart

408. Die Bauformen der Babylonier.

409. Übungen zu den Bauformen der Babylonier.

410. Der babylonische Turm in Sage und Geschichte.

Ägyptologie, semitische Philologie und Islamwissenschaft

Spitaler

411. Ausgewählte Probleme der semitischen Sprachwissenschaft.

1947

Archäologie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft

Dombart

412. Wissenschaftliche Ausgrabungen und Ausgrabungstechnik.

1947/1948

Ägyptologie, semitische Philologie und Islamwissenschaft

Stock

413. Frühgeschichte Mesopotamiens.

1948

Archäologie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft

Dombart

414. Babylonische Bauformen.

415. Übungen zu babylonischen Bauformen.

416. Der Turmbau zu Babel in Sage und Geschichte.

1948/1949

Vor- und Frühgeschichte, Geschichte und
Geschichtliche Hilfswissenschaften

Milojčić

417. Übungen zur indogermanischen Altertums-
kunde mit Herrn Geheimrat Prof. Dr. Sommer.

von Stauffenberg

418. Der Alte Orient und der Eintritt der
Indogermanen in die Weltgeschichte.

Archäologie, Kunstgeschichte,
Musikwissenschaft, Zeitungswissenschaft

Dombart

419. Die sieben Weltwunder des Altertums.

1949

Geschichte

Stock

420. Geschichte Mesopotamiens seit Sargon von
Akkad.

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

421. Wissenschaftliche Ausgrabungen und
Ausgrabungs-Technik

1949/1950

keine fachrelevanten Lehrveranstaltungen

1950

Geschichte

Milojčić

422. Kreislauf der Kulturen im Mittelmeer im 3.
und 2. Jahrtausend v. Chr.

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

423. Babylonische Bauformen.

424. Übungen zu babylonischen Bauformen.

425. Der babylonische Turm in Sage und
Geschichte.

1950/1951

Geschichte

Stock

426. Frühgeschichte Israels

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

427. Die sieben Weltwunder des Altertums.

Semitische Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

428. Akkadisch I.

1951

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

429. Wissenschaftliche Ausgrabungen und
Ausgrabungstechnik

Semitische Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

430. Akkadisch II.

1951/1952

San Nicolò

431. Akkadisch III.

1952

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

432. Babylonische Bauformen.

433. Übungen zu babylonischen Bauformen.

434. Der babylonische Turm (mit Lichtbildern).

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

435. Hethitische Mythen und Märchen.

Semitische Philologie und Islamwissenschaft

San Nicolò

436. Einführung in die Keilschrift und das
Akkadische.

1952/1953

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

437. Die sieben Weltwunder des Altertums (mit

Lichtbildern).

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

438. Hethitisch I.

439. Hethitische Gebete.

1953

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

440. Wissenschaftliche Ausgrabungen und
Ausgrabungstechnik.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

441. Hethitisch II.

442. Hethitica und Indogermanica.

Ägyptologie

Stock

443. Geschichte Vorderasiens und Ägyptens im
Altertum.

1953/1954

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

444. Hethitisch für Anfänger.

445. Althethitische historische Texte.

Ägyptologie

Stock

446. Geschichte Vorderasiens und Ägyptens,
Fortsetzung.

1954

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

447. Babylonische Bauformen (mit Lichtbildern).

448. Übungen zu Babylonischen Bauformen.

449. Der Babylonische Turm.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

450. Hethitische Lektüre (f. Anfänger geeignet).

451. Geschichte und Kultur der Hethiter.

1954/1955

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

452. Die sieben Weltwunder des Altertums.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

453. Hethitisch I.

454. Einführung in die Keilschrift.

1955

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

455. Wissenschaftliche Ausgrabungen und
Ausgrabungstechnik.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

456. Hethitisch II.

457. Hethitische Keilschrift (Lektüre).

1955/1956

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

458. Lektüre hethitischer Geschichtstexte (für
Anfänger).

459. Die hethitische Mythenüberlieferung.

1956

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

460. Babylonische Bauformen.

461. Übungen zu den Babylonischen Bauformen.

462. Der Babylonische Turm.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

463. Hethitisch I.

464. Hethitische Gebete (für Fortgeschrittene).

1956/1957

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

465. Die 7 Weltwunder des Altertums.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

466. Hethitisch II (mit Keilschriftlektüre).

467. Juristische Texte des Hethitischen.

1957

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

468. Akkad. Keilschrifturkunden aus Alalah.

469. Neubabylonische Rechtsurkunden II.

470. Akkadisch II.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

471. Mythen in hethitischer Sprache (Hethitisch III).

472. Historische hethitische Texte.

1957/1958

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

473. Lektüre leichter juristischer
Keilschrifturkunden.

474. Lektüre von jur. Keilschrifttexten aus den
Randgebieten Babyloniens.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

475. Hethitische Gebete.

476. Einführung ins Luvische.

477. Lektüre hethitischer Keilschrifttexte.

1958

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

478. Altbabylonische Rechtsurkunden.

479. Lektüre altoriental. Texte jur. Inhalts in
Übersetzung.

Archäologie, Kunstgeschichte und
Musikwissenschaft

Dombart

480. Babylonische Bauformen.

481. Übungen zu den Babylonischen Bauformen.

482. Der Turmbau zu Babel.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

483. Einführung in die altkleinasiatischen
Sprachen.

484. Lektüre der „Autobiographie“ Hattusili's III.

485. Palaisch.

1958/1959

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

486. Lektüre altorientalischer juristischer Texte
in deutscher Übersetzung.

487. Einführung in die akkadische Sprache.

488. Lektüre juristischer Texte in akkadischer
Sprache.

Geschichte

Cornelius

489. Geschichte des Alten Orients von den
ältesten Zeiten bis zum Untergang des
Hethiterreiches.

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

490. Die 7 Weltwunder des Altertums.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

491. Hethitisch I.

492. Einführung in die altkleinasiatischen
Sprachen.

1959

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

493. Einführung in die akkadische Sprache II.

494. Lektüre juristischer Texte in akkadischer
Sprache. Mittelassyrische Gesetze.

495. Lektüre altorientalischer Texte in deutscher
Übersetzung.

Geschichte

Cornelius

496. Geschichte des Vorderen Orients im
biblischen Zeitalter.

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

Dombart

497. Wissenschaftliche Ausgrabungen mit
Ausgrabungs-Technik.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

498. Hethitisch II.

499. Einführung in die hethitische Keilschrift.

500. Übungen zum hethitischen Totenritual.

501. Altpersisch (Grammatik und Texte); mit
Prof. Hoffmann.

1959/1960

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

- 502. Akkadisch III (Codex Hammurabi).
- 503. Einführung in die akkadische Sprache I.
- 504. Einführung in das altorientalische Recht.
- 505. Lektüre altbabylonischer Rechtsurkunden in Keilschrift.

Geschichte

Cornelius

- 506. Die Indogermanen im alten Orient.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

- 507. Der Telipinu-Erlaß
- 508. Hethitische Gebete (Keilschriftlektüre).
- 509. Geschichte und Kultur der Hethiter.

1960

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

- 510. Neubabylonische und neuassyrische Rechtsurkunden in Keilschrift.
- 511. Hethitische Gesetze in Keilschrift [zus. mit Kammenhuber].
- 512. Akkadisch II.
- 513. Neuassyrische Königsinschriften in Keilschrift.

Geschichte

Cornelius

- 514. Palästina, Syrien und Kleinasien im Altertum.

Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft

N. N.

- 515. Der Orient und die frühgriechische Kunst.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

- 516. Hethitische historische Texte.
- 517. Hethitische Trainingsanweisung für Wagenpferde.
- 518. Hethitischer Wortschatz als Spiegel der Kulturgeschichte.
- 519. Hethitische Gesetze [s. 511. Petschow].

1960/1961

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

- 520. Akkadisch III (Lektüre Codex Hammurabi).
- 521. Lektüre der mittelassyrischen Gesetze in Keilschrift.
- 522. Hethitische Gesetze in Keilschrift II zus. mit Dr. Kammenhuber.

Geschichte

Cornelius

- 523. Geistesgeschichte des Alten Orients.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

524. Vergleichende Grammatik des Hethitischen
I.

525. Hethitische Orakel und Rituale.

526. Hethitische Gesetze II [s. 522. Petschow].

1961

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

527. Akkadisch I.

528. Lektüre altorient. Rechtsquellen in
deutscher Übersetzung.

529. Lektüre neuedierter altbabylonischer
Rechtsurkunden in Keilschrift.

530. Spätbabylonische Rechtsurkunden aus
hellenistischer Zeit in Keilschrift.

Geschichte

Cornelius

531. Geistesgeschichte im Alten Orient in
hellenistischen und römischen Zeitalter.

532. Seminar: Übungen zur Vorlesung.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

533. Vergleichende Grammatik d. Hethitisch-
Luvischen II.

534. Hethitisch I.

535. Hethitische Festbeschreibungen mit
fremdsprachigen Einschüben.

1961/1962

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

536. Codex Hammurabi (Lektüre in Keilschrift).

537. Hethitische Staatsverträge [mit
Kammenhuber].

538. Altassyrische Urkunden und Briefe
juristischen Inhalts.

Geschichte

Cornelius

539. Älteste Geschichte des Alten Orients.

540. Seminar: Übungen zur Vorlesung.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

541. Hethitisch II.

542. Hethitische Verträge [s. 537. Petschow]

543. Einführung ins Luvische und
„Hieroglyphenhethitische“.

544. Protohattisch-hethitische Bilinguen.

1962

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

545. Einführung in die Keilschriftrechte mit Lektüre altorientalischer Texte in deutscher Übersetzung.

546. Lektüre neusumerischer Gerichtsurkunden (ditilla-Urkunden) [mit Edzard].

547. Hethitische Instruktionen [mit Kammenhuber].

Geschichte

Cornelius

548. Geschichte des Alten Orients im Zeitalter des ägyptischen Großreiches.

549. Übungen: Staatsverträge der Hethiter.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

550. Hethitische Instruktionen [s. 540. Petschow].

551. Luvisch und „Hieroglyphenhethitisch“ (Fortsetzung).

552. Protohattisch-hethitische Bilinguen (Fortsetzung).

Assyriologie

Edzard

553. Sumerische Gerichtsurkunden [s. 539. Petschow].

554. Altbabylonischen Briefe.

555. Akkadische Mythen.

556. Übungen zur mesopotamischen Archäologie: die archaische Zeit.

1962/1963

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

557. Hethitische Königserlasse [mit Kammenhuber]

558. Einführung in die akkad. Sprache und Keilschrift (nur für Juristen).

559. Sumerische Rechtsurkunden [mit Edzard].

560. Einführung in die Keilschriftrechte.

Geschichte

Cornelius

561. Die Religionen des Alten Orients.

562. Übungen zur altorientalischen Religionsgeschichte.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

563. Hethitische Königserlasse [s. 557. Petschow].

564. Historische Probleme des 2. Jahrtausends v. Chr. [mit v. Stauffenberg].

565. Hethitische Keilschrifttexte.

Assyriologie

Edzard

566. Akkadisch I.

567. Babylonische Beschwörungstexte.

568. Sumerische Rechtsurkunden [s. 559. Petschow].

567. Die Assyriologie: Entwicklung, Stand der Forschung, Überblick über die Keilschriftliteratur.

1963

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

570. Einführung in die Keilschriftrechte.

571. Einführung in die akkad. (assyri.-babylonische) Sprache des Codex Hammurabi.

572. Lektüre des sumerischen Codex von Lipiteštar [mit Edzard].

Geschichte

von Stauffenberg

573. Der Alte Orient und das Frühgriechentum von der ägäischen Wanderung bis zur archaischen Zeit.

Cornelius

574. Streitfragen der altorientalischen Geschichte.

575. Geschichte des Orients von Kyros bis Mazdak.

Allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft

Kammenhuber

576. Hethitisch I.

577. Hethitische historische Texte.

578. Einführung ins Luwische, Hieroglyphenluwische und Lykische.

579. Altassyrische Briefe und Verträge [mit Edzard].

Assyriologie

Edzard

580. Altassyrisch [s. 579. Kammenhuber].

581. Akkadisch II: altbabylonische Texte.

582. Sumerisch I.

583. Kodex Lipiteschar [s. 572. Petschow].

1963/1964

Allgemeine und Rechtsgeschichte

Petschow

584. Einführung in die akkadische (babylonisch-assyrische) Sprache und Keilschrift (nur für Juristen).

585. Altbabylon. Rechtsurkunden und Briefe juristischen Inhalts.

586. Die keilschriftlichen Rechtssammlungen.

587. Lektüre des Codex Hammurabi II und des Codex Ešnunna.

588. Einführung in die Keilschriftrechte (Personenrecht, Familienrecht, Erbrecht).

Geschichte

Cornelius

589. Geschichte des Alten Orients von den Anfängen bis auf Hammurabi.

590. Übungen zur altorientalischen Geschichte
besonders der Hammurabizeit.

Allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft

Kammenhuber

591. Hethitisch II.

592. Einführung ins Luwische,
Hieroglyphenluwische und Lykische II.

593. Hethitologische Neuerscheinungen.

594. Einführung ins Altpersische.

Assyriologie

Edzard

595. Mittelassyrische Briefe und Verträge.

596. Der sumerische Mythos von Inannas Gang
zur Unterwelt.

597. Mathematische Keilschrifttexte (mit Prof.
Dr. Kurt Vogel).

598. Ugaritisch I.